Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 69. Morgen=Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 11. Februar 1876.

Der englische Spirituszoll.

Herr v. Kardorff hat sich ein zweifelloses Verdienst erworben, indem er im Reichstage die Schwierigkeiten zur Sprache brachte, welche von englischer Seite dem freien Handel in Spiritus entgegengestellt werden. Wir notiren aus seiner Rede zunächst einen Satz, den wir dem stenographischen Bericht entlehnen und der in der Zeitungscorrespondenz ausgefallen war. Dieser Satz lautet:

Wie ich höre, ist der volkswirthschaftlichen Richtung, welche ich vertrete, neulich in einer Versammlung vorgeworfen, daß sie überhaupt das System der Handelsverträge verlassen wolle. Meine Herren, gerade das Gegentheil ist der Fall. Die volkswirthschaftliche Richtung, welche ich vertrete, ist immer damit einverstanden gewesen, daß im Sinne des Freihandels durch gegenseitige Reduction in den verschiedenen Staaten die Zölle reducirt werden: nur dagegen hat sie gekämpft, daß wir einseitig mit einer Reduction von Zöllen ohne Compensation Seitens anderer Staaten vorgeben.

Das ist ein werthvolles Zugeständniß, welches wir dankbar annehmen. Wenn alle Schutzzöllner dieselbe Erklärung abgeben wollten, so würde der augenblicklich so lebhaft entbrennende Streit gegenstandslos sein. Wir finden aber, daß in manchen Fachblättern, z. B. dem Centralblatt für Textilindustrie, den Handelsverträgen ganz und gar der Krieg erklärt wird. Wir nehmen einstweilen an, daß nur vollständige Sachunkenntniß eine so selbstmörderische Parole dictirt; aber einer solchen Sachunkenntniß, die sich zu verbreiten droht, muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Gerade die schutzbedürftigsten und schutzlüsternsten Industriezweige würden auf die Nase fallen, wenn eines schönen Tages alle Handelsverträge beseitigt werden.

Was nun die englischen Spirituszölle anbetrifft, so hat Herr von Kardorff die einschlagenden Verhältnisse klar und umfassend dargelegt. England belegt den fremden Spiritus mit einem geradezu schamlosen Schutzzoll, welcher dem deutschen Kartoffelspiritus gegenüber geradezu als Prohibitivzoll wirkt. Daß dieser Schutzzoll der einzige ist, der in England erhoben wird, ist nicht ganz buchstäblich richtig; aber selbst, wenn es der Fall wäre, so wäre das eine schlechte Entschuldigung.

Von Seiten des Präsidenten des Reichskanzleramtes wurde zugegeben, daß hier ein arger Uebelstand obwaltet und versprochen, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um auf die Beseitigung desselben hinzuwirken. Dieser Versicherung ungeachtet glauben wir doch berechtigt zu sein, den Wunsch auszusprechen, daß die Regierung dieser Angelegenheit in Zukunft mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden möge. Wir sprechen nicht leicht und nicht gern einen Tadel gegen die Zollpolitik unserer Regierung aus. Mit ihrer Tendenz sind wir einverstanden, an ihrer Fähigkeit zweifeln wir nicht, und von ihrem guten Willen sind wir überzeugt. Allein es fehlt zuweilen in dem Reichskanzleramt an den erforderlichen Kräften, um allen schwierigen Aufgaben gerecht zu werden, und die vorliegende Frage verdient es, in den Vordergrund der Thätigkeit eines tüchtigen Decernenten gestellt zu werden.

Ein noch ernsterer Tadel trifft die englische Freihandelspartei, die bei Weitem nicht mit dem genügenden Eifer in das Zeug gegangen ist. Wenn wir darauf zurückblicken, wie die deutschen Freihändler beflissen gewesen sind, die Roheisenzölle zu beseitigen und wie lau der Cobden=Club sich in der Frage der Spirituszölle benommen hat, so fällt der Vergleich sehr zu unseren Gunsten aus. In England selbst ist das Mißverhältniß bei Weitem noch nicht so bekannt, wie es der Fall sein sollte. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, einen englischen Kaufmann zu sprechen, der durchaus nicht glauben wollte, daß die englische Spiritusindustrie geschützt sei. Ihm war bekannt, daß England den Temperanzlern zu Liebe eine hohe Branntweinsteuer erhebt, aber daß es fremden Spiritus dem englischen zu Liebe benachtheiligt, davon konnte er erst durch Einsicht des Tarifs überzeugt werden.

Die Temperanzfrage hat nun offenbar mit dieser Angelegenheit Nichts zu schaffen, ein Rausch in Whisky ist nicht moralischer, als einer in Kümmel.

Wir halten es dem Geiste der Freihandelspolitik für entsprechend, den fremden Spiritus dem englischen vollkommen gleichzusetzen. Ob die Surtaxe 5 oder 2 Pence für die Gallone betrage, welche Vorwände man für ihre Beibehaltung nehme, es bleibt immer ein Schutzzoll. Davon, daß England mit dem letzten Reste der Schutzzollpolitik bricht, hängt der Fortgang der freihändlerischen Bewegung auf dem Continent, insbesondere in Deutschland ab. Die Wichtigkeit des freien Verkehrs in Spiritus kommt für Deutschland derjenigen gleich, die man in England auf eine ganze Reihe von Artikeln legen mag und die Landwirthe unseres Ostens würden bereit sein, die erheblichsten Concessionen zu bewilligen und durchzusetzen, wenn man hier ihren gerechten Beschwerden abhilfe. Im entgegengesetzten Falle übernimmt England die Verantwortlichkeit, wenn die von ihm angeregte Bewegung zum Stocken kommt.

Breslau, 10. Februar.

Der Reichstag trat gestern in die dritte Berathung der Strafgesetz-Novelle ein. So dicht wie in dieser Sitzung waren die Bänke in der ganzen Session noch nicht besetzt gewesen; besonders auf der clericalen Seite — schreibt die „N.=L. C." — konnte man beobachten, wie eifrig der Generalstab der Centrumspartei alle Streitkräfte versammelt hatte. Das Hauptinteresse erregte das Auftreten des Reichskanzlers, besonders seine Aeußerungen über die officiöse Presse und seine Stellung zu derselben. So scharf, wie in dieser Rede, ist die „Kreuzzeitung" noch nie angegriffen worden; es wurden ihr „die schändlichsten und lügenhaftesten Verleumdungen" über hochgestellte Männer vorgeworfen und alle Ehrenmänner in der offensten Weise aufgefordert, sich von einem solchen Blatte loszusagen. Wer wie wir alle Tage genöthigt ist, diese heuchlerisch fromme und alle Welt gemein verdächtigende Zeitung zu lesen, wird dem Fürsten Bismarck im vollsten Sinne des Wortes beistimmen müssen.

Die „Prov.=Corresp." bringt einen längeren Artikel über den „Invalidenfonds" und die Finanzverwaltung des Reiches" und spricht sich gegen die Verdächtigungen aus, die „um so bedenklicher und verwerflicher waren, als sie in Zusammenhang gebracht waren mit den Anklagen gegen die schweren Verirrungen und tiefen sittlichen Schäden des Speculationstreibens der letzten Jahre. Mit einer unverkennbaren Beflissenheit wurde von den Gegnern der Regierung die Auffassung verbreitet, als sei jenem Treiben Seitens der Finanzverwaltung des Reiches und zwar zu Gunsten einzelner einflußreicher Führer der Reichstags=Mehrheit Vorschub geleistet worden." Die „Prov.=Corresp." hat sehr Recht, wenn sie ausführt, daß die vollständige Klarlegung der Schritte der Finanz=Verwaltung in Bezug auf den Invalidenfonds dazu beigetragen haben, das öffentliche Urtheil über den Charakter und Werth der betreffenden Parteimanöver überhaupt aufzuklären.

Aufhören werden deshalb die Verdächtigungen immer noch nicht, denn was soll man dazu sagen, daß selbst anständige Blätter der offenen und klaren Darlegung Miquel's gegenüber ausrufen: Das sei nicht genug, das sei eine Rede pro domo; es bedürfe da noch einer ganz andern Erklärung. Wir wissen in der That nicht, was Miquel noch weiter erklären sollte: seine letzte Rede war so einfach und offen, daß Jeder überzeugt sein mußte, wer sich überhaupt überzeugen lassen will.

Die Agrarier haben einen argen Stoß erlitten. In dem Ausschuß des deutschen landwirthschaftlichen Congresses hat sich nämlich eine Aenderung vollzogen, die allerdings vorauszusehen war. Die Herren Fürst Hohenlohe=Langenburg, der als Vorsitzender, v. Rabenau (Hessen), Scipio (Baden), Pabst (Baiern), welche als Mitglieder des Ausschusses fungirten, sind aus demselben ausgeschieden. Diese Männer hatten die Wahl in den Ausschuß in der Hoffnung angenommen, daß der Congreß sich von unberechtigten agrarischen Bestrebungen fern halten und die Anschauung festhalten werde, wie es für den Staat unzulässig sei, einen einzelnen Wirthschaftszweig auf Kosten der andern zu bevorzugen. Nun kam aber bereits im December ein Fall vor, welcher bewies, wie sehr der Ausschuß zu agrarischen Extremen neigte. In einer damals stattfindenden Sitzung, welche die genannten vier Herren wegen einer gleichzeitigen Verhandlung des Reichstages gleich im Anfang verlassen mußten, wurde nämlich unter dem Vorsitz des Vice=Präsidenten von Wedell=Wehlingsdorf der Beschluß gefaßt, eine Broschüre des verstorbenen Agrariers von Wedemeyer, welche gegen die Arbeiter=Enquete=Commission gerichtet war, in großer Zahl von Exemplaren zu erwerben. Diese Schrift enthält schwere Beleidigungen gegen die Mitglieder jener Commission, von Goltz, Richter=Meißen, Langsdorf u. s. w. — Da die genannten Herren mitten in ihren Reichstagsgeschäften nicht sofort Muße gehabt hatten, die Schrift zu lesen, so entging ihnen eine Zeitlang die Bedeutung jenes Vorganges, sonst würde ihr Rücktritt sofort im December geschehen sein. Jetzt ist nun eingetreten, was man von vornherein, als Fürst Hohenlohe=Langenburg auf dringende Bitten den Vorsitz übernahm, als wahrscheinlich vorausgesetzt hat. Für politische Männer, die auf der Basis der Gleichberechtigung der verschiedenen Wirthschaftszweige stehen, ist es auf die Dauer unmöglich, Hand in Hand mit leidenschaftlichen Vertretern einseitiger Interessen zu gehen.

Ueber den Eindruck, welchen das Fallissement der Dampfschifffahrtsgesellschaft Trinacria selbst in Kreisen, die der italienischen Regierung sich bisher sehr ergeben zeigten, hervorgebracht hat, verbreitet eine römische Correspondenz der „K. Z" gewiß hinreichendes Licht, wenn es heißt:

„Daß die Regierung bei dem Bankerotte der Trinacria mit fünf Millionen hereinfallen mußte, fehlte noch, um die in letzter Zeit erscheinenden Lieferungen von Illustrationen zur hiesigen Regierungspraxis vollständig zu machen. Die zur linken Seite der Kammer haltenden Blätter hatten dieser Tage ihre mit der Regierung marschirenden Gegner damit drangsalirt, daß sie auf eine parlamentarische Untersuchung des ganzen Eisenbahngeschäftes drangen. Die Regierungspartei wehrte sich mit Hand und Fuß gegen eine Zumuthung, deren Bewilligung allerdings wahrscheinlich kein weiteres Resultat gehabt haben würde, als alle früheren Untersuchungen parlamentarischer Commissionen über dergleichen von der Regierung geschlossene Händel, nämlich endlosen Scandal und größere Dunkelheit über gerade die Punkte, welche man ans Licht gezogen wissen möchte. Jetzt bietet der sicilianische Schiffbruch der so eben angegriffenen Partei Gelegenheit, den Spieß frischweg umzukehren. „Hier ist offenbar eine Untersuchung angezeigt," rufen die Regierungs-Blätter, „um zu sehen, wie die Regierung hat hinter's Licht geführt werden können. Die oppositionellen Blätter werden wohl nichts dagegen haben." Der letztere höhnische Zusatz sagt deutlich genug, was damit bezweckt wird. Hat man in der Angelegenheit der Südbahn den toscanischen Parteigenossen einen Gefallen gethan und damit einer drohenden Sprengung der Majorität vorgebeugt, so sind in Sachen der Trinacria Interessen befriedigt worden, mit denen die parlamentarische Opposition in näherer oder entfernterer Berührung stand. Daß die Herren Minister in manchen Dingen den Deputirten von der Linken gegenüber gefügiger sind, als ihren parlamentarischen Freunden, ist nichts Neues und hat eine allgemein verständliche Parallele in der Thatsache, daß mancher Biedermann gegen fremde Weiber galanter zu sein pflegt, als gegen die eigene Frau, bei der er es, „Gott sei Dank, nicht nöthig hat". Die Katastrophe ist aber ganz zur rechten Zeit gekommen, um die schwebenden Händel dramatischer zu machen, und man darf der

---

Die Wahrheit über die eiserne Maske.*)

Von Julius Mühlfeld.

Das Geheimnißvolle reizt stets die Wißbegierde. Diese alte Thatsache hat sich an jenem räthselhaften Gefangenen in Frankreich, der unter dem Namen „der Mann mit der eisernen Maske" allgemein bekannt ist, nun bereits seit mehr als anderthalb Jahrhunderten bestätigt. Zahllos sind die Combinationen, welche die erhitzte Phantasie forschlustiger Menschen an die Person des Geheimnißvollen geknüpft hat. Welches dunkle Geheimniß wurde unter der „eisernen Maske", die übrigens in Wirklichkeit nur eine Maske aus Sammet gewesen ist, begraben? — Die Reihe derer ist lang, welche im Laufe der Zeit darunter vermuthet worden sind. In verschiedenen Gestalten wird ein Sohn der Gemahlin Ludwigs XIII., Anna's von Oesterreich, genannt. Einmal sollte es ein jüngerer Zwillingsbruder Ludwigs XIV., der neun Stunden später als dieser geboren worden wäre, gewesen sein; dann ein natürlicher Sohn Anna's mit dem Cardinal Mazarin und endlich noch ein natürlicher Sohn Anna's mit dem schönen Engländer, Herzog von Buckingham, der in dem Leben Anna's von Oesterreich eine galante Rolle gespielt hat. Auch ein Sohn Ludwigs XIV. und der Lavallière, ein Graf Vermondois, ist unter der eisernen Maske vermuthet worden; ferner der Graf Beaufort, der Herzog von Monmouth, ein natürlicher Sohn König Karls II. von England, der Graf de Lauzun, der Intendant Fouquet, der armenische Patriarch Arwedike, der Sohn Oliver Cromwells, und endlich der mantuanische Gesandte, Graf Mattioli. Am hartnäckigsten haben die Geschichtsschreiber an dem letzten Namen festgehalten. Und das lag nahe. Graf Mattioli hatte mit Ludwig XIV., der damals auf dem Gipfel seiner Macht stand und sich nicht scheute, mitten im Frieden fremde Städte durch Verrath oder Gewalt in seine Hand zu bringen, im Jahre 1678 einen geheimen Vertrag geschlossen, wonach dem Könige die Festung Casale in Montferrat geöffnet werden solle. Mattioli hatte dafür eine große Geldsumme erhalten, verrieth aber gleichzeitig das Geheimniß an den deutschen Kaiser und an Spanien. Ludwig XIV. wurde durch die Herzogin von Savoyen über dieses Doppelspiel unterrichtet; man lockte Mattioli auf französischen Boden und führte ihn nach Pignerol in die Gefangenschaft. Hier verblieb derselbe vom Jahre 1679 bis zum April 1694, wo die Kriegsereignisse zur Aufgabe von Pignerol nöthigten; Mattioli, der schon in Pignerol krank war, wurde nach der Insel St. Marguérite geschafft, verstarb aber daselbst wenige Tage nach seiner Ankunft, am 28. April 1694. Die „eiserne Maske" ist übereinstimmenden Nachrichten zufolge erst im Jahre 1704 verstorben; und überdies gehörte Graf Mattioli niemals zu den geheimnißvollen Gefangenen. Sein Name wurde stets in den diplomatischen Verhandlungen genannt, die seinetwegen zwischen Paris und Turin stattfanden, während der der „eisernen Maske" nicht nur niemals öffentlich genannt, sondern auch in den geheimen, ihretwegen geführten Correspondenzen nicht vorgefunden wurde. Auch Graf Mattioli — die übrigen Prätendenten sind schon lange nicht mehr festgehalten worden — blieb nicht unter dem Geheimniß der eisernen Maske zu suchen, und man stand daher wieder völlig vor einem ungelösten Räthsel aus der Zeit der Despotie der „Königs=Sonne", bis kürzlich Major Jung vom französischen Generalstabe eine neue Lösung desselben versucht hat. Durch die neuerlichen französischen Verhältnisse begünstigt, gelang es ihm, die noch vorhandenen Papiere der Bastille und die Archive, vorzugsweise das des Kriegsministeriums, durchforschen zu können und aus den daselbst gefundenen Documenten eine Geschichte der eisernen Maske aufzustellen („La vérité sur la masque de fer", par Th. Jung, Officier d'état-major. Bearbeitet von Riese. Greifswald, 1876), die entschieden an Glaubwürdigkeit allen anderen Versionen voransteht, wenn man noch Anstand nehmen will, sie als unbedingt authentisch zu bezeichnen.

Die Erzählung ist interessant genug, um in kurzen Zügen mitgetheilt zu werden. Neben dem Licht, welches sie über eines der interessantesten Räthsel der letzten Jahrhunderte verbreitet, giebt sie werthvolle Skizzen über die Art, wie der damalige Despotismus mit Staatsgefangenen verfuhr. Es ist natürlich in einer flüchtigen Feuilletonskizze nur möglich, einige prägnante Momente aus der dreißigjährigen Gefangenschaft jenes Opfers hervorzuheben, welches wir unter dem Geheimniß der eisernen Maske entdecken.

Es war eine arge Zeit, als die kriegerische Sonne Ludwigs XIV. im Zenith stand. Der sogenannte große König unternahm seine Kriege zum Zwecke des Länderraubes, denn Frankreich mußte schon in jener Zeit reich genug sein, um seinen Ruhm bezahlen zu können; und auch während des Friedens dachte der Ländergierige an nichts Anderes, denn an Raub an Ländern und Städten, den er mittelst List oder Gewalt mit stets gleicher Frechheit ausführen ließ. So hatte er im Jahre 1670 mitten im Frieden den Herzog Karl von Lothringen aus dem Lande vertrieben, weil derselbe zur Unterstützung der Holländer gerüstet haben sollte, und behielt das Herzogthum ohne Weiteres besetzt. Die lothringischen Patrioten waren über solchen Gewaltstreich empört, und es durfte kaum Wunder nehmen, daß eine Anzahl junger Edelleute sich zusammenfand und eine Verschwörung gegen das Leben des räuberischen Königs anzettelte. Die stete Kriegszeit hatte überhaupt eine große Verwilderung der Sitten erzeugt. Diebstahl, Mord und andere schlimme Dinge wurden selbst von Söhnen aus edelsten Familien und früheren Offizieren so leichtfertig begangen, als wären es ritterliche Abenteuer, und eine Verschwörung gegen den ihnen feindlichen Herrscher, der mit der Herrlichkeit ihres kleinen Landesfürsten ihrer eigenen ein Ende gemacht hatte, welche doch nur ein Abglanz jener war, erschien ihnen nicht nur selbst als eine patriotische That, sondern fand auch die rege und klingende Unterstützung aller dem Franzosenkönig feindlichen, von ihm besiegten und geschundenen Mächte. Eine ganze Kette von Abenteurern französischer, englischer, irischer, spanischer und holländischer Abkunft umzog die französische Grenze und streckte die kecken Hände häufig genug selbst bis in die Nähe des königlichen Hofes. Die Geschichte schweigt fast durchweg über diese Complotte, aber die Machthaber Frankreichs wußten davon und setzten sich ihrerseits durch strenge Ueberwachung der Grenzen zur Wehr, während sie geheime Agenten an allen verdächtigen Orten hielten, um den Verschwörungkeimen auf die Spur zu kommen.

Im Jahre 1672 kam der Kriegsminister Louvois berüchtigten Andenkens einer Verschwörung von etwa einem Dutzend lothringischer, holländischer und irischer Edelleute auf die Spur, die gegen das Leben Ludwig's XIV. und der königlichen Familie gerichtet sein sollte. Der Minister ließ die Verschworenen sofort durch seine Agenten in Lüttich, Brüssel, Arras u. s. w. heimlich überwachen und gelangte bald zu einer Uebersicht der ganzen Zettelei. Er erfuhr, daß ihr Chef sich im December 1672 einige Zeit in Paris aufgehalten habe, dann aber nach Brüssel zurückgekehrt sei, wo er sich nun mit zehn seiner Genossen aufhalte. Der Chef war ein junger, eleganter Mann, geborner Lothringer und früher kaiserlicher Rittmeister. Er hatte die Frau eines Obersten in Böhmen entführt, unterhielt viele Verbindungen mit hochgestellten Persönlichkeiten, führte je nach den Orten, an denen er sich aufhielt, verschiedene Namen und war offenbar in die Kette der verbrecherischen Unternehmungen eingeweiht, von der schon früher die Rede gewesen ist. Da er viel gesehen und gelesen hatte und mehrere Sprachen sprach, so war er mit seiner persönlichen Gewandtheit zur Anknüpfung von Intriguen und Complotten ganz besonders geeignet. Diejenigen, welche ihn im Solde Louvois' überwachten und beobachteten, mußten denn auch von seiner Gefährlichkeit durchaus überzeugt sein, denn sie wurden Alle von dem dringenden Wunsche besessen, diesen Chef der Verschwörung in ihre Hände zu bekommen und dadurch „das geheiligte Leben Seiner Majestät zu retten". Das ging nun freilich nicht an, so lange der Verschwörer in Brüssel weilte; aber um seinen verbrecherischen Plan in Vollzug zu setzen, mußte er doch die Grenzen Frankreichs wieder überschreiten. Darauf wurde gewartet. Ende März meldete Pater Hyacinthe, einer der thätigsten der geheimen Agenten, an Louvois, der Chef der Verschwörung habe Brüssel verlassen; Louvois sandte dem Pater sofort einen Verhaftsbefehl und wies alle Gouverneure, Offiziere ɪc. an der Grenze an, den geheimen Agenten im gegebenen Falle hilfreiche Hand zu leisten.

*) Nachdruck untersagt.

weiteren Entwickelung mit einiger Spannung entgegensehen. Es wäre denkbar, daß die beiden Widersacher sich zu einem stillschweigenden Compromiß einigten, der das Gegenbild der bekannten Geschichte von den beiden Juden bildete: „Läßt du meinen durch, so gebe ich den deinigen frei." Aber es fehlt doch auch nicht an gewichtigen Stimmen, auch auf regierungsfreundlicher Seite, die darauf dringen, daß durch eine gewissenhafte Untersuchung herausgebracht werde, in welcher Weise sich die Schuld der gespielten Mystification auf die Betheiligten: die Gesellschaft, die zur Begutachtung herbeigezogene Handelskammer von Palermo und das Ministerium, vertheile."

Bezeichnend für die in gewissen katholischen Kreisen vorhandene Auffassung des Eides ist eine Römische Correspondenz der Pariser „Monde". Dieselbe lautet:

„In Anbetracht des Actionsprogramms, welches die italienischen Katholiken in Folge des Congresses von Florenz angenommen haben, hat die heilige Congregation der Penitenziaria erlaubt, daß jeder Katholik die Würden und Aemter annehmen kann, welche mit den göttlichen und kirchlichen Gesetzen nicht unvereinbar sind. Es ist zum Beispiel erlaubt, die Würde eines Staatsraths, ein Verwaltungsamt u. s. w. zu bekleiden, und gleichzeitig ist es erlaubt, der Regierung den gewöhnlichen Eid zu leisten, ohne daß man nöthig hätte, die Eidesleistung mit einem ausdrücklichen Vorbehalt zu begleiten. Es genügt vielmehr, daß dieser Vorbehalt vorher vor der Congregation der Penitenziaria in der Weise gemacht wird, daß Derjenige, welcher ein solches [illegible]mt oder eine solche Würde annimmt, vor der Kirche erklären muß, daß er bei Ablegung des dieser Würde oder diesem Amte anhängigen Eides die Meinung hat, seine Gewissensfreiheit voll zu bewahren fü[illegible] den Fall, wo die bürgerlichen Verrichtungen, welche er übernimmt, sich im Widerspruch mit den göttlichen und kirchlichen Gesetzen befind[illegible] sollten. Die Erklärung wird als vor der Kirche geschehen erachte[illegible], weil der sie Abgebende verpflichtet ist, sie nicht geheim zu halten, s[illegible]dern sie bei seinen Freunden und Bekannten zu veröffentlichen.

Diese römische Weis[illegible], bemerkt die „Magdeb. Ztg.", kann zumal unter den jetzigen Verhält[illegible] [illegible]ssen nur den Sinn haben, daß man der „Kirche" gelobt, den Eid, w[illegible]chen man dem Staate leistet, nur in so weit zu halten, als es ihr g[illegible]t dünkt, und die Mittheilung an einige verschwiegene Gesinnungsge[illegible]ossen benimmt dem Gelöbnisse gewiß nicht das Gepräge der berüchtigte[illegible] Mentalreservation.

In Frankreich sieht man fast allgemein einem eclatanten Siege der republikanischen Partei bei den am 20. Februar stattfindenden Kammerwahlen entgegen. Bezeichnend für die Wahlbewegung in Paris ist die Thatsache, daß sich für die Partei der Intransigenten noch immer kein Führer hat finden wollen, mit dessen Namen ein Plebiscit zu arrangiren wäre. Victor Hugo, den man gegen Thiers ins Feuer führen wollte, hat bekanntlich abgelehnt, und Louis Blanc hat erklärt, nur zwei Candidaturen, nämlich im fünften und dreizehnten Arrondissement, annehmen zu wollen. Die unter „Paris" in ihren Hauptstellen mitgetheilte Rede, welche Gambetta in Lille gehalten hat, wird, wie man der „N.-Z." aus Paris auf telegraphischem Wege versichert, als ein Ereigniß von großer Bedeutung für die bevorstehenden Deputirtenwahlen betrachtet. Gambetta hat dadurch mit den unversöhnlichen Revolutionären offen gebrochen, so daß sich der Kampf zwischen den Gambettisten und den Intransigenten nun noch mehr verschärfen wird. Sämmtliche clericale Blätter erheben natürlich großes Geschrei über die in der Rede Gambetta's enthaltene treffliche Darstellung der Gefahren, mit welchen Frankreich durch die Ultramontanen bedroht wird. Die ultramontanen Organe erklären den Exdictator für einen schlechten Patrioten, welcher die Politik Bismarck's unterstütze.

In England ist, wie der Telegraph schon in Nr. 67 gemeldet, in beiden Häusern des Parlaments die beantragte Adresse angenommen worden, ohne daß es zu erheblichen Debatten weder in Betreff der Andrassy'schen Note noch in Betreff der Suezfrage gekommen wäre.

Der „Kölnischen Zeitung" berichtet man aus London vom 7. Februar: „Eine Interpellation in Betreff der völkerrechtlichen Berechtigung des Herzogs v. Norfolk zu seinen Hilfssammlungen ist beschlossen, ebenso eine solche wegen der neulichen widerrechtlichen Verleihung des päpstlichen Doctordiploms die seit der Reformation unerhört ist."

Nach den neuesten Nachrichten aus Spanien unterliegt es trotz aller entgegengestellten Dementi's keinem Zweifel, daß der carlistische General Tristany am 15. Januar an die spanische Botschaft in Paris ein Schreiben gerichtet hat, worin er sich der Regierung von Don Alfonso unterwirft.

Aus Griechenland meldet man den durch königliches Decret angeordneten Schluß der Deputirtenkammer. Bezeichnend für die dort herrschenden parlamentarischen Verhältnisse ist es jedenfalls, daß derselbe, wie das betreffende Decret sagt, wegen Unbeschlußfähigkeit der Kammer hat erfolgen müssen. Die Herren Volksvertreter sind sonach in dem Augenblicke, wo die Aussichten auf Ergänzung eines oder einiger Portefeuilles und die damit im Zusammenhang stehenden fetten Stellen geschwunden waren, nach Hause gegangen, ohne sich weiter mehr um die Staatsgeschäfte zu kümmern.

Deutschland.

= **Berlin**, 9. Februar. [**Besteuerung der thüringischen Eisenbahn. — Garnison-Einrichtungen in Anhalt. — Die Ausstellung in Philadelphia. — Das Hilfskassen-Gesetz. — Der Feingehalt des Silbers.**] Der Bundesrath hat sich bekanntlich vor Kurzem mit der Heranziehung der thüringischen Eisenbahn zur Communalsteuer beschäftigt und es sind darüber allerlei Angaben verbreitet worden. Bislang ist indessen die ganze Frage lediglich nach der Richtung der Zuständigkeit des Bundesrathes erledigt worden. Der Beschluß des letzteren geht dahin „anzuerkennen, daß eine nach Artikel 76 Abs. 1 der Verfassung von dem Bundesrath zu erledigende Streitigkeit zwischen den betheiligten Staaten vorliege und die königlich preußische Regierung um Abgabe ihrer Erklärung über die Sache zu ersuchen." — Zwischen dem Reichskanzleramt und der Anhaltischen Regierung bestand über die Verpflichtung der letzteren zur Gewährung von Garnison-Einrichtungen eine Meinungsverschiedenheit. Der Bundesrath hat nun beschlossen, trotz mancher zu Gunsten der Anhaltischen Regierung vorgebrachten Bedenken, dahin zu entscheiden, „daß die Herzoglich Anhaltische Regierung die streitigen Grundstücke und Localitäten der Militairverwaltung ohne Ersatzleistung zu entziehen nicht berechtigt sei." — Wir haben bereits gemeldet, daß der Bundesrath die zollfreie Wiedereinfuhr der in Philadelphia ausgestellt gewesenen deutschen Gegenstände genehmigt habe. Der Beschluß geht speciell dahin: I. Wenn diesseitigen zur Abfertigung auf Ansagezettel oder Begleitschein befugten Zollstellen an der Grenze oder im Innern Ausstellungsgegenstände mit dem Antrage angemeldet werden, dieselben behufs der Versendung zu der Ausstellung in Philadelphia unter Verschluß zu setzen, so ist diesem Antrage ohne vorherige Revision der Sendungen zu entsprechen und die Anlegung des Verschlusses auf der Anmeldung zu bescheinigen. II. Für die zollfreie Wiedereinlassung der zur Rücksendung bestimmten Ausstellungsgüter genügt es, wenn von den Bevollmächtigten der deutschen Reichscommission für die Weltausstellung unter der die Sendungen begleitenden Declaration die Herstammung der Güter aus dem Zollvereine und ihre wirkliche Ausstellung bescheinigt wird, wenn ferner die zurückzusendenden Ausstellungsgegenstände unter Verschluß gesetzt sind und hiervon Seitens der gedachten Bevollmächtigten in der Declaration entsprechender Vermerk gemacht ist. III. Sendungen dieser Art, welche mit unverletztem Verschlusse ein diesseitiges Grenzamt erreichen, sind daselbst, sofern kein Verdacht obwaltet, ohne Revision mit Abnahme des Verschlusses zollfrei in den freien Verkehr zu setzen. Die bescheinigten Declarationen dienen dem Grenzamte als Belag für das Declarationsregister. Ergeben sich dagegen bei der Abfertigung an der Grenze Anstände, welche eine Revision der Sendungen erforderlich machen, so sind dieselben unter gewöhnlicher Zollcontrole dem zuständigen Amte des Bestimmungsortes zuzuführen, welchem die schließliche Abfertigung obliegt. IV. Für Sendungen von Orten aus, welche nicht innerhalb des deutschen Zollgebietes belegen sind, kommen vorstehende Bestimmungen nicht zur Anwendung. V. Das Reichskanzleramt zu ersuchen, den Bundesregierungen seiner Zeit mitzutheilen, von welchen Bevollmächtigten der deutschen Reichscommission behufs des zollfreien Wiedereingangs der ausgestellten Gegenstände die Bescheinigung über die Herstammung der eingehenden Güter aus dem Zollvereine ertheilt und in welcher Weise der amtliche Verschluß in Philadelphia angelegt werden soll." — Sicherem Vernehmen nach wird der Bundesrath das Hilfskassengesetz, wie es aus den Beschlüssen des Reichstages hervorgegangen, annehmen. Die letzteren werden zunächst noch einer Prüfung der zustehenden Bundesrathsausschüsse zu unterbreiten sein. — Es lag bereits vor längerer Zeit in der Absicht der Reichsbehörde eine gesetzliche Regelung über den Feingehalt des Silbers eintreten zu lassen. Die Verschiedenheit der Verhältnisse, namentlich dem Auslande gegenüber, haben zu den größten Unzuträglichkeiten geführt, so daß die Bedürfnißfrage außer Zweifel ist. Der Bundesrath hatte sich bisher nur über die allgemeinen Gesichtspunkte, welche dabei in Frage kommen, verständigt, und dem Reichskanzleramt anheimgegeben, eine bez. Vorlage auszuarbeiten. Es sollte dies schon vor Beginn der jetzt schließenden Session geschehen und darf die Vorlage für den nächsten Reichstag mit Bestimmtheit erwartet werden.

□ **Berlin**, 9. Februar. [**Die neueste Rede des Fürsten Bismarck im Reichstage. — Die Vorlage über den Verkauf preußischer Eisenbahnen an das Reich.**] Das parlamentarische Ereigniß des Tages war die heutige Rede des Reichskanzlers zum § 130a der Strafgesetznovelle. Die Rede zerfiel in drei Abtheilungen: die erste war so zu sagen eine Fortsetzung der Plaudereien in der parlamentarischen Soiree des Fürsten über die Presse im Allgemeinen und die officiöse insbesondere; die zweite kehrte sich gegen die Socialdemokraten und die dritte galt Persönlichkeiten und Dingen in weiterem Rahmen. Es ist selbstverständlich, daß die Excursionen des leitenden Staatsmannes auf zahlreichen Gebieten der auswärtigen und inneren Politik sich durch so vielen Geist und Witz auszeichneten, daß der Beifall erklärlich war, welcher namentlich seine Philippika gegen die Socialdemokraten begleitete. In Abgeordnetenkreisen wies man darauf hin, daß es wohl Aufgabe der unabhängigen Presse sein wird, jenen Auffassungen des Reichskanzlers zu begegnen, die sich nicht auf die conservative und socialistische Presse allein bezogen haben. Die liberale Presse Deutschlands, ihre Redactionen und Correspondenten, dürften jedenfalls den Anspruch erheben, daß nicht solche Verdächtigungen im Reichstage fallen, welche die politische Welt des Aus- und Inlandes veranlassen, den Patriotismus und Parteistandpunkt der liberalen Presse in Zweifel zu ziehen. Die Officiösen aller Schattirungen werden sich allerdings gefallen lassen müssen, der Kriegslügen, der Börsenmanöver und des Verkehrs mit Gesandten auswärtiger Mächte bezichtigt zu werden. Das Urtheil gegen die „Kreuzzeitung" war so scharf und derb, wie es kaum noch von einem Ministertische in Deutschland gegen ein Oppositionsblatt gehört wurde. Hingegen blieb die Aufforderung unbeachtet, welche neulich im Reichstage an einen Staatsmann erging, der sich jener dunklen Ehrenmänner entäußern sollte, die sich in der Presse und anderswo an seine Rockschöße klammern. Daß Fürst Bismarck gegen die Socialdemokraten ebenso entschlossen vorging, als sein Vorgänger, der Minister Eulenburg, das war begreiflich. Sagte er doch, daß er nicht Minister des Reichstages, sondern des Kaisers sei, nicht einer republikanischen, sondern einer monarchischen Versammlung Proben seines Constitutionalismus abzulegen habe. Im eminent monarchischen England würde allerdings ein Minister mit dieser constitutionellen Theorie nicht im Amte verbleiben können. Was endlich die persönlichen Angelegenheiten und sonstige sachliche Dinge anbelangt, so war es erfreulich, daß der Reichskanzler die friedliche Haltung der Regierung von Neuem betonte. Die Verlesung der französischen Note, der Hinweis auf die leitende Hand des Monarchen, der charakteristische Ausruf: Wir haben genug und wollen nicht mehr haben, das erneuerte Desaveu der „Krieg in Sicht"-Artikel und der Alarmspeculanten an der Börse, das Alles und mehr wird zur allgemeinen Beruhigung der Gemüther nicht wenig dienen. — Sämmtliche preußische Minister haben ihre schriftlichen Vota betreffs der Vorlage über die Ueberlassung der preußischen Eisenbahnen und Eisenbahnrechte an das Reich dem Staatsministerium überreicht. Nach verläßlichen Mittheilungen, welche direct auf einen der preußischen Minister zurückgeführt werden, lauten sämmtliche Vota zustimmend. Es handelt sich nunmehr blos um die formelle Erledigung der Vorlage durch den Ministerrath, nachdem materiell durch die gemeinsame Zustimmung der einzelnen Ressorts ein Einverständniß über die Einbringung einer solchen Vorlage an den Landtag besteht. — Diese Mittheilung, welche bereits seit vier Tagen unter den Abgeordneten der liberalen Parteien bekannt geworden, wird in den officiösen Abendblättern bestätigt. Die Folgerung, daß die Vorlage des Staatsministeriums dem Könige zur Genehmigung unterbreitet wird, gehört zu jenen formalen Angelegenheiten, daß ihre Erwähnung vollständig überflüssig erscheint. Jenes Telegramm, das zuerst diese Mittheilung an Ihr Blatt richtete, ist somit seinem ganzen Umfange nach wahrheitsgetreu gewesen.

[**Die für den Parlamentsbau eingesetzte Commission**] wird, wie man hört, bereits heute zusammentreten, um sich über die geschäftliche Behandlung der Sache zu verständigen. Es wird beabsichtigt, zu beantragen, an die preußische Regierung das Ersuchen zu richten,

---

Die Annahme, daß der Verschwörer sich nach Frankreich aufgemacht habe, erwies sich als richtig. Offenbar wollte er sein gegen den König geplantes Attentat vollführen. In der sehr nebligen Nacht vom 28. zum 29. März näherte sich eine kleine Reitercavalcade der Fuhrt durch die Somme bei Péronne. Einer dieser Reiter, offenbar ihr Führer, kannte diese Fuhrt genau und sprengte furchtlos in die Fluth. Es war ein schlanker junger Mann im Felbelrock mit silbernen Knöpfen, mit einem Mantel darüber. Auf dem Kopfe trug er einen Filzhut mit schwarzer Feder, weiche gelbe Lederstiefel an den Füßen und ein Schlachtschwert zur Seite. Ohne Ahnung einer Gefahr erreichte der Reiter das Ufer, während seine Gefährten sich nur allmälig und vorsichtig, einer nach dem andern, in den Fluß wagten. Da fielen mehrere Schüsse, Soldaten schienen aus dem Boden emporzuwachsen, und ehe der Reiter sich besinnen konnte, war er vom Pferde gerissen und lag gebunden am Boden. Die Gefährten machten vor den Flintenschüssen im Flusse Kehrt und ließen ihren gefangenen Führer schmählich im Stich.

Der Gefangene wurde nach Péronne gebracht, dort verhört und untersucht. Er nannte sich Louis von Ollendorf aus Nymwegen. Aber auf sein Aeußeres paßte nur zu genau das Signalement des Ministers, und auch die großen Geldmittel, welche man bei ihm fand, bestätigten, daß man den richtigen Fang gemacht. Der Gefangene wurde am nächsten Tage unter sicherer Escorte nach der Bastille geschafft, woselbst er im Thurme Bertaudière untergebracht wurde. Louvois war nun bemüht, auch in den Besitz des Koffers zu gelangen, welchen der Gefangene in Brüssel zurückgelassen hatte, was ihm jedoch erst nach vieler Mühe gelang. Louvois wußte, daß der Verschwörer nicht allein stand, sondern hohe Protection besaß, und es gelüstete ihn, die betreffenden Namen zu erfahren. Deshalb stellte er persönlich eine ganze Reihe Verhöre mit dem Gefangenen an, die jedoch ohne Resultat blieben. Der Gefangene verweigerte jede Auskunft über seine Hintermänner. Auch in der Cassette, die der Minister später erhielt, fand sich wohl einiges Material vor, doch nicht genügendes für Louvois und seiner Collegen Wißbegierde. Offenbar ist das ein wesentlicher Grund mit dafür geworden, daß Louvois den Gefangenen nicht zum Tode verurtheilte, sondern zu harter Gefangenschaft, in der Hoffnung, daß der Schweigsame dadurch allmälig mürbe werden würde. Es wurde überhaupt kein Proceß eingeleitet, sondern der Gefangene wurde still und ohne Urtheil in dem Staatsgefängniß begraben, so daß die Kenntniß der ganzen Verschwörung für die Geschichte todtgeschwiegen wurde, und das auch geblieben wäre, wenn nicht die geheimen Papiere Louvois' erhalten worden wären. Es war für den „König Sonne" und seine Minister von Wichtigkeit, der Welt das dunkle Geheimniß vorzuenthalten, daß auch die im Zenith befindliche Machtstellung Ludwig XIV. ihre verwundbare und bedrohte Stelle habe, daß auch das verwirklichte Princip „der Staat bin ich" auf seinem Throne vor düstern Schatten zu zittern Grund habe.

Offenbar aus diesem Grunde wurde von Anfang seiner Gefangenschaft an ein geheimnißvoller Kreis um den Unglücklichen gezogen, den er niemals überschreiten sollte, und der Gouverneur der Bastille erhielt von Louvois einen Befehl, in welchem gesagt wurde, es sei von äußerster Wichtigkeit, daß man fortdauernd im Ungewissen bleibe, was aus dem Gefangenen geworden sei. Der Gefangene hatte darum gebeten, daß man den Gesandten Grafen Molina von seinem Schicksale benachrichtige; allein das scheint nicht geschehen zu sein, vielmehr ließ man den Gefangenen vor Jedermann verschwunden sein und bleiben. — Seine Haft in der Bastille war eine harte, wie dies aus dem Briefwechsel zwischen dem Gouverneur der Bastille und Louvois ersichtlich ist. „Der Mensch", schrieb der Gouverneur im Mai 1673 an den Minister, „weine oft, beklage sich vielfach und hatte sich diesen Morgen zu ihm geäußert, daß der Minister Vergnügen daran finde, sich einem hohen Herrn, der es ihm möglicherweise wieder vergelten könnte, ungefällig zu erweisen. Der Gefangene dränge ferner in ihn, daß der Gesandte benachrichtigt würde, oder daß es ihm selbst gestattet sein möchte, an diesen sich schriftlich wenden zu dürfen." — Louvois entgegnete darauf: „Daß der Gouverneur fortfahren solle, den Gefangenen streng zu überwachen und nicht aus den Augen zu lassen, sowie von Zeit zu Zeit ihm zu melden, was der Gefangene ihm gesagt habe . . ." Auch aus späteren Berichten geht hervor, daß der lebenskräftige Jüngling sich in sein hartes Geschick gar nicht zu finden vermochte, sondern fortdauernd klagte und weinte und den Gouverneur bat, für ihn an den Minister zu schreiben. Louvois suchte, wie schon bemerkt worden ist, den Gefangenen zu verschiedenen Malen in der Bastille auf; der Gefangene muß jedoch hartnäckig dabei geschwiegen haben, denn der Minister gab endlich seine Versuche auf, hielt es aber nun auch für angezeigt, den Gefangenen nicht mehr in der Bastille zu belassen. Das Pariser Staatsgefängniß war dem Minister wahrscheinlich noch nicht abgeschieden genug für seinen zum lebendigen Tode verurtheilten Gefangenen; derselbe sollte an einem stilleren Orte weiter vegetiren, aber dabei zugleich den sichersten Händen anvertraut werden.

Louvois besaß eine ihm unverbrüchlich ergebene Creatur in dem Gouverneur des Donjons zu Pignerol, Bénigne Dauvergne de St. Mars, einem Manne, der sich von einem einfachen Mousquetaire zu hohen Ehrenstellen und Vertrauensposten emporgeschwungen hatte und vierzig Jahre lang Gouverneur verschiedener wichtiger Staatsgefängnisse war, bis 1708 im Alter von 82 Jahren als Gouverneur der Bastille seine lange Dienstlaufbahn durch den Tod abgeschlossen wurde. St. Mars war von kleiner Statur und sehr häßlich; er schien sich in einem nie endenden Zorne zu befinden und fluchte und schimpfte ohne Unterlaß. Dabei war er unerbittlich und äußerst grausam. Das war der rechte Mann für den französischen Kriegsminister Louvois, dessen grausame Verwüstung der schönen deutschen Rheinpfalz seinem Namen für alle Zeiten in den Schandetafeln der Weltgeschichte neben den größten Scheusalen einen Platz verschafft hat. Louvois lernte de Mars 1670 in Pignerol kennen und erblickte in ihm sofort die willenlose Creatur, wie er sie nöthig hatte. Es kam noch eine Art Familienverbindung hinzu. Die Schwägerin des de St. Mars wurde die Maitresse Louvois' und sorgte nicht nur für ihren eigenen Mann, der Attaché im Kriegsministerium war, sondern auch für ihren Schwager St. Mars. Louvois stellte denselben als Gouverneur des Donjons so unabhängig, daß nicht einmal der Gouverneur der Festung Pignerol das Recht hatte, die Gefangenen im Donjon seiner eigenen Festung ohne specielle Erlaubniß des Königs zu sehen. Nur von Louvois allein war St. Mars abhängig. Dafür war derselbe aber auch ein Kerkermeister von der raffinirtesten Art. Man erzählt von ihm, daß er Nachts auf die nächsten Bäume stieg, um seine Gefangenen beobachten zu können, daß er sie durch die Schlüssellöcher beobachtete, Nachts ihre Zellen durchstöberte u. dergl. Mars führte einen erhaltenen Befehl streng und peinlich durch, und niemals hatte Louvois Grund, sich über eine Nachlässigkeit seines Kerkermeisters zu beklagen; dafür fröhnte er aber auf der andern Seite dem gemeinsten Eigennutze, der sein ganzes Denken und Thun beherrschte. Er stöhnte und klagte dem Minister gegenüber stets, um eine Zuwendung zu erhalten, und Louvois schlug ihm fast niemals seine Forderungen ab, weil er wußte, daß er bei seinem Schergen dafür auf Cadavergehorsam rechnen konnte. Major Jung berechnet, daß man schließlich das Einkommen dieses Kerkervogts auf 150,000 Livres jährlich schätzen konnte; kein Wunder also, daß er bald Millionen als sein Eigenthum besaß. Und doch mußte der Unerbittliche schließlich auch selbst die Unerbittlichkeit des Schicksals kennen lernen. St. Mars besaß aus seiner Ehe zwei Söhne, für die allein der harte Mann so etwas Aehnliches wie ein Herz besaß. Er mußte noch vor seinem Tode diese beiden Söhne, für die er Millionen zusammengescharrt, ohne Leibeserben sterben sehen, und selbst mit dem Bewußtsein sterben, daß sein ungeheures Vermögen an entfernte Seitenverwandte fiel. Diesen St. Mars hatte Louvois zum ferneren Kerkermeister des Gefangenen von Péronne ausersehen.

Im März 1674 erhielt St. Mars ein Schreiben des Ministers, in welchem derselbe mittheilt, der König habe es für zweckmäßig erachtet, einen Gefangenen nach Pignerol zu schicken, der ein Mann von Wichtigkeit sei. Er werde ihn bis Bron, in der Nähe von Lyon, transportiren lassen, dort solle ihn St. Mars durch eine Escorte in Empfang nehmen lassen und dem Officier derselben aufgeben, daß er den Gefangenen ohne Aufsehen zu erregen, escortire und ihn in Pignerol so heimlich und unbemerkt einbringe, daß Niemand von seiner Ankunft im Donjon etwas ahne. Hierbei tritt die Absicht unzweideutig zu Tage,

den Bau des Gewerbemuseums zu sistiren, sowie eine Anfrage an den Besitzer des v. Decker'schen Grundstücks zu stellen, ob dasselbe für Reichszwecke käuflich ist.

Posen, 7. Februar. [Freisprechung.] Gegen den Propst Chmielinski aus Sarne, welcher angeklagt war, zwei Lehrer, die den Protest gegen die päpstliche Encyclica unterschrieben hatten, excommunicirt zu haben, wurde, nach Mittheilung der „Germ.", am 3. d. vor dem Kreisgerichte zu Rawitsch verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 60 Mark, oder 8 Tage Gefängniß, der Gerichtshof jedoch erkannte auf Freisprechung.

Posen, 8. Februar. [Verbot.] Wie der „Kur. Pozn." erfährt, ist den beiden Professoren des aufgelösten geistlichen Seminars zu Posen, den Herren Lic. Likowski und Dr. Dziedzinski, die Ertheilung des Religionsunterrichtes in den höheren Mädchenschulen verboten worden, und zwar sollen sie ihre bisherige Thätigkeit noch im Verlaufe dieser Woche einstellen.

Wittenberg, 8. Februar. [Von dem Herrn Cultusminister Dr. Falk] ist anläßlich der am Tage seiner silbernen Hochzeit erfolgten Benachrichtigung von der Ernennung zum Ehrenbürger unserer Stadt heute das nachstehende Schreiben eingegangen:

Berlin, den 6. Februar 1876.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben mich von dem Beschlusse, mir das Ehrenbürgerrecht ihrer Stadt zu ertheilen, am 1. d. Mts. freundlichst in Kenntniß gesetzt. Die Gewährung dieses Rechtes als der werthvollsten Gabe, welche eine Stadtgemeinde darreichen kann, muß den Empfänger stets zu aufrichtigem Danke verpflichten. In meinem Falle aber ist der Dank, den ich den verehrten städtischen Behörden hiermit auch schriftlich ausspreche, um so lebhafter, als diese den Herrn Bürgermeister und den Herrn Stadtverordneten-Vorsteher beauftragt haben, mir von dem Beschlusse persönlich Mittheilung zu machen, als sie ferner den äußeren Anlaß zu ihrer Gabe aus dem Feste meiner silbernen Hochzeit entnahmen; — und als sie endlich die Ertheilung des Ehrenbürgerrechts der Lutherstadt durch eine Beziehung meines amtlichen Thuns zu der unvergeßlich großen Vergangenheit Wittenbergs begründet haben. Wollte Gott, daß darin ein gutes Vorzeichen beruhe für einen gedeihlichen Erfolg der Arbeiten, zu welchen Se. Majestät der Kaiser und König mich berufen haben.

Dankbar ergeben gez. Falk.

An den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung, z. H. des Herrn Bürgermeister Dr. Schild, zu Wittenberg.

Letmathe, 8. Februar. [Pulvermagazin.] Von hier berichtet man der „Dortm. Ztg." unterm 3. d.: „Heute Morgen um 10 Uhr flog das in der Nähe der Bergisch-Märkischen Eisenbahnstation liegende Pulvermagazin in die Luft. Es lagerten darin die Pulver- und Dynamitvorräthe, welche zum Sprengen in den Hermschen Steinbrüchen verwandt werden. Die Lufterschütterung war derart, daß z. B. an dem Gebäude der Güterexpedition der Bergisch-Märkischen Bahn, welche einige Minuten von dem Magazin entfernt liegt, sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Ein junger Mann, Arbeiter in den Steinbrüchen, wird vermißt. Sonstige Unglücksfälle sind nicht zu beklagen. Die Dynamitvorräthe lagern in dem Kellerraum; diese sind zwar nicht mit entzündet, jedoch wird ihre Explosion jeden Augenblick erwartet. Es wurde deshalb den Arbeitern in den Steinbrüchen der Auftrag ertheilt, mit der Arbeit aufzuhören und sich aus der Nähe des gefährlichen Ortes zu entfernen. In dem Magazin lagerten ca. 100 Centner Pulver."

Essen, 5. Febr. [Altkatholisches.] Der „Rh. W. Volksfr." theilt mit: Sicherem Vernehmen nach hat der Oberpräsident entschieden, daß den hiesigen Altkatholiken zum Mitgebrauch entweder die Münsterkirche oder die Johanniskirche überlassen werden müsse. Der Kirchenvorstand der St. Johannisgemeinde hat sich darüber zu äußern, welche von beiden Kirchen er überlassen wolle.

Frankfurt a. M., 5. Februar. [Untersuchung.] Der verantwortliche Redacteur der „Frankfurter Zeitung", Sack, erhielt heute eine Vorladung auf den 9. Februar, um in „Untersuchungssachen wegen Beleidigung des Fürsten Reichskanzlers" von dem Rügegericht vernommen zu werden. (Fr. Z.)

Karlsruhe, 7. Februar. [Der Erbgroßherzog von Baden] wird sich, wie die „Karlsruher Ztg." meldet, im Laufe dieses Monats von Rom nach Neapel begeben und dann eine Reise nach Sicilien unternehmen. Ueber den Aufenthalt des Prinzen in Rom schreibt das genannte Blatt: „Von Seiner Majestät dem König von Italien, sowie von Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin wurde dem Erbgroßherzog die wohlwollendste Aufnahme zu Theil. Der deutsche Botschafter Herr von Keudell und dessen Gemahlin erwiesen dem Erbgroßherzog die ausgesuchtesten Aufmerksamkeiten und gaben demselben häufige Gelegenheiten, in ihrem gastlichen Hause mit Personen aus allen Kreisen des öffentlichen Lebens zu verkehren. Auch in Künstlerkreisen hat sich der Erbgroßherzog vielfach bewegt und wurde derselbe von einzelnen deutschen Malern bei mehreren Ausflügen in die Umgegend von Rom begleitet.

Oesterreich.

Lemberg, 8. Februar. [Cardinal Ledochowski,] von sämmtlichen Congregationen Krakaus eingeladen, hat auf Einladung des Lemberger Erzbischofs auch seinen Besuch in Lemberg telegraphisch angekündigt.

Italien.

Rom, 4. Februar. [Graf Arnim und die italienische Regierung.] Man schreibt der „N.-Z." von hier:

„Der Strafproceß gegen den Grafen Harry Arnim ist seit einigen Tagen der Gegenstand schwerer Verlegenheit für die italienische Regierung und lebhafter Neugier für alle hiesigen politischen Kreise geworden. Außer den persönlichen Bekannten des ehemaligen Botschafters hatte man sich früher in Italien weder für seinen Proceß noch für die Schrift „Pro nihilo" interessirt. Die Clericalen behaupteten zwar in dem Falle ein wohlverdientes Strafgericht für die Haltung des Grafen Arnim während des Concils und namentlich während der letzten Tage des Todeskampfes der weltlichen Papstherrschaft zu erkennen und gönnten ihm sein widriges Geschick von ganzem Herzen; die Liberalen standen juristisch auf seiner Seite, nahmen aber an seinem Schicksal keinen besonderen Antheil. Als jedoch Graf Arnim sich nach Florenz zurückzog, zeigten sie sich von diesem Besuche nicht sehr erbaut, weil sie im Hintergrunde eine Requisition der deutschen Regierung auf Auslieferung des Grafen auftauchen zu sehen meinten. Man las den zwischen Deutschland und Italien bestehenden Auslieferungsvertrag, und als man fand, daß auf Grund desselben eine Auslieferung des Grafen nicht zulässig wäre, beruhigte man sich wieder und vergaß den neuen Gast und seinen Proceß.

„Indessen wurde vor einigen 14 Tagen von einer Auslieferungsforderung der deutschen Regierung gesprochen. Da jedoch das bisherige Stadium des Processes eine solche Forderung nicht rechtfertigen würde, hielt ich es nicht für angemessen, Ihnen dies Gerücht mitzutheilen. Der weitere Verlauf der Angelegenheit hat meine Zurückhaltung gerechtfertigt. Die processualischen Amtshandlungen sind noch nicht bis zu dem Punkte gediehen, wo von einer Auslieferung gesprochen werden könnte, vorausgesetzt, daß es überhaupt dazu kommen könnte.

„Gleichwohl ist es wahr, daß zwischen der deutschen und der italienischen Regierung ein den Proceß Arnim betreffender Schriftwechsel stattgefunden hat. Dem Grafen Arnim sollte nämlich die Entscheidung der preußischen Justiz behändigt werden, daß er sich innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung eines Haftbefehls in Berlin zum Strafantritt zu stellen habe. Der hierländische gerichtliche Usus ist, daß über jede Requisition ausländischer Gerichte der Appellhof, nach vorläufigem Einvernehmen des Generalprocurators, zu entscheiden hat, ob der Requisition Folge zu geben sei oder nicht. Handelte es sich um einen französischen Communard, so hätte der Generalprocurator wohl weniger Scrupel gehabt, wie man es unlängst in einem derartigen Fall in Mailand erlebte. Aber der Fall Arnim und die deutsche Strafgesetzgebung sind den italienischen Juristen nicht so geläufig wie die französische. Der Generalprocurator des Appellhofes von Florenz befand sich daher in um so größerer Verlegenheit, als er in der Requisition die im Hintergrunde lauernde Auslieferung zu sehen meinte, und bevor er dem Gerichte sein Gutachten erstattete, wandte er sich an den Justizminister um Instructionen. Dieser schob den Fall seinem Sündenbock, dem Staatsrathe, zu; die juristische Formel, über welche der Staatsrath sein Parere abzugeben hatte, war etwa so gefaßt: ob ein Gerichtsspruch, mit welchem das Ansuchen um Aufschub der Vollziehung eines Urtheils zurückgewiesen wird, als Untersuchungs- oder als Proceßact anzusehen sei, da nur in diesem Falle der Requisition Folge gegeben werden könnte.

„Hierüber berieth die Justiz-Section des Staatsrathes am 1. Februar und sprach sich mit Stimmenmehrheit dahin aus, daß der Requisition keine Folge gegeben werden könne. Da aber die Minorität, welche die Requisition für vollziehbar erklärte, in dem Parere des Staatsraths ausgesprochen wissen wollte, daß jedes eventuelle Begehren der Auslieferung des Grafen Arnim unbedingt zurückzuweisen wäre, so brachte der Staatsrathspräsident Cardorna die Angelegenheit gestern, 3. Februar, in einer Gesammtsitzung aller Sectionen des Staatsrathes zur Verhandlung. Der Beschluß des Plenums lautet: der Requisition sei als einem formalen Proceßact in der Art Folge zu geben, daß der Berliner Gerichtsspruch dem Grafen Arnim durch den Generalprocurator in Florenz mittelst eines Huissiers eingehändigt und dessen Bericht dem Berliner Gericht zugestellt werde. Der Frage der Auslieferung aber soll hierdurch in keiner Weise vorgegriffen werden, vielmehr erklärt der Staatsrath einstimmig und ausdrücklich die Auslieferung für unstatthaft, weil der Fall Arnim im deutsch-italienischen Auslieferungsvertrage nicht vorgesehen ist.

„Dies ist in möglichster Kürze und Deutlichkeit der bisherige Verlauf dieser leidigen Angelegenheit. Was die deutsche Regierung des Weiteren zu thun vor hat, muß man in Berlin besser wissen, als hier. Nur möchte ich bemerken, daß bei der jetzt in Rom herrschenden politischen Witterung die italienische Regierung mit tausend Freuden den Grafen Arnim ausliefern würde, wenn sie nur irgend einen plausiblen Grund dafür fände und es wagte, der öffentlichen Meinung einen solchen Schlag ins Angesicht zu versetzen. In solchen Fällen sind die Italiener nicht zu Scherzen geneigt, es haben ihrer gar zu Viele das Brot der Verbannung verkostet, als daß sie einen solchen Fall leicht nehmen würden. Auch beim besten Willen, Frankreich gefällig zu sein, erkannte man die Auslieferung jenes Communards für eine politische Unmöglichkeit und begnügte sich damit, ihn über die Schweizer Grenze zu schaffen. Die einzige Partei, welche die Auslieferung des Grafen Arnim billigen würde, wäre die clericale, und auch diese nur aus persönlicher Feindseligkeit gegen den preußischen Botschafter zur Zeit des Concils."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 7. Februar. [Zu den Deputirtenwahlen. — Die Candidaturen Buffet's und Leon Renault's. — Gambetta in Lille. — Aus St. Etienne.] Mit den Wahlaussichten der reactionären Parteien steht es schlecht und die von Buffet empfohlene „conservative Union" wird bei den Deputirtenwahlen noch weniger als bei den Senatswahlen ausrichten. Das orleanistische Comite Changarnier hat mit der Veröffentlichung seiner Candidatenliste begonnen. Das bonapartistische Comite Dollfus stellt Gegen-Candidaten auf und das katholische Comite, dessen Bildung vorgestern das „Univers" meldete, macht seine eigene Liste. Inmitten dieses Wirrwarrs wird den Präfecten, welche die officiellen Candidaturen zu unterstützen haben, das Handwerk schwer. Manche derselben scheinen ohnedies schon den Kopf verloren zu haben und ihre Berichte an das Ministerium des Innern klingen wenig tröstlich. Herr Buffet setzt für seine eigene Person die größte Hoffnung auf das Arrondissement von Castel-Sarrazin. Um die Candidatur des Ministers dort aufstellen zu können, hat man den bereits officiell empfohlenen Dr. Cavalié bei Seite schieben müssen. Buffet beklagt sich wieder darüber, daß er von den Collegen schlecht unterstützt wird. Besonders unzufrieden ist er mit dem Polizeipräfecten Leon Renault, der allerdings ganz in Leon Say's Fußtapfen getreten ist und mit den Republikanern gemeinsame Sache macht. Wie man weiß, hat er in Corbeil seine Candidatur aufgestellt, und seine Mitbewerber waren der Bonapartist Fürst Wagram und der Republikaner Valentin. Der letztere hat in Folge der Ernennung zum Senator seine Candidatur zurückgezogen und in einem Rundschreiben den Wählern empfohlen, für L. Renault zu stimmen. „Sie können, sagt er, nach meiner Ueberzeugung, mit voller Sicherheit die festen und bestimmten Erklärungen und die unwiderruflichen Verbindlichkeiten, die er gegen die Republikaner eingeht, annehmen; sein Wort als Ehrenmann bürgt dafür. Wünschen wir der Republik, daß sie oft Rekruten von so hohem und unbestreitbaren Werth anwerbe." Diese Empfehlung ist natürlich nicht danach angethan, Buffet's Beifall zu finden. Man sagt, der Vicepräsident des Conseils habe L. Renault aufgefordert, den Brief Valentin's zu desavouiren, wozu Renault sich nicht verstehen wollte. Nach dem „Bien public" hatte Buffet darauf erklärt, die Sache im Ministerrath anhängig machen zu wollen. Wenn dem so wäre, so dürfte er einer abermaligen Niederlage entgegensehen. Die Erfahrung hat mehrmals gezeigt, daß der Polizeipräfect fest im Sattel sitzt. — Die bonapartistischen Journale machen viel Aufhebens von der Rede, welche Raoul Duval vorgestern in der Folie Martigny gehalten hat: Raoul

---

den Chef einer Verschwörung, von der die Welt nie etwas erfahren sollte, unbemerkt in einer Gruft für Lebendige verschwinden zu lassen. In dem Begleitbrief, welcher für den Transport des Gefangenen ausgehändigt wurde, hieß es, derselbe sei ein „fripon insigne", ein ausgemachter Schelm, der so hart behandelt werden sollte, daß ihm nur das zum Leben Nothwendigste zu verabreichen sei, ohne ihm irgend etwas Anderes zu Gute kommen zu lassen. Der Transport des Gefangenen geschah in der peinlich vorsichtigsten Weise. Bei Nacht verließ man die Bastille. Der Gefangene wurde in einer dichtgeschlossenen Sänfte von einer Reiterschaar escortirt. Man übernachtete nur in einsam gelegenen Gehöften. Der Gefangene durfte sich nur gebunden und angekleidet auf ein Bett niederlegen und wurde auch dabei strenge überwacht. In Bron übernahm ihn die von St. Mars entgegengesandte Escorte. Der Officier derselben empfing eine Ordre von Louvois, in der es hieß: „Der Officier wird die nöthigen Sicherheitsmaßregeln zur Bewachung des Gefangenen treffen, während der Nacht wird er ihn sicher festbinden, ihn unter seinen Augen bewachen, und verhindern, daß er mit Niemand, wer es auch sei, spreche und sich schriftlich mittheile." Da die Wege von Bron nach Pignerol schwierig waren, so ließ man jetzt die Sänfte zurück und transportirte den Gefangenen, der gebunden worden war, zu Pferde. Hierbei wurde wahrscheinlich zum ersten Male auch die schwarze Sammetmaske angewandt, durch deren Tragen der Gefangene für die Nachwelt so besonders interessant wurde. Auf geheimem Wege durch ein Ausfallthor gelangte der Gefangene in einer Nacht der ersten Aprilhälfte nach Pignerol und in den Donjon daselbst, ohne daß seine Ankunft in der Stadt von irgend einem Menschen bemerkt worden wäre.

Der Gefangene erhielt eine zwar geräumige, aber dunkle Zelle im sogenannten „Tour d'en bas". St. Mars hatte von Louvois strenge Vorschriften erhalten, die auf eine harte Behandlung des Gefangenen hinausliefen. Es hieß in dem Befehle, der König wolle, daß der Gefangene hart behandelt werde; nur bei großem Frost oder wenn Krankheit es nothwendig machen würde, sollte Feuer in seinem Zimmer angemacht werden. Als Nahrung sollte er nur Brot, Wein und Wasser erhalten, weil er ein vollendeter Fripon sei, den man nicht hart genug behandeln könne für die Strafe, die er eigentlich verdient habe. St. Mars könne ihn zwar die Messe hören lassen, müsse jedoch solche Maßregeln treffen, daß ihn dabei Niemand zu Gesicht bekäme. Diese harte Behandlung war offenbar darauf berechnet, dem Gefangenen doch noch Geständnisse abzuringen. Louvois befahl St. Mars gelegentlich, „dem zuletzt nach Pignerol gebrachten Gefangenen" ein Blatt Papier und Siegellack verabreichen zu lassen, damit er, jedoch nur ein Mal, an den Minister schreibe. Dieser Brief solle ihm zugeschickt, im Uebrigen aber mit der scharfen Bewachung des Gefangenen fortgefahren werden. Ob der Gefangene in diesem Briefe Enthüllungen gemacht hat, ist nicht aufgeklärt; jedenfalls mußten seine Klagen das harte Herz des Ministers insofern etwas gerührt haben, daß er eine mildere Behandlung des Gefangenen verfügte und an St. Mars schrieb: „Da Sie sehen, daß derjenige, den Sie in Lyon haben abholen lassen, nicht mit dem zu leben vermag, was Sie ihm bisher nach der Vorschrift verabreicht haben, so können Sie ihn nunmehr besser als seither verpflegen, und da er auch zu beichten verlangt, so dürfen Sie ihm dies zu Weihnachten gestatten."

In solcher Weise vergingen Jahr auf Jahr. St. Mars erhielt mehrere weitere Gefangene nach dem Donjon, unter ihnen 1675 den Grafen Mattioli, welcher ebenfalls in dem sichern „Tour d'en bas" einquartirt wurde. Aber St. Mars befand sich in steten Reibereien mit dem Gouverneur der Festung Pignerol, dem Marquis d'Herleville, die im Jahre 1681 seine Versetzung nach dem 12 Lieues nordwestlich von Pignerol belegenen Fort Exiles zur Folge hatten. St. Mars mußte bereits vorher für zwei seiner Gefangenen des „Tour d'en bas" in Exiles sichere Unterkunft herstellen lassen, da, wie Louvois schrieb, dies die einzigen wären, welche der König von Pignerol nach Exiles schicken wollte, da sie zu wichtig wären, als daß man sie anderen Händen, als denen des St. Mars anvertrauen könne. Diese beiden waren der Gefangene von Péronne und ein Anderer, wahrscheinlich ein wegen Conspiration mit dem Auslande eingekerkerter Jacobinermönch. St. Mars selbst schrieb im Juni 1681 an den französischen Gesandten in Turin von seiner nahen Abreise, wobei er erwähnte, daß er auch fernerhin die zwei Gefangenen, welche er schon in Pignerol gehabt und die keinen anderen Namen als „messieurs de la tour d'en bas" hätten, zur Bewachung behalten würde; Mattioli dagegen und andere Gefangene würden in Pignerol zurückbleiben. St. Mars hatte bei seiner Besichtigung von Exiles solche Anordnungen getroffen, daß er darüber an Louvois berichten konnte: „daß die Gefangenen, um die Messe zu hören, ihre Zellen nicht verlassen werden; zur besseren Bewachung würde einer seiner Lieutenants über ihnen schlafen; Tag und Nacht würden zwei Schildwachen stehen, welche den ganzen Umfang des Thurms im Auge hätten, ohne daß sie und die Gefangenen sich einander sehen oder sprechen, ja nicht einmal hören könnten. Nur der Beichtiger beunruhige ihn, und er schlüge deshalb dem Minister vor, er wolle sich für die Gefangenen des alten und wohlgesinnten Pfarrers von Exiles bedienen, dem man im Namen des Königs verbieten könne, zu erforschen, wer und weß Namens die Gefangenen sind und was sie gewesen, je von ihnen zu sprechen, noch mit ihnen weder mündlich, noch schriftlich in Verbindung zu treten . . ." St. Mars verließ am 10. October mit seiner Familie, den beiden Gefangenen und der Escorte den Donjon von Pignerol so heimlich, daß er seinen Abzug nicht einmal dem Gouverneur der Festung meldete; die Gefangenen wurden wieder in Sänften transportirt und von der Freicompagnie des St. Mars überwacht. Am 15. October wurde das Fort Exiles erreicht. (Schluß folgt.)

—d. **Die alte Weltanschauung und ihre Zersetzung.**

Vortrag, gehalten im Humboldt-Verein für Volksbildung vom Prediger Reichenbach.

Sobald der Mensch einen Zusammenhang zwischen Erscheinung und einer folgenden Erscheinung erkannt hat, sobald er die erste Ahnung von der Ursachlichkeit in sich aufgenommen, beobachtet und forscht er überall, wo er nur Erscheinungen begegnet. Damit ist der Anfang gemacht für das Bedürfniß des Menschen, den Zusammenhang zwischen ihm und der ihn umgebenden Natur und zugleich den Zusammenhang zu erfassen zwischen dem Ganzen aller Erscheinungen und den ihnen zu Grunde liegenden Grundursachen. Der Mensch will für jedes ihm entgegengerufene „Du sollst" einen Grund. Und mit Recht kann er die Begründung jeder ihm vorgehaltenen Pflicht verlangen. Die Antwort auf die Frage: Woher, warum und wozu? von der Allgemeinheit gestellt, bildet je nach dem Standpunkte der allgemeinen Bildung eine Weltanschauung.

Eine Weltanschauung muß ihren Schwerpunkt in dem Bewußtsein der Allgemeinheit haben. So sehen wir bei den alten Griechen eine pantheistische Weltanschauung, die aber beim Volke zum Polytheismus wurde.

Sobald der Menschengeist durch Denken und Forschen auf einen wesnetlich anderen Standpunkt gelangt ist, wird auch eine Zersetzung der Weltanschauung eintreten, welch letztere in der Regel eine Culturperiode der Geschichte bezeichnet. Aber nicht auf einmal, sondern stückweise vollzieht sich dieser Prozeß. Aufgabe des fortschreitenden Verstandes ist es, an die Stelle der dichtenden Phantasie, die bis jetzt bei der Bildung jeder Weltanschauung mitgewirkt hat, mehr und mehr Wahrheit zu setzen.

Auf die Vielgötterei des Alterthums folgte durch den Schluß, daß der Urgrund aller Dinge ein einheitlicher sein müsse, die christliche Weltanschauung, freilich noch beeinflußt durch Ueberlieferung (altes Testament) und Phantasie. Die Antwort auf die Frage nach dem Woher? dieser Weltanschauung lautet kurz: Ein selbstbewußtes persönliches Wesen, von Ewigkeit her in Anschauung seiner eigenen absoluten Vollkommenheit, hat in der Zeit eine Welt ins Dasein gerufen, in dieser Welt unsere Erde zum Haupt- und Mittelpunkte gesetzt und auf der Erde den Menschen zum vorzüglichen Geschöpfe gemacht, insofern, daß er wohl seinem Leibe nach der Erde dieser Welt, seinem Geiste nach aber jener Welt angehöre, in welcher dieses selbstbewußte höchste Wesen von Ewigkeit her selbst gelebt.

Auf die Frage: Warum und wozu hat dieses Wesen, welches eine ganze Ewigkeit vorher im Anschauen seiner eigenen Vollkommenheit sich selbst genügte, auf einmal in der Zeit eine andere Welt in's Dasein gerufen, in diese den Menschen hineingesetzt, ihm selbst seinen göttlichen Hauch einverleibt, um ihn in der That für jene andere ewige Welt zu bestimmen, läßt sich nur antworten: Es gefiel diesem höchsten Wesen, von sich selbst ein ähnliches Ebenbild zu schaffen, welches er einen ziemlich langen Prozeß durchmachen läßt, bis er es schließlich geläutert, gereinigt, vervollkommnet zu sich zurücknimmt in jene andere Welt. Diese Weltanschauung theilt also das Ganze in ein Diesseit und Jenseit, in ein rein Natürliches und ein Uebernatürliches. In Letzterem liegt der eigentliche Schwerpunkt des Menschen und seine Bestimmung. Der Mensch mit seinen ans Irdische gebundenen Geisteskräften ist aber nur der Erkenntniß des Natürlichen fähig und nicht im Stande, die Mittel und Wege aus eigener Kraft zu erfassen, welche ihn sein im Jenseit liegendes Ziel erreichen lassen. Letztere müssen ihm deshalb

Duval entwickelt darin die bekannten Theorien der Partei des Anrufs an's Volk. Neben vielem oft Gehörten finden sich doch einige charakteristische Sätze. So sagt z. B. der Redner: „Der Senat ist in zwei Stücke geschnitten und ohnmächtig; er kann nichts. Nun wohl, so wollten wir es, das war das Ziel, welches wir verfolgten. Es ist erreicht, und wenn gewisse Journale schreien, die große Triebfeder der Verfassung sei zerbrochen, so würde ich kein großes Unglück darin sehen." — Gambetta hielt gestern eine Rede in Lille, woselbst seine Candidatur aufgestellt worden ist. Sie soll gewaltigen Beifall gefunden haben. Ihren Text wird morgen die „Republique" mittheilen, die für heute nur mittheilt, daß Gambetta das Programm der künftigen republikanischen Mehrheit der Nationalversammlung entworfen habe. Diese Mehrheit müsse eine demokratische, liberale und friedliche sein. — Die Nachrichten von der Gruben-Explosion bei Saint-Etienne sind herzzerreißend. Die Rettungsarbeiten dauern fort, aber man erwartet kein Resultat von ihnen. Von den 216 Personen, die sich in dem Schacht Saint Jabin befanden, sind nur 19 mit dem Leben davon gekommen, und auch von diesen 19 sind die meisten schwer verwundet. Ueber 100 Leichen hat man bereits hervorgezogen; sie wurden heute im Beisein der Behörden bestattet. Der Präsident der Republik hatte seinen Adjutanten, Oberst d'Abzac, geschickt. Um die Unglücksstätte drängen sich noch Tag und Nacht die Angehörigen der Verunglückten, die noch nicht hervorgezogen worden. Der Anblick soll erschütternd sein. Eine große Subscription zu Gunsten der Hinterbliebenen wird wohl in Paris veranstaltet werden. Die Theater werden Benefizvorstellungen geben; die große Oper hat bereits eine solche angekündigt.

⊙ **Paris**, 8 Februar. [Gambetta's Rede in Lille ist wirklich ein Meisterstück. Ein bloßes Resumé würde einen schlechten Begriff von ihr geben; wir lassen daher lieber nachstehend die Uebersetzung einiger Abschnitte folgen (die ganze Rede füllt 9 Spalten der „République"). In diesen Abschnitten kennzeichnet Gambetta den „liberalen Candidaten".

Ich verstehe mancherlei unter dem Worte liberal. Ich verstehe darunter zuerst Männer, welche der Autorität den rechten Antheil zuweisen und welche begreifen, daß in den neueren Gesellschaften die Regierungen nicht zum Vortheil der Gewalt-Inhaber, sondern im Interesse der großen Mehrzahl eingesetzt sind, Männer, welche überdies begreifen, daß man dem Staat ein vernünftiges Maß von Handlungsfreiheit und Einfluß gewähren muß, unbeschadet jedoch der Freiheiten und Vorrechte der Bürger und der Wahlkörper, mit deren Hilfe die öffentliche Meinung in jedem Augenblick im Stande sein muß, auf den allgemeinen Mechanismus des Landes einzuwirken. Unter einem Liberalen verstehe ich auch denjenigen, welcher, ohne einem Sectengeist irgend einer Art zu opfern und sich dieser oder jener Lehre dienstbar zu machen, dennoch einen allgemeinen Grundsatz annimmt, den Grundsatz, sich in der Leitung der menschlichen Angelegenheiten nur von menschlichen und irdischen Interessen leiten zu lassen, ich verstehe darunter einen Mann, welcher mit Schmerz und Angst sieht, welche Gewalt der theokratische und clericale Geist sich über die menschliche Freiheit, über die Beziehungen des Staates zu seinen Angehörigen anmaßte. Unter einem Liberalen verstehe ich einen Mann, welcher für die Gewissensfreiheit unter allen ihren Formen gewonnen ist, welcher alle Glaubensbekenntnisse achtet, so alle Religionen die gleiche äußere Achtung hegt, . . . aber ich verstehe darunter auch Denjenigen, der nicht gewillt ist, zu dulden, daß irgend ein Clerus im Staate zu einer politischen Partei werde, welche gegen andere Parteien ankämpft und denselben ein Personal oder Vorschriften über die innere und äußere Politik aufnöthigen will. Ich will, daß die Kirche die Kirche bleibe und niemals auf den öffentlichen Platz niedersteige oder in das Parlament und in den Rath des Staates eintrete. Ich will, daß sie sich begnüge, ihre Aufgabe, rein geistiger Tröstung zu erfüllen, daß sie auf diesem ihrem Gebiet sich vertheidige und niemals in den politischen Debatten Uneinigkeit und Zwietracht säe. Ich will nicht, daß sie den Vater und den Sohn, den Gatten und die Gattin entzweie und überall den Haß und die Verleumdung einblase. Denn da ist die größte Gefahr nicht nur für Frankreich, sondern für Europa; da ist die Gefahr der Anarchie und der Unordnung, und diese unermeßliche Gefahr bedroht zugleich die Interessen der Gesellschaft und diejenigen der Kirche. Daher hat die Kirche Unrecht, nachdem sie selbst diese Gefahr entfesselt hat, sich darüber zu wundern, daß sie den Haß erzeugt und Repressalien hervorgerufen hat. . . . In den 5 letzten Jahren, und besonders in dem eben verflossenen, in der letzten Stunde der Versammlung von Versailles, waren wir Zeugen einer Unternehmung, deren Kühnheit nicht nur die Republikaner der Revolutionszeit, sondern selbst die sogenannten Doctrinäre der Restauration erschreckt und zu beredtem Widerspruch gereizt hätte. Man hat es gewagt, unter dem Namen der Unterrichtsfreiheit ein Gesetz zu schaffen, dessen Aushängeschild bestimmt ist, die Einfältigen zu täuschen. Die Freiheit hat nichts damit zu schaffen. . . So wenig zahlreich auch die Zöglinge sein mögen, welche der neuen clericalen Erziehung folgen werden, so werden sie darum nicht minder im Hasse Frankreichs, im Hasse der Rechtsgrundsätze, welche die Grundlagen unseres Nationalrechts bilden, erzogen werden. Sie werden bei uns wie Fremdlinge erzogen werden; sie werden Emigranten und feindselige Geister im Inlande sein; man wird da einen Keim der Zwietracht säen, welcher in Verbindung mit den anderen nur zu einer Katastrophe und zum Untergang führen kann. (Hier läßt der anwesende Polizeicommissar durch den Vorsitzenden dem Redner sagen, er habe nicht das Recht, das Unterrichtsgesetz anzugreifen. Gambetta fährt fort.) Ich werde nicht länger gegen das Gesetz sprechen, dessen Abschaffung ich mir zum Ziel gesetzt habe. Dies Gesetz ist in Wahrheit kein französisches, sondern ein römisches, und nicht blos vom Gesichtspunkte der inneren Politik aus ist diese Frage bedenklich; sie ist es auch vom äußeren Gesichtspunkt. Die Besorgnisse der angegebenen Art erstrecken sich von London nach New-York und von Berlin nach dem Weißen Hause. In England stößt Herr Gladstone, in den Vereinigten Staaten der Präsident Grant den Alarmruf aus. In Deutschland, Italien, Spanien, im ganzen europäischen Norden, in Rußland, überall bekümmert man sich darum. Ueberall seht ihr die Propaganda der Regierungen und der Bürger gegen wen? gegen die Uebergriffe des ultramontanen Geistes. Ich sage also, daß es da eine Gefahr giebt, welche den höchsten Grad besonders unter der Herrschaft der letzten Versammlung erreicht hat. Sie besteht darin, daß man die Berechnungen Derjenigen, die uns nicht lieben, begünstigt, daß man ihnen erlaubt, Frankreich vor Europa als das letzte Asyl der clericalen Herrschaft, die letzte Zuflucht des im Vatican herrschenden Geistes darzustellen. Es ist nöthig, daß die künftige Versammlung, die ihr am 20. Februar ernennen werdet, sich vor der Welt erhebe, um zu sagen: Hier bin ich, ich bin immer noch das Frankreich der freien Forschung und des freien Gedankens!

Zum Schlusse spricht Gambetta von der Nothwendigkeit einer friedlichen Politik, deren Ausführung nur der Republik möglich sei. Er erinnert an den Krieg. Er schließt mit den Worten:

Wenn ich diese Dinge sage, so ist es nicht blos, weil ich um Ihre Stimmen werbe, meine Herren, sondern weil ich begriffen habe, wie sehr unser Land nach Ordnung und Freiheit verlangt, wie sehr es die Unternehmungen der clericalen und anderer Sectirer fürchtet, wie sehr es auf die legitimen Vorrechte des Staates hält, wie sehr es nach Gleichheit und Gerechtigkeit begierig ist, — und weiterhin, weil ich, die äußere Lage Frankreichs prüfend und nur mit einer Sorge im Herzen, derjenigen nämlich, das Vaterland wieder groß und stark genug und Aller Achtung und Sympathie würdig zu machen, ich die Hoffnung hege, daß wir eines Tages blos durch das Gewicht unseres Rechts zum Triumph der Gerechtigkeit und für Europas Gleichgewicht wir unsere getrennten Brüder wiederfinden werden. (Stürmischer Beifall.)

* **Paris**, 7. Februar. [Zur Andrassy'schen Note.] Im „Journal des Débats" beschäftigt sich heute John Lemoinne mit der Note des Grafen Andrassy, deren klare, kategorische Sprache er hervorhebt. Der erwähnte Publicist kann es sich nicht versagen, die allen Thatsachen durchaus widersprechende Ausstreuung zu widerholen, daß Preußen es sei, welches in der orientalischen Frage Oesterreich zum energischen Vorgehen antreibe, um die Gravitation der deutsch-österreichischen Provinzen nach Deutschland hin zu beschleunigen. Durchaus zutreffend sind dagegen die Ausführungen John Lemoinne's bezüglich der Aussichten, welche die Reformvorschläge des Grafen Andrassy auf Verwirklichung haben. In dieser Hinsicht heißt es:

„Der religiöse Gegensatz, die Agrarfrage, die Verschwendung der Steuern, die Ungleichheit vor dem Gesetze, die Mißstände, die in der Note auseinandergesetzt werden, alles das datirt seit mehreren Jahrhunderten, seit dem Tage der Eroberung. Und man bildet sich ein, daß die Türkei sich der Aufgabe unterziehen wird, sich selbst zu reformiren! ebenso gut könnte man von ihr den Selbstmord verlangen. Die Auflösung, welche man ihr zum Vorwurf macht, ist gerade ihr socialer Zustand: die Unterdrückung, über welche man sich beklagt, ist ihre Religion und ihr Gesetz. Das Werk der Reform wird also anderen Händen anvertraut werden müssen, und deshalb wird der von Oesterreich im Namen der drei Kaiserreiche unternommene Schritt nothwendig eine Intervention und eine Occupation werden."

[Zu den Wahlen.] Im Oise-Departement haben die Bonapartisten Leon Chevreau und Herzog von Mouchy Wahlmanifeste erlassen, in denen sie, wie die Herren Rouher, Abbatucci, Gavini und Herzog von Padua in Corsica, wie Herr Janvier de la Motte in der Eure, ihre Hoffnungen auf den Revisionsartikel setzen und die Erfüllung ihrer liebsten Wünsche auf das Jahr 1880 vertagen. Dagegen veröffentlichen die Blätter ein Schreiben des ehemaligen Ministers der Schönen Künste unter dem Kaiserreich, des Freundes des Prinzen Napoleon und Emil Olliviers, Herr Maurice Richard, durch welches dieser sich in unzweideutigen Ausdrücken der Verfassungspartei anschließt.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 8. Februar. [England und Egypten.] In Betreff der Mission des Generalzahlmeister Cave enthält der „Observer" folgendes Telegramm von seinem Correspondenten in Cairo vom 5. d.:

„Mr. Cave's officielle Arbeiten sind beinahe zum Abschluß gelangt. Am Montag begiebt er sich für drei Tage nach Minieh in Ober-Egypten, um die Eisenbahnen in dieser Richtung, sowie die Zucker-Raffinerien zu inspiciren. Am Sonnabend reist er nach Alexandria ab und schifft sich am folgenden Tage nach England ein. Während einer Unterredung, mit welcher mich heute der Khedive beehrte, drückte Se. Hoheit seine Anerkennung über die Loyalität der englischen Politik aus. Mr. Cave's Bericht wird als günstig betrachtet und soll dem Vernehmen nach im Einklange mit den in meinem Telegramm vom vorigen Sonnabend gemachten Angaben stehen. Mehrere Vorschläge für die neue Anleihe und Conversion der öffentlichen Schuld befinden sich unter Prüfung."

Auch anderweitige Berichte aus Cairo lauten günstig und dazu angethan, das Vertrauen in egyptische Werthe zu heben. So soll der Khedive die von Mr. Cave befürwortete Ernennung einer internationalen Commission gebilligt haben, welche als Generaleinnehmer der den Obligationenbesitzern gehörigen Einkünfte fungiren soll. Ferner heißt es, daß eine Staatsbank etablirt werden würde. Die ersten Tage der nahe bevorstehenden Parlamentssession werden wahrscheinlich weiteres Licht über die Lage der Dinge vom Suezcanal verbreiten.

[Der Prinz von Wales] besuchte, wie aus Jeypore gemeldet wird, am 6. d. den Palast in Ambaio, der alten Hauptstadt von Jeypore. Am 7. kehrte er nach Agra zurück, um sich von da nach Bareilly und Nyni Tal zu begeben und darauf sich an einer Jagdexpedition in Kumaon und dem Nepaul Terai zu betheiligen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10 Februar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen, mit welchen der Vorsitzende, Dr. Lewald, die heutige Sitzung eröffnete, erwähnen wir folgende:

Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß er mit Rücksicht auf einen früheren Beschluß derselben davon Abstand genommen, bei dem königlichen Polizei-Präsidium die Aufhebung der Barmherzigen Brüder-Kirmeß zu beantragen, dagegen mit Rücksicht auf die Ausführungen des betreffenden Bezirks-Vereins den Antrag gestellt habe: darauf hinzuwirken, daß bei dieser Kirmeß das Unwesen der demoralisirenden Bänkelsänger 2c. vermieden wird. — Der königliche Polizeipräsident hat auf das Schreiben des Magistrats erwidert, daß er damit einverstanden sei, daß demoralisirende Vorträge der Bänkelsänger nicht zu dulden seien, doch können dergleichen Productionen nicht allgemein ohne Weiteres als demoralisirend oder anstoßerregend erachtet werden. Gegen alle diese Productionen im Allgemeinen oder gegen einzelne Kategorien unterschiedlos vorzugehen, würde sich demgemäß nicht empfehlen. Darstellungen anstößigen oder demoralisirenden Inhalts sofort zu inhibiren, nicht blos auf qu. Kirmeß, seien die Executivbeamten bereits wiederholt angewiesen.

Magistrat theilt mit, daß der Bau des pathologisch-anatomischen Museums abgenommen und contractmäßig ausgeführt befunden worden ist. Die Zusammenstellung und der Abschluß der Bauausgaben wird demnächst geschehen.

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er dem Beschlusse derselben, bei eintretenden Schäden, welche durch die in den Straßen der hiesigen Stadt liegenden Wasserröhren veranlaßt werden, die Feuerwehr zur Beseitigung der etwa entstandenen Gefahren sofort zur Verwendung kommen soll, beigetreten sei und auch bereits die Feuerwehr mit der nöthigen Ordre versehen habe.

Stadtv. Heyne zeigt an, daß er sich krankheitshalber veranlaßt sieht, sein Amt als Stadtverordneter und die damit verbundenen Ehrenämter niederzulegen. Der Vorsitzende schlägt vor, dem Ausscheidenden für seine der Stadt geleisteten Dienste ein Dankschreiben zugehen zu lassen, womit die Versammlung sich einverstanden erklärt.

Frau Oberbürgermeister v. Forckenbeck ist am 3. Februar gestorben. Der Vorsitzende bemerkt hierzu: „Unserem hochverehrten Herrn Oberbürgermeister habe ich bei der Beerdigung seiner Gattin zu dem schweren und so unerwarteten Verluste das innigste und herzlichste Beileid dieser Versammlung ausgesprochen.

Die Stadtverordneten Burghart, Dr. v. Görtz und Leonhard begleiteten mich, um die letzte Ehre einer Frau zu erweisen, die in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes unter uns durch ihr Denken und Wirken die allgemeinste Liebe und Verehrung sich zu erwerben verstanden.

Durch Erheben von den Sitzen bestätigen Sie mir, daß ich in Ihrem Sinne und mit Ihrer Genehmigung gehandelt habe." Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen.

Bei dem Eintritt in die Tages-Ordnung gelangen folgende Gegenstände zur Berathung:

Die Versammlung beschließt die Wahl eines Mitgliedes der Armen-Direction, welche auf der heutigen Tagesordnung steht, von derselben abzusetzen, sie bewilligt die Kosten der Vertretung für einen erkrankten Lehrer, ferner eine lebenslängliche Unterstützung für eine ausgeschiedene städtische Handarbeitslehrerin, ebenso die Verstärkungen einiger Etatstitel um unerhebliche Beträge. Im Anschluß an die Bewilligung von 1463 Mark zu verschiedenen Einrichtungen in Schulhäusern beschwert sich Stadtv. Paul über die mangelhafte Heizvorrichtung in einer städtischen Schule auf der Uferstraße, in welcher die Temperatur nicht über + 5 Grad R. gebracht werden konnte.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß das Finger'sche Stipendium I. in Höhe von 150 Mk. an den Studiosus W. verliehen werde. Die Versammlung genehmigt einige unbeträchtliche Mehrausgaben, stimmt der vom Magistrat vorgeschlagenen Verwendung von 621 Mk. im Jahre 1875 ohne besondere Bestimmung bei der Haupt-Armenkasse eingegangenen Geschenke zu.

Die Versammlung genehmigt eine Wohnungsentschädigung für den auf dem städtischen Schlachthof stationirten Haupt-Steueramts-Assistenten Jenisch, ferner die Pensionirung des Armendieners Littmann, ferner die Beförderung des Secretärs Volkert zum Rathssecretär, des Assistenten Erbsleben zum Secretär, ebenso die Anstellung des Diätars Ernst Stefan zum Assistenten.

Bei der Bewilligung von 2850 Mk. zur Verstärkung des Titels IV. der Verwaltung des Schlachthofes hebt der Stadv. Paul bedauernd hervor, daß er als Mitglied des Schlachthofs-Curatoriums bei der Einrichtung der Bauten, für welche jetzt die Kosten gefordert werden, als Sachverständiger nicht zugezogen worden, und erklärt auf eine darauf bezügliche Antwort Seitens des Stadtbaurath Mende, aus der Versammlung der Stadtverordneten ausscheiden zu wollen.

Stadtv. Dr. Eger spricht bei der Berathung der Vorlage den Wunsch aus, daß im städtischen Schlachthof nicht nur die Schweine, sondern auch das Rindvieh mikroskopisch untersucht werde.

Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Verwerthung der der Stadtgemeinde Seitens des Schlesischen Kunstvereins als Prämie über-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

gegeben werden und darum, sagt diese Weltanschauung, war eine Offenbarung nothwendig. Sie sucht diese nicht zu beweisen, zu rechtfertigen, sondern sagt, die Offenbarung ist eine unbedingte Forderung, sie muß stattgefunden haben, sonst wäre das ganze System ein haltloses und widerspruchsvolles. Die Träger dieser Weltanschauung geben allerdings an die Zeit, wenn die Offenbarung erschien, die Personen, an die sie ergangen, und ihren Inhalt. Allein consequenter Weise müssen sie die Offenbarung auch deuten, und wo wäre ein Mensch, der ja nur zu gewärtigen hat, was ihm geboten wird, im Stande, die Deutung selbst vorzunehmen! Die Consequenz erfordert, daß der Bekenner dieser Weltanschauung den Trägern der Offenbarung das Vertrauen schenkt, sie werden ihm dieselben wahrhaft und richtig deuten. Das Verhältniß des Menschen zum Urgrunde, zur Gottheit, insofern es des Menschen Leben und Handeln bezeichnen soll, läßt sich mit den zwei Worten bezeichnen: Glauben und Gehorchen, denn er ist darauf angewiesen, daß ihm sowohl seine Bestimmung, als die Mittel und Wege dazu von außen her verkündet werden.

Die Träger dieser Weltanschauung selbst müssen unter sich eine Ordnung haben; darum lehren sie, das höchste Wesen habe in dieser Welt Stellvertreter ernannt, einen geistlichen und einen weltlichen, analog dem geistigen und leiblichen Wesen des Menschen. Diese Stellvertreter sind die Spitze des Clerus in der Kirche und der jeweilige Fürst. Erstere datirt ihren Auftrag direct und offen heraus als von Gott herkommend, letzterer hat sich bisher stets als von Gottes Gnade eingesetzt bezeichnet. Die letzte Entscheidung liegt aber nicht in deren Hand, sondern ist dem höchsten Wesen selbst vorbehalten, theils in einem Specialgericht unmittelbar nach dem Tode, theils in einem noch in unbestimmter Zeit zu erfolgenden allgemeinen oder jüngsten Gericht: dort soll eigentlich erst ausgeglichen werden, was hier Recht oder Unrecht war, schlecht oder gut.

Wenn es die höchste Aufgabe des Menschen ist, die im Jenseits liegende Bestimmung zu erreichen, so ist es selbstverständlich, daß die Lehre, welche die Bestimmung des Menschen festsetzt, auch die Methode seiner Erziehung bestimmen muß, damit er seiner Bestimmung entgegenlebe und entgegenarbeite und entgegenreife, daß also die Kirche als die vorzügliche Trägerin dieser Weltanschauung auch die Schule beherrschte und dieselbe ganz nach diesen Maximen leitete. Es ist ebenso logisch erklärlich, daß, wenn der weltliche Stellvertreter in der That einen göttlichen Auftrag zum Herrschen hat, derselbe auch die absolute Herrschaft beanspruchen kann. Es konnte keiner das Recht besitzen, nach dem „Warum" oder „Wieso" seines Befehls zu forschen, und wer sich gegen eine solche Ordnung auflehnte und einen von der menschlichen Vernunft faßbaren Grund haben wollte, wurde als Rebell behandelt.

Dies der Umriß der Weltanschauung, die man heute die alte nennt und welche nach des Redners Auffassung in der Zersetzung begriffen ist. Der Menschengeist, welcher diese Weltanschauung selbst geschaffen, läßt sich damit keine Schranke seines Weiterdenkens und Weiterforschens setzen, denn er ist in einer fortschreitenden Entwickelung begriffen, und so ist es erklärlich, daß mit der Zeit die Antwort, die er in dieser Weltanschauung sich selbst gegeben, und die ihm wohl durch eine ganze Culturperiode hindurch genug war und auch heute noch Manchem genug ist, ihm nicht mehr genügen kann. Wie der einzelne Mensch eine Ueberzeugung in sich tragen kann, die ihm später durch Belehrung, durch weiteres Denken und Forschen als unstichhaltig erscheint, so daß er sie verwirft, so auch der Menschengeist. Nach der Auffassung des Redners hob diese Zersetzung schon sehr früh an, wenn auch nur in einzelnen Symptomen. Im 12. Jahrhundert sagte Peter Abälard, nur das sei für wahr zu halten, was bewiesen werden kann, und beweisen kann allein die Vernunft. Selbstverständlich muß und soll die Religion Wahrheit bieten, ja, sie soll gleichsam für den Menschen die letzte Zuflucht sein, wenn er Wahrheit sucht. Abälard sagt: „Damit, daß ihr mir Sätze gebt, die ich nicht begreife und die ihr nicht beweist, damit ist mir nicht geholfen, Wahrheit suche ich in der Religion, Wahrheit suche ich in dem, was man Glauben nennt. Aber wenn ich etwas als Wahrheit annehmen soll, dann muß ich auch dafür einen faßbaren Beweis haben." Ein zweites Symptom liegt in der Rechnung des Columbus. Er fragte nicht nach der Landkarte, die von dieser Weltanschauung vorgezeichnet war, sondern er folgte einfach trotz Hohn und Spott dem Rechenexempel seines Verstandes und dieses trügte ihn nicht. Diese Symptome, zu denen noch andere hinzugefügt werden könnten, sind nur einzeln auftretende Erscheinungen, anders war es einige Zeit darauf, als der Augustinermönch Luther getrieben wurde, mit seiner Mutterkirche zu brechen. Er stellte das Princip der freien Forschung innerhalb der gegebenen Schrift, der Bibel, auf. Dieses Princip veranlaßte ihn zu seinem Hauptverdienste, der Uebertragung der Bibel in die deutsche Volkssprache, um damit gleichsam zu sagen: ihr sollt in der Schrift frei forschen, damit ihr's könnt, habt ihr hier die Schrift in eurer eigenen Sprache.

Die Philosophie, welche bis dahin als Dienerin der Theologie bezeichnet worden war, sagte sich ebenfalls von dieser Bevormundung los. Der Menschengeist fühlte den Drang, immer tiefer in das Weltall einzudringen, die Beschreibung, die ihm bisher davon gegeben wurde, wollte nicht mehr genügen, und so tritt Kopernikus auf und zeigt, daß das Verhältniß von Erde und Weltall, wie es bisher gelehrt worden, unrichtig, falsch ist, daß eine ganz andere Zusammenordnung stattfindet, daß das bisherige System ein reines Gebilde der Phantasie ist.

Wir sehen von da ab zwei Richtungen bis in unsere Zeit herein, eine kritisch-rationalistische Theologie und eine kritische Philosophie, welche es wagt, den Grund dieser Anschauung, die Schrift selbst, die Offenbarung und deren Gründe einer unnachsichtlichen Prüfung zu unterwerfen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Bücher, die als aus göttlicher Eingebung hervorgegangen bezeichnet, nur Menschenwerk sein können, daß sie Irrthümer und Widersprüche enthalten, die auf Kosten der damals mangelhaften Kenntnisse geschrieben werden müssen. Es liegt nahe, daß eine Wahrheit, von der Gottheit zum Heile der Menschheit geoffenbart, allgemein giltig und ausreichend sein müsse; der Verstand kann es nicht zusammenreimen, daß in den Schriften, welche die göttliche Wahrheit bis auf den Buchstaben enthalten sollen, Widersprüche und Irrthümer vorhanden sind.

Luther's Princip der freien Schriftforschung führt nothwendiger Weise zur unbedingt freien Forschung. Und es hat Eduard von Hartmann Recht, wenn er sagt: „Damit beginnt die Selbstzersetzung des Christenthums; die freie Forschung tritt aus der Schrift heraus und von außen an sie als Gegnerin gleichsam heran. Wenn die kritische Philosophie und Theologie mehr eine negative That vollzogen, so hat die Naturwissenschaft, ihren eigenen Weg gehend, nach und nach neue Positionen geschaffen. Sie hat den Schwerpunkt des Menschen auf dieses Leben, auf die Erde verlegt, d. h. sie ist mit ihren Resultaten und den daraus gezogenen Schlüssen dahin gekommen, zu sagen: Laß' Dir erst angelegen sein, sämmtliche Dir von Natur aus gegebenen Anlagen zur möglich höchsten und besten Ausbildung zu bringen, im möglich besten und edelsten Sinne Mensch zu sein, die Bildung des Menschen zu erreichen, durch welche das Urbild der Menschheit als Inbegriff der menschlichen Vollkommenheit möglichst zur Bethätigung gelange, und mag dann nach Deinem Tode eintreten, was da will, wenn Du so gelebt und gestrebt hast, dann kann kein Gott Dich je verwerfen.

Selbst der eifrigste Anhänger der alten Weltanschauung muß bestätigen, daß die Gleichberechtigung der verschiedenen Religionslehren eine billige Forderung ist. Wenn dieselbe auch noch weiter geführt werden muß, thatsächlich hat die alte Ausschließlichkeit aufgehört. Dies hat zur Folge, daß man sich sagt, um die Echtheit dieser oder jener Lehre sich zu kümmern, ist Sache der betreffenden Anhänger selbst und geht das große Ganze nichts an. Dies führt zur Selbstverwaltung und Selbstbestimmung der Gemeinde. Auf dem Gebiete der Politik sehen wir allgemein, daß an die Stelle der absoluten Herrschaft die gemeinsame Regierung von Fürst und Volk getreten ist. Die Volksvertretung ist ein von der neu sich bildenden Weltanschauung errungenes Terrain. Ebenso macht sie sich geltend in der Schul- und Erziehungsfrage. Die Schule sagt sich von der Vormundschaft der Träger der alten Weltanschauung los, sie genehmigt sich selbst ihre Grundsätze und ihre Methode, um aus den gegebenen Menschen auf der niederen Stufe den Menschen zu bilden auf der möglich höchsten Stufe.

Das sind einzelne Punkte, in denen wir das Ringen und Kämpfen der alten Weltanschauung mit der neu sich bildenden sehen. Die neue Weltanschauung wird sich nicht aufhalten lassen in ihrer Entfaltung, sondern weitergehend ihren Proceß vollziehen, bis sie die Herrschaft erlangt hat. Ob sie die volle Wahrheit erfaßt, können wir nicht bestimmen, auch sie mag ihre Irrthümer haben. Aber dies sei zum Schluß ausgesprochen: Wir werden zum allgemeinen Wohl der Menschheit am besten mitwirken, wenn wir dem nach Weiterbildung, nach weiterem Wissen und weiterer Entfaltung dringenden Menschengeiste mit aller unserer Kraft beistehen und ihn fördern.

Das sehr zahlreich versammelte Auditorium im Musiksaale der Universität, welches dem anderthalbstündigen Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, ehrte den Redner durch lebhaften Beifall.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wiesenen 25 Exemplare eines Kunstblattes im Interesse der Officianten-Wittwen-Kasse; desgleichen mit der Verwendung des Nachlasses der Pedell Hiller'schen Eheleute von 6000 RM. in Effecten und 965 RM. baar zu Gunsten der Officianten-Wittwen-Kasse; ebenso die Bewilligung der durch die Stadtverordneten-Ersatzwahlen entstandenen Kosten mit 410 RM.

Die Versammlung tritt demnächst in die Fortsetzung der Etatsberathung ein.

Etat für die Verwaltung der Stadtbibliothek und des Stadtarchives. Der Etat weist in Einnahme 655 Rmk., in dauernden Ausgaben 11,645 Rmk., in einmaligen Ausgaben 3600 Rmk. nach.

Etat für die Verwaltung der städtischen Volksbibliotheken. Der Etat schließt in dauernden Ausgaben mit 2530 Rmk., in einmaliger Ausgabe mit 8826 Rmk. ab.

Die Commission empfiehlt, beide Etats vorläufig festzusetzen, was Seitens der Versammlung geschieht.

Der Referent, Stadtverordneter Hainauer, erklärt, daß die Buchstaben A. bis L. bei dem neuen Katalog für die Stadtbibliothek bereits fertiggestellt sind.

Etat für die Verwaltung der Communal-Begräbnißplätze. Einnahme 7,900 Rm., Ausgaben, dauernde 4,880 Rm., außerordentliche 820 Rm.

Die Commission empfiehlt den Etat vorläufig festzusetzen, dabei aber

1) die Voraussetzung auszusprechen, daß die Anlage des Brunnens (Abtheilung B. Einmalige Ausgaben) im Wege der Submission erfolge, und zugleich die Ansicht, daß die lichte Weite des Brunnens mit 1 Met. ausreichend sei;
2) den Magistrat um Auskunft über die gegenwärtige Sachlage in Betreff der Besitz- und Verwaltungsverhältnisse des Friedhofes zu Lehmgruben zu ersuchen (cfr. Schreiben des Magistrats vom 17. April 1874 IV. 264/74).

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Etat für die Verwaltung der städtischen Steuern, Handels- rc. Abgaben und Gefälle.

Einnahmen: 1,536,500 Rm., darunter Hundesteuer 40,500, Tanzsteuer 10,000 Rm., Wildsteuer 24,000 Rm., an Steuer für eingeführte Biere 36,000 Rm., Schlachtsteuer 950,000 Rm., Zuschläge zur königlichen Braumalzsteuer 150,000 Rm., zur königlichen Gebäudesteuer 297,000 Rm., zur königlichen Grundsteuer 4,800 Reichsmark. Ausgaben, dauernde 28,530 Rm., einmalige 4,150 Rm.

Die Commission empfiehlt:

1) vorläufig festzusetzen;
2) den Magistrat unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 8. Januar 1874 — und den Beschluß vom 22. Januar 1874 — um Auskunft zu ersuchen:
   a. über die Vergrößerung der offenen Lagerplätze am Schlunge;
   b. über die Vermessung der Plätze und Abschätzung der Locale und Plätze;
3) dem Magistrat zur Erwägung anheim zu geben, ob bei der dauernden Abnahme der Ufergefälle am Packhofe die Verlegung resp. der Verkauf des Packhofes nicht räthlich sei.

Stadtv. Neugebauer erklärt sich gegen den Verkauf des Packhofes; auch Kämmerer v. Ysselstein hält die Veräußerung eines so werthvollen Grundstückes nicht für angezeigt. Was den Etat selbst anlangt, so erklärt Kämmerer v. Ysselstein, daß die Schlachtsteuer sehr mäßig etatirt sei und daß gerade die Schlachtsteuer es gewesen, welche der Stadt im Jahre 1875 über ein Deficit weggeholfen.

Stadtv. Neugebauer beantragt, anstatt Antrag 3 eine Resolution anzunehmen, dahin gehend, den Magistrat zu ersuchen, eine höhere Verzinsung des Packhofes in Erwägung zu nehmen.

Stadtv. Storch erklärt sich ebenfalls für Ablehnung des Antrags 3, mindestens solle daraus das Wort „Verkauf" entfernt werden.

Der Vorsitzende Dr. Lewald und der Stadtv. Kärger und Carl Sturm sprechen für Annahme des Commissionsantrages, da der Verkauf in demselben keineswegs urgirt, sondern nur in Erwägung gezogen wird. Stadtv. R. Sturm plaidirt für die Ablehnung des Antrags 3, da durch die Annahme desselben die Interessen des Handelsstandes gefährdet würden.

Bei der Abstimmung werden die Anträge der Etatscommission 1, 2 angenommen, Antrag 3 abgelehnt (dafür stimmten 39 von 84 Stimmen).

Angenommen wird der Antrag Neugebauer.

Etat für die Verwaltung des städtischen Schlachthofes: Einnahme 44,260 M., Ausgabe 16,550 M.

Die Commission empfiehlt

1) bei Tit. V. „an Bau- und Reparaturkosten" 200 M. abzusetzen;
2) mit dieser Modification den Etat vorläufig festzusetzen;
3) dem Magistrat zur Erwägung anheim zu geben, ob der Vertrag mit den Fleischerinnungen vom Jahre 1863 in Betreff der 30%igen Tantième (cfr. Tit. II. der Ausgabe) nicht zu kündigen sein dürfte.

Motiv ad 3: Die Vergütigung für die Haushaltungsbedürfnisse ist durch denselben zu hoch bemessen.

Stadtverordneter Künzel bittet um Ablehnung des Antrags der Etats-Commission. Er erklärt, sich als betheiligt (Stadtverordneter Künzel ist Mitglied der Fleischerinnung) der Abstimmung über Punkt 3 zu enthalten, glaubt aber vor einer Vertragskündigung warnen zu müssen.

Stadtv. C. Sturm tritt für die Commissionsanträge ein.

Bei der Abstimmung werden die Commissionsanträge angenommen.

Etat für die Verwaltung des Nachtwachtwesens. Derselbe weist in Ausgabe 111,140 Mark nach. Die Commission empfiehlt:

1) vorläufig festzusetzen, und
2) den Magistrat zu ersuchen, die Lieferung der Bekleidungsgegenstände fortan in öffentlicher Submission zu vergeben.

Die Versammlung genehmigt den Etat nach den Commissionsanträgen.

Etat für die Verwaltung des Feuerlöschwesens. Einnahme 13,900 Mark, Ausgabe 161,780 Mark. Die Commission empfiehlt den Etat

1) vorläufig festzusetzen, und
2) den Magistrat zu ersuchen, in Zukunft dem Etat einen Nachweis der Einnahmen und Ausgaben des Feuerwehr-Unterstützungs-Fonds beizufügen.

Die Versammlung beschließt demgemäß, nachdem der Vorsitzende sich kurz über die Nothwendigkeit des Antrages 2 geäußert.

Etat für die Verwaltung der Straßenbeleuchtung. Einnahme 640 Rmk., Ausgabe 223,185 Rmk.

Die Commission empfiehlt, den Etat vorläufig festzusetzen.

Abgelehnt ist der Antrag der Sicherungs-Commission:

den Magistrat zu ersuchen, für die Anschaffung der Bekleidungsgegenstände das öffentliche Submissionsverfahren einzuführen.

Stadtv. Dr. Lewald nimmt den von der Etats-Commission abgelehnten Antrag der Sicherungs-Commission wieder auf. Die Versammlung genehmigt den Etat mit dem Antrag der Sicherungs-Commission.

Etat für die Verwaltung des städtischen Marstalls. Einnahme 9985 M. Ausgabe 201,950 M. Die Commission empfiehlt, den Etat vorläufig festzusetzen, was seitens der Versammlung geschieht.

Etat für die Verwaltung der Bauten. Einnahme 17,675 M. Ausgabe dauernde 339,630 M., außerordentliche 68,650 M. Die Commission empfiehlt, den Etat

1) vorläufig festzusetzen,
2) die auf Titel IV. B. 1a und 2 der Ausgabe bezügliche Bemerkung, „die Positionen übertragen sich gegenseitig" zu streichen,
3) bei Abth. B., Pos. 5, der „einmaligen außerordentlichen Ausgaben" statt der hölzernen Schleuse ein eisernes Rohr mit Klappe zu wählen.

Abgelehnt ist der Antrag der Bau-Commission:

1) die Erwartung auszusprechen, daß Seitens des Magistrats bei jedesmaligen Anträgen auf Bewilligung von Erstattungen für Pflasterung neuer Straßen an Unternehmer auf den Ausgabetitel IV, B. 1b, Bezug genommen werde;
2) Abth. B., Pos. 2, der „einmaligen außerordentlichen Ausgaben" für die etatirte Summe die Gräbschner-Chaussee mit Steinen 3. Klasse zu pflastern.

Die Stadtv. Paul und Studt empfehlen die von der Etatscommission abgelehnten Anträge der Bau-Commission.

Stadtv. Dr. Pannes spricht für eine bessere Instandsetzung des Weges nach den Gräbschener Kirchhöfen und beantragt, den Magistrat zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß der Weg nach den Gräbschener Kirchhöfen in passirbaren Zustand hergestellt werde.

Kämmerer v. Ysselstein erklärt, daß, wie auch der Stadtverordneten-Versammlung bekannt sein wird, die Stadtgemeinde Breslau auf eine Forderung von 4000 Thlr. an die Gemeinde Gräbschen unter der Bedingung verzichtet habe, daß der Kreis die Chaussee durch Gräbschen baut. Der Bau der Chaussee nach Opperau, welcher durch das Dorf Gräbschen nach den Kirchhöfen führt, sei Seitens des Kreises bereits beschlossen und werde unter den ersten Kreischausseebauten jedenfalls noch in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden.

Der Etat wird bei der Abstimmung nach den Anträgen der Etatscommission angenommen, die vom Stadtv. Paul wieder aufgenommenen abgelehnten Anträge der Baucommission werden von der Versammlung abgelehnt. Angenommen wird der Antrag Pannes.

Etat für die Verwaltung des städtischen Bauhofes. Einnahme 11,160 R.-M., Ausgabe 15,596 R.-M. Die Commission empfiehlt den Etat

1) vorläufig festzusetzen,
2) dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, den Bauhof aufzuheben.

Stadtv. Studt erklärt sich entschieden gegen die beantragte Aufhebung des Bauhofes, ebenso Stadtv. Krause.

Stadtv. Simson rechtfertigt als Referent die Aufhebung durch den hohen Werth des Bauhofsterrains und die Entbehrlichkeit desselben. Der freiwerdende Platz empfehle sich für die zu gründende Gewerbeschule.

Stadtv. Studt warnt vor der Wahl dieses Platzes zur Gewerbeschule und hält den Bauhof für unentbehrlich.

Stadtv. C. Sturm empfiehlt den Commissionsantrag, ebenso der Vorsitzende Dr. Lewald, letzterer besonders mit Rücksicht auf die Höhe der Unterhaltungskosten des Bauhofs und die Thatsache, daß für die Unterbringung der nothwendigen Utensilien der Stadt andere, billigere Plätze zur Verfügung stehen.

Stadtv. Krause spricht nochmals gegen Antrag 2. Ein Antrag auf Schluß wird angenommen. Der Etat wird festgesetzt, der Antrag 2 abgelehnt.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

---

* [Personalien.] Bestätigt: Die Wahl des Kaufmann Koschel zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Glatz. Die Wiederwahl des Maurer- und Zimmermeister Grunwald, sowie die Neuwahl der Kaufleute Hübner und Dommnich zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Guhrau. Die Wiederwahl des Rathmanns Müntzenberger zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Prausnitz. Die Wiederwahl des Rathmanns Tinter zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Silberberg auf eine anderweite Dienstzeit von sechs Jahren. Die Vocationen: für den Conrector Scholz zum Rector der evangelischen Stadtschule in Neumarkt; für den bisherigen Cantor und Lehrer Köhler zum ersten Lehrer und Chorrector an der katholischen Schule in Wünschelburg; für den Lehrer Reichert zum ordentlichen Lehrer an der evangelischen Fabrikschule in Ida- und Marienhütte nebst Saarau, Kreis Schweidnitz; für den Substituten Hollmann zum katholischen Lehrer in Ostrowine, Kreis Oels. — Widerruflich bestätigt die Vocationen: für den fünften Lehrer Gottschlich in Reinerz zum vierten Lehrer an der katholischen Stadtschule daselbst; für den Lehrer Klamt zum katholischen Lehrer in Altwasser, Kreis Waldenburg; für den Lehrer Brückner zum evangelischen Lehrer in Lederose, Kreis Striegau. — Bestätigt: die Vocationen für die Lehrer Dr. Krüger und Realschullehrer Stein zu ordentlichen Lehrern an der höheren Bürgerschule in Freiburg.

+ [Besitzveränderungen.] Tauenzienstraße Nr. 32a. Verkäufer: Herr Kaufmann A. J. Mugdan; Käufer: Director der chirurgischen Klinik, Herr Medicinalrath Professor Dr. Herrmann Fischer. — Kleinburgerstraße Nr. 44. Verkäufer: Handelsgesellschaft Bernard Schlesinger; Käufer: Herr Maurermeister Robert Barthusel. — Enderstraße Nr. 8 und Rosenstraße Nr. 22. Verkäufer: Herr Schmiedemeister Gustav Zimmermann; Käufer: Fuhrwerksbesitzer Hübner'sche Eheleute. — Klingelgasse Nr. 10. Verkäufer: Herr Droschkenbesitzer Franz Wurbs; Käufer: Herr Kaufmann Isaac Neumann. — Scheitnigerstraße Nr. 15. Verkäufer: Herr Kaufmann Siegmund Wendriner; Käufer: Herr Gastwirth Wilhelm Johnsdorf. — Vorwerksstraße Nr. 81. Verkäufer: Herr Böttchermeister Gottfried Menecke; Käufer: Fleischermeister Paul'sche Eheleute. — Kleinburgerstraße Nr. 45. Verkäufer: Handelsgesellschaft Bernard Schlesinger; Käufer: Herr Baumeister C. Heintze. — Große Dreilindengasse Nr. 7. Verkäufer: Kaufmann Carl Zimmermann; Käufer: Herr Schmiedemeister Gustav Zimmermann. — Breitestraße Nr. 47. Verkäufer: Herr Feilenhauer Gustav Schuler; Käufer: Herr Kaufmann Paul Speer. — Langegasse, „rothe Kastanie". Verkäufer: Herr Papierfabrikant M. Prausnitz; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Wilhelm Mudrack auf Goenne, Kreis Chodziesen.

*** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 30. Januar bis 5. Februar.] Aus den meteorologischen und physikalischen Beobachtungen heben wir hervor, daß die Temperatur des Bodens in dieser Woche eine durchweg niedrigere ist, als in voriger Woche. Die Oberfläche des Bodens hatte eine Temperatur von 1,30° Kälte, der Boden 25 Centimeter unter der Oberfläche: —0,83° R., 50 Centimeter tief +0,75° R., 125 Centimeter tief +2,71° R. und 225 Centimeter tief +5,83° R. Der Ozongehalt der Luft ist von 2 (in vorhergehender Woche) auf 0 herabgesunken. — In den Standesämtern wurden verzeichnet 40 Eheschließungen (15 weniger als in der vorigen Woche). Geburten 235 (und zwar 19 mehr als in der vorigen Woche), nämlich 114 männliche und 121 weibliche. Todtgeboren waren 8. Sterbefälle waren 119 (und zwar 6 weniger als in der vorigen Woche) nämlich 67 männliche, 52 weibliche. Das Verhältniß ist noch immer ein sehr günstiges, da die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 116 übersteigt. Auch die Zahl der Kinder, welche unter einem Jahre gestorben sind, ist um etwas geringer als in der vorigen Woche, nämlich um 2, es sind 43 Kinder unter einem Jahre gestorben.

= [Gefälschte Freimarken.] In neuerer Zeit sind auch gefälschte Freimarken in den Verkehr gekommen, was man eigentlich nicht für möglich halten sollte, da doch der defraudirte Werthbetrag ein so geringer ist. Diese Marken sind im Wege des Abzugsverfahrens hergestellt und unterscheiden sich von den echten Marken durch matteren Farbenton, anderer Papiersorte und fehlerhafte oder mangelhafte Durchbohrungen. Außerdem ist bei den Marken zu 10, 20, 25 und 50 Pf. als wesentlicher Unterschied zu beachten, daß das im Reichsadler befindliche Wappenschild bei den echten Marken durch Druck hergestellt und daher erhaben ist, während dies bei den falschen Marken nicht der Fall ist.

μ [Alarmirung der Feuerwehr.] Die Hauptfeuerwache rückte gestern Abend in der 7. Stunde nach dem Hause Neue Junkernstraße Nr. 6, woselbst in einer Stube das hinter dem Ofen zum Trocknen gelegte Holz in Brand gerathen war und dann in der 12. Stunde nach Junkernstraße Nr. 24, woselbst auf einer Schornsteinsohle im Hausflur der angesammelte Ruß sich entzündet hatte.

+ [In Betreff des Doppelmordes.] Im Anschluß an den gestern mitgetheilten Artikel „Doppelmord" haben wir heute noch nachstehende Notizen nachzutragen. Die Ermordeten, Kutscher Wölfel und sein 18 Jahre alter Sohn, waren Beide sehr rüstige und kräftige Menschen. Als die Genannten an dem verhängnißvollen Abend um 9 Uhr mit ihrem einspännigen Brotschlitten aus Breslau abfuhren, hatten dieselben einen Ziegelarbeiter bis Zimpel mitgenommen, der jedoch seine volle Unschuld nachgewiesen hat. Gegen 11 Uhr passirte das Gespann die Chausseegeld-Hebestelle bei Drachenbrunn. Im Gasthofe zu Wüstendorf wurde ein Ball abgehalten, wo Wölfel Vater auf kurze Zeit einkehrte, während der Sohn inzwischen bei Pferd und Schlitten verblieb. Nachts um 2 Uhr verließ die Frau Gastwirthin Fischer aus Cranst das Balllocal, um auf ihrem Wagen die Heimfahrt anzutreten, wo dieselbe etwa 1000 Schritte vor Klein-Nädlitz im rechtsseitigen Straßengraben zuerst die Leichen der Ermordeten gewahrte. Voller Schrecken und Angst ließ die Genannte sogleich nach Wüstendorf umkehren, damit sie von dem Geschehenen Anzeige machen konnte. Inzwischen war auch der Gendarm und der Eigenthümer des Schlittens, Bäckermeister Bochnig aus Groß-Nädlitz, herbeigekommen, da mittlerweile das führerlose Gespann zu Hause angelangt war. An dem Fuhrwerk waren keine Blutspuren zu bemerken, ein Beweis, daß der Kampf mit dem Mörder auf der Erde und zwar an der Stelle stattgehabt hat, wo die Leichen lagen, da keinerlei Spuren darauf hindeuten, daß dieselben erst dorthin geschleppt worden sind. Aus dem Leichenbefunde ist ersichtlich, daß der Mörder seinen Ueberfall zuerst auf den Sohn gerichtet hat, da diesem von hinten mit einem stumpfen Instrumente der Hinterkopf eingeschlagen und eine Schädelzertrümmerung die Ursache seines Todes gewesen ist. Dagegen ist die Leiche des Vaters auf eine wahrhaft grauenerregende Weise zugerichtet, indem es erst eines längeren Betrachtens bedarf, um in dem Gesicht die Spuren eines menschlichen Antlitzes zu erkennen. Jeder einzelne Theil des Gesichtes, wie Nase, Kinn, Backen, ist besonders abgehauen, und die losgeschlagenen Zähne liegen hinten in der Mundöffnung. Die linke Hand des Ermordeten ist über dem Gelenk abgehauen und hängt nur lose am Arme. Beide Leichen sind vorläufig nach stattgehabter gerichtlichen Leichenschau in einer Scheune zu Klein-Nädlitz niedergelegt worden. Von dem Orte der That führen Fußspuren rechts ab nach der Richtung auf das Dorf Steine zu. Im Verfolge dieser Fußspuren wurde unterwegs an einem Weidenbaume auf dem Schnee liegend ein scharfer Säbel (sogenanntes Faschinenmesser) aufgefunden, wie er bei dem 1. Garde-Regiment getragen wird, er ist mit der Nummer 51 bezeichnet und jedenfalls von dem Mörder gestohlen. Es ist nunmehr festgestellt, daß der ermordete Kutscher Wölfel keinen Säbel bei sich führte, und diese Waffe daher dem Mörder allein angehört hat. Um das Degengefäß ist ein alter Leinwandlappen befestigt, welcher gänzlich mit Blut getränkt ist, ein Beweis, daß der Mörder eine bedeutende Verwundung an der Hand erlitten haben muß. Eine Bestätigung dieser Annahme ist auch noch darin zu finden, daß in kurzen Zwischenräumen je 500 Schritt weit auf der Schneefläche Blutspuren vorhanden die offenbar dadurch entstanden sind, daß der Mörder sich das Blut von der rechten Hand von Zeit zu Zeit abgeschleudert hat. Eine Strecke weiter wurde die entleerte Ledergeldtasche vorgefunden, die Wölfel an einem Gurte am Körper trug. Die aus ca. 30 bis 40 Thalern bestehende Baarschaft war größtentheils in Sechstel- und Zwölftel-Thaler enthalten, doch befanden sich auch 2 Coupons von 4½ Thlr. darunter, von denen der Eine von der Bodencreditactien-Gesellschaft, der Andere von einer Eisenbahngesellschaft als Zinsen von 200 Thaler ausgestellt ist, und die Wölfel am Tage vorher für Brot vereinnahmt hatte. — Am Nachmittage des betreffenden Tages ist auf der Scheitnigerstraße am Gasthofe „zum goldenen Adler" ein kräftiger in den 20er Jahren stehender Mann mit aufgedunsenem bartlosen Gesicht und mit altem schwarzen Ueberzieher, Schirmmütze und mit langschäftigen Stiefeln über die Beinkleider bekleidet, zu Wölfel herangekommen, während derselbe mit Brotverkaufen beschäftigt war, um mit ihm eine Bekanntschaft anzuknüpfen. Der Unbekannte hat nach den Versicherungen von Zeugen die Angabe gemacht, daß er mit dem Sohne des Wölfel zusammen gearbeitet haben wollte. Fest steht aber, daß Wölfel außer einem Sohne, welcher in Groß-Nädlitz auf dem Dominium arbeitet, nur einen Schwiegersohn hat, der gegenwärtig in der Ziegelei in Zimpel beschäftigt ist. Alle, die etwa Kenntniß in Betreff des Unbekannten haben, werden aufgefordert, sich entweder im königlichen Landrathsamte oder im königlichen Polizei-Präsidium zu melden, da dieser Mann derselbe ist, welcher in Schwoitsch zu Wölfel auf den Schlitten stieg und mit ihm weiter fuhr. Auf diesen fahndet die Polizei. An den Schneeabdrücken der Fußspuren ist wahrgenommen worden, daß sich auf der Sohle seines Stiefels, den er am linken Fuße hatte, sich ein großer Lederfleck aufgesetzt befindet. Bei den jetzigen Witterungsverhältnissen brauchte Wölfel ca. 4 Stunden zu seiner Heimfahrt von Breslau nach Groß-Nädlitz, da der Weg sehr verschneit und glatt ist. Wölfel Vater hat aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Schlitten geschlafen, und ist der erste Angriff auf den Sohn, welcher das Gespann leitete, erfolgt. — Auf dessen Hilferuf mag erst der Vater hinzugekommen sein.

+ [Polizeiliches.] In der Nacht vom 8. zum 9. wurde unter Anwendung von Nachschlüsseln einem auf der Graupenstraße 12 wohnhaften Kaufmann sein zu ebener Erde belegenes Geschäftslocal von Dieben geöffnet, und daraus eine Anzahl gestreifter, schwarzer, brauner und blauer Ripsstoffe, 60 Packete Wolle, 2 rothcarrirte Tücher, ein Düffeltuch und ein schwarzer Düffelmantel im Gesammtwerth von 390 Mark gestohlen. — Eine Dame hat gestern in einer Droschke, deren Nummer dieselbe nicht anzugeben vermag, ein braunledernes Portemonnaie mit 1 Hundertmarkschein, 1 Fünfmarkschein, 1 Thalerstück und verschiedenes Silbergeld zurückgelassen.

○ **Sagan**, 9. Februar. [Subhastation.] Im Wege der nothwendigen Subhastation sind heut die dem Niederschlesischen Kassen-Verein zu Grünberg gehörigen Fabrikgrundstücke Sagan Nr. 504 und Fischendorf Nr. 12 und 16 verkauft worden. Die Grundstücke waren einzeln und insgesammt ausgeboten; auf Fischendorf Nr. 12 und 16 wurden zusammen drei, auf Sagan Nr. 504 allein gar kein, auf den gesammten Complex aber 65 Gebote abgegeben. Das Meistgebot auf sämmtliche Grundstücke gab Herr Brauereibesitzer Gustav Schneller hierselbst mit 180,500 Mark ab und hat der anwesende Concurs-Massenverwalter des Niederschlesischen Kassenvereins, Herr Rechtsanwalt Gebhard aus Grünberg, von dem ausbedungenen Rechte, dem Meistgebot seine Zustimmung versagen zu dürfen, keinen Gebrauch gemacht. An auswärtigen und einheimischen Bietern und Realinteressenten hatten sich etwa 30 Personen eingefunden. Die Kaufgeldererlegung erfolgt Anfang April d. J.

♁ **Liegnitz**, 9. Februar. [Zur Tageschronik] In der vorgestern abgehaltenen Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung an der Kirche zu U. L. Fr. wurden 2 Anträge gestellt. Der eine betraf die Erhöhung der Feuerversicherungssumme für die nur mit 1500 Thlr. versicherte Orgel; der andere die Umwandlung der Kirchenbibliothek, welche nur theologische Werke älterer Zeit umfaßt und daher zum allgemeinen Gebrauch sich nicht eignet, in eine Volksbibliothek zum freien Gebrauche für Gemeindemitglieder. Die Ausführung soll vorläufig noch unterbleiben, bis der Bericht über die vorhandene Bibliothek erstattet sein werde. — Nachdem die Volkszählungs-Materialien zur vollständigen Prüfung gelangt, ist die Bevölkerungszahl der Stadt festgestellt worden auf: am Zählorte anwesende männliche Personen 15,022, weibliche 16,075, auswärts abwesende männliche 158, weibliche 161, in Summa 31,416 Einwohner. Vorübergehend anwesend waren am 1. December 180 männliche und 210 weibliche, zusammen 390 Personen. — Der mit dem heutigen Tage abschließende hiesige Jahrmarkt war ein äußerst schwach besuchter, viele Gewerbtreibende haben, des hier herrschenden Schneegestöbers wegen, ihre Waaren erst gar nicht ausgepackt, sondern sind wieder ihrer Heimath zugeeilt; ebenso flau war der vorgestrige Viehmarkt. Es waren aufgetrieben 92 Pferde, 46 Stück Rindvieh und 105 Schweine. Die Preise waren niedrig gehalten, trotzdem aber keine Kauflust vorhanden.

---

8 **Aus dem Oppelner Regierungsbezirk**, 8. Februar. [Thema zu den Lehrer-Conferenzen.] Unter den Conferenz-Vorstehern des Oppelner Regierungsbezirks circulirt folgendes Rescript: „Da in der zweiten Prüfung noch immer ein auffallender Mangel der Kenntniß und Beherrschung der deutschen Sprache bei den Prüfungen wahrgenommen wird, und auch aus den uns eingereichten letztjährigen Arbeiten der jungen Lehrer, welche sie zu ihrer Fortbildung anzufertigen haben, ein gleicher Mangel entgegengetreten ist, so bestimmen wir folgende Aufgabe zur Bearbeitung für die Neben-Conferenzen, wie für die General-Lehrer-Conferenzen des Jahres 1876: „„Es soll die Bedeutsamkeit nachgewiesen werden, welche die Lectüre der klassischen vaterländischen Schriftsteller für die Förderung der Kenntniß der deutschen Muttersprache, wie für die Pflege nationaler Bildung hat."" — Als concrete Unterlage des geforderten Nachweises sind folgende klassische dramatische Dichtungen zu benutzen: „Minna von Barnhelm" von Lessing, oder „Götz von Berlechingen" von Goethe, oder „Wilhelm Tell" von Schiller."

⊙ **Beuthen OS.**, 9. Februar. [Zur Tageschronik.] Seitdem das auf dem Ringe noch vorhanden gewesene kleinere Wasserbassin zugeschüttet und dem ganzen Platze dadurch ein geregelteres Planum gegeben ist, bietet die mitten auf der östlichen Seite des Ringes stehen gelassene steinerne Säule, angeblich den heiligen Florian darstellend, einen eigenthümlichen Anblick. Vom Alter, Sturm und Wetter bis zur Unkenntlichkeit geschwärzt und beschädigt, zeigt das Standbild mit seiner windschiefen Stellung starke Neigung, sich von selber zur Ruhe zu legen. Ueber einen etwaigen historischen Werth dieser zweifelhaften Reliquie weiß Niemand Auskunft zu ertheilen, es läßt sich nur die eine Thatsache erkennen, daß mit Conservirung derselben dem Ringplatze eine in die Augen fallende Unzierde verblieben ist, deren Beseitigung um so angezeigter erscheint, als nach den Beobachtungen die Gefahr eines Selbstumfallens der Statuette gar nicht ausgeschlossen ist. — Mit Bezug auf die in der heutigen Morgenausgabe dieser Zeitung erwähnte goldene Hochzeit der Wystowskl'schen Eheleute ist nachträglich noch mitzutheilen, daß das gleiche Fest der goldenen Hochzeit auch von einem anderen Paare — den Schmiedemeister Studzinsky'schen Eheleuten — am 31. Jan. c. gefeiert wurde. Auch bei dieser fand Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche statt. — Der hiesige Musik-Verein beging gestern das Fest seines neunjährigen Bestehens und hatte aus diesem Anlaß ein großes Concert im Speer'schen Saale veranstaltet. Nach dem Programm gelangten unter Leitung des Vereins-Dirigenten, Herrn Lehrer Schiwy, und unter Mitwirkung der Wany'schen Stadtkapelle, die hervorragendsten Musikstücke, z. B. „Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann, Finale aus den Opern „Euryanthe" von Weber und „Loreley" von Mendelssohn u. s. w. zur Aufführung. — Der Jahresabschluß der städtischen Badeanstalt weist für das Jahr 1875 eine erhöhte Einnahme für Bademarken mit 6317 M. 70 Pf. gegen 5690 M. 55 Pf. im Jahre 1874 nach. Im Ganzen sind im vergangenen Jahre 17,474 Stück Bademarken verkauft worden, worunter selbstredend die Marken für Wannen- und Bassinbäder mit 9932 resp. 4489 Stück den meisten Absatz erzielten. Ohne Zweifel wird die Frequenz der Badeanstalt auch in diesem Jahre nicht zurückbleiben, zumal voraussichtlich auch die Richnow'sche Brunnenhalle wieder eröffnet wird.

Cosel, 9. Februar. [Kirchliches.] Der für die hiesige katholische Parochie designirte Pfarrer Herr Kreisschuleninspector Sobotta aus Repten bei Tarnowitz hat, wie uns aus sicherer Quelle bekannt geworden, seine Herkunft davon abhängig gemacht, daß ihm eine Einladung von Seiten des Kirchenvorstandes zuginge. Zu diesem Zwecke hatte der Herr Landrath Himml am vergangenen Sonntag sämmtliche Kirchenvorsteher in seine

Privatwohnung geladen, um denselben den von drei Mitgliedern des Kirchenvorstandes aus der Stadt sofort gebilligten Wunsch zu erkennen zu geben. Wie im voraus zu erwarten war, blieben die drei Kirchenvorsteher mit ihrer Zustimmung separirt; sämmtliche Vorsteher vom Lande waren contra. Hoffentlich wird Herr Pfarrer Sobotta sich durch diesen Zwischenfall nicht abhalten lassen, seine neue Parochie zu übernehmen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 10. Februar. [Criminal-Deputation. — Anklage wegen Nachdruck] Im Gerichtssaale waren heute die Herren Musik-Directoren Dr. Schäffer, Bernhard Scholz, Hermann Berthold und Fischer, der Domcapellmeister und Musikdirector Brosig, sowie der Componist und Lehrer der Tonkunst Gottwald erschienen. Dieselben sollten in einer gegen den Musikalienhändler Hientzsch wegen „Nachdrucks einer musikalischen Composition" erhobenen Anklage als Sachverständige dienen. Nach der Behauptung der Anklage erschien im September 1874 im Verlage des Herrn Hientzsch ein mit „Eigenthum des Verlegers für alle Länder" bezeichnetes Notenheft, welches den Titel führte: „Opern-Album für die Jugend, Auswahl der beliebtesten Opern-Melodien für das Pianoforte im gefälligen Stile, ohne Octavenspannungen übertragen und mit Fingersatz versehen von Joseph Löw, Opus 112." Unter Nr. 29 enthält dieses Album den Marsch und Chor aus Richard Wagners „Tannhäuser", welcher mit den Textesworten beginnt: „Freudig begrüßen wir die edle Halle", und der unter dem Namen „Einzugsmarsch auf die Wartburg" bekannt ist.

Die C. F. Moser'sche Hof-Musikalien-Handlung zu Berlin, sowie deren derzeitiger Inhaber Herr Adolf Fürstner haben durch Vertrag vom 13ten Mai 1859 neben einer Anzahl anderer Opern von Wagner auch das literarische Eigenthumsrecht des „Tannhäuser" erworben und hat Herr Adolf Fürstner unterm 27. December 1874 mit Rücksicht auf das Gesetz vom 11ten Juni 1870, betreffend die Urheberrechte 2c., den Strafantrag gegen Herrn Hientzsch wegen unberechtigtem Nachdruck gestellt.

Die inzwischen eingeholten Sachverständigen-Gutachten bekunden, daß die gedachte Nr. 29 im Wesentlichen eine einfache Wiedergabe des Wagnerschen Marsches ist; es fällt hierbei nicht ins Gewicht, daß die Löw'sche Composition den Marsch von B-dur nach C-dur transponirte, sowie durch das Arrangement in einfacherem, leichter spielbarem Satze, in der Auslassung von 8 Tacten, in der abweichenden Führung von 8 anderen Tacten und endlich in den hier und da vorkommenden unbedeutenden und ganz unwesentlichen Abänderungen der Melodie kein Grund gefunden werden kann, der Arbeit die Eigenschaft einer selbstständigen Composition zu vindiciren. — Den von der königlichen Staatsanwaltschaft erforderten Sachverständigen-Gutachten hat der Angeklagte Entlastungs-Sachverständige gegenüber gestellt, welche die Composition nicht als Nachdruck ansehen; es konnte somit eine Entscheidung des Gerichtshofes sich nur auf das Uebergewicht stützen, welches den auf der einen oder andern Seite stehenden Herren Sachverständigen beizumessen war. — Da der Angeklagte jedoch behauptete, die Löw'sche Composition sei nicht September 1874, sondern Juli 1873 erschienen und damals auch der Fürstner'schen Musikalienhandlung als Novasendung zugegangen, so erachtete der Gerichtshof den von der Staatsanwaltschaft unterstützten Antrag auf Vertagung der Verhandlung zum Zweck der Vernehmung des Herrn Fürstner für angemessen, denn es würde, wenn damals Herr Fürstner Kenntniß des Arrangements erlangt hat, die dreimonatliche Frist zur Stellung des Strafantrages längst verstrichen und ein etwaiger Nachdruck nicht mehr verfolgbar sein.

B. [Pro Nihilo.] Diese vielgenannte Druckschrift war s. Z. in der Buchhandlung von Bial u. Freund confiscirt worden; im ersten zur Beschlußfassung über die Aufrechthaltung der Confiscation angesetzten Termin wurde die Sache vertagt, um amtliche Auskunft darüber zu erbitten, ob inzwischen in Berlin schon die Vernichtung der Schrift beschlossen worden sei.

Heut trat die 1. Criminal-Deputation des königl. Stadtgerichts abermals in die Verhandlung ein; die Oeffentlichkeit war jedoch im Interesse der öffentlichen Ordnung ausgeschlossen. Wie wir in Erfahrung gebracht, wurde beschlossen, die Confiscation aufrecht zu erhalten und demgemäß Pro Nihilo in allen vorfindlichen Exemplaren zu vernichten.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 10. Febr. [Von der Börse.] Bei sehr stillem Geschäfte verkehrte die heutige Börse in ziemlich fester Haltung. Creditactien stellten sich ca. 3 M. höher, wogegen Franzosen abermals 4 M. im Course einbüßten. Für dieses Papier wirkt das aus Paris gemeldete Gerücht nachtheilig, daß die Dividende pro 1875 unter Zuhilfenahme des Reservefonds nur 35 Francs betragen werde. Lombarden blieben vernachlässigt und wenig verändert. — Von einheimischen Werthen waren Eisenbahnen besser. Banken leblos. Laurahütte um 1 pCt. höher, 58,50—58,75 bez. Fonds und Prioritäten fest.

Breslau, 10. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe gute Kauflust, ordinäre 45—48 Mark, mittle 51—54 Mark, feine 56—59 Mark, hochfeine 61—63 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 48—54 Mark, mittle 58—64 Mark, feine 68—73 Mark, hochfeine 75—80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Februar 143,50 Mark Br., Februar-März 143,50 Mark Br., April-Mai 147 Mark bezahlt, Gd. und Br., Mai-Juni 149,50 Mark Br., Juni-Juli 151,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 186 Mark Br., April-Mai 189 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 161 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 158 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Februar 64 Mark bezahlt u. Br., Februar-März 64 Mark bezahlt u. Br., April-Mai 63 Mark bezahlt, Mai-Juni 64 Mark Br., September-October 63 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) matter, gek. 5000 Liter, loco 44,50 Mark Br., 43,50 Mark Gd., pr. Februar 44,50 Mark Br., 44 Mark Gd., Februar-März 44,50 Mark Br., 44 Mark Gd., April-Mai 46 Mark bezahlt, Mai-Juni 46,50 Mark Br., Juni-Juli 47,30 Mark bezahlt, Juli-August 48 Mark Gd., August-September 49,50 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 40,73 Mark Br., 39,86 Gd.

Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Breslau, 10. Febr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypothekengeschäft war in letzter Woche ziemlich ruhig. Offerten von guten städtischen Hypotheken kamen spärlich an den Markt, andererseits sind die Capitalien, die seit der letzten Discont-Ermäßigung zur Belegung in Hypotheken offerirt worden, schwer unterzubringen, weil deren Besitzer sich ungern auf Kündigungsbeschränkungen einlassen. In Guts-Hypotheken fand auch nur geringes Geschäft statt. Dagegen erfreute sich das Grundstück-Geschäft einiger Lebhaftigkeit, indem sowohl bei baarer Anzahlung wie im Tauschwege ganz ansehnliche Verkäufe von Statten gingen. Dabei halten sich die Preise gutgelegener Häuser noch immer auf ihrer seitherigen Höhe und finden schließlich die Käufer sich in diese Preise.

D. **Frankenstein**, 9. Februar. [Producten-Markt.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden bezahlt für 100 Kilogramm: Weizen 17,70, 20,10 und 21,10 M., Roggen 16,20—16,80 und 17,60 M. Gerste 14,10—14,50 und 15,20 Mark, Hafer 16,80—17,40 und 17,84 M., Erbsen 21 M., Kartoffeln 4 M., Heu 10 Mark, für 1 Schock Stroh zu 600 Klgr. 45 Mark. Für ½ Klgr. Butter 1 M. und für 1 Schock Eier 3,40 Mk. Der Weizen ist 20, der Roggen 10, die Gerste 10 und die Eier 20 Pf., die Erbsen 1 Mark gegen den vorwöchentlichen Preis gestiegen, der Hafer dagegen 26 Pf. im Werthe gefallen, die übrigen Cerealien behielten den alten Preis. Obgleich der in den letzten Tagen gefallene Schnee die Verbindung mit den umliegenden Ortschaften erschwerte, war dennoch die Zufuhr recht bedeutend und der Verkauf lebhaft.

Berlin, 9. Februar. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadra.] In abgelaufener Woche verblieb das Roheisen- und Metall-Geschäft bei sehr ruhiger Stimmung; Preise von Metallen blieben meistens unverändert, was sich von Roheisen nicht gut sagen läßt, namentlich hat die Speculation in Glasgow abermals Rückschritte gemacht, wovon auch Verschiffungseisen nicht ganz verschont blieb. — Kupfer ruhig. In England Chili 81 Pfd. 10 Sh. Wallaro 89 Pfd. Sterl. — Sh. Urmeneta 90 Pfd. Sterl. Englisches 87 Pfd. Sterl. — Sh. Hiesiger Preis für englische Marken Mark 89—90 pr. 50 Kilogramm. Mansfelder Raffinade Mk. 92,50 pr. 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 Mk. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 75—80 pr. 50 Kilogramm. loco. — Zinn sehr fest. Bancazinn in Holland 50⅝ fl. Hier Bancazinn Mark 92—94. Straits in England 80 Pfd. St. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mark 88—91 pr. 50 Kilogr. Secunda fehlt. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mark 75 pr. 50 Kilogramm. — Zink fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mark 24,75—25, geringere Marken Mark 24—24,50 pr. 50 Kilogramm. In London 25 Pfd. 10 Sh. Hier am Platze erstere Mk. 26,50—27,50, letztere Mk. 26,00—26,50 pr. 50 Kilogramm. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 16,00—17,00 loco pr. 50 Kilogr. — Blei begehrt und fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mark 21,25—21,75 pr. 50 Kilogr. Kasse. Loco hier Mk. 23,00 bis 24. Harzer und Sächsisches Mk. 24—25,00. Spanisches Rain u. Co. Mk. 27. St. Andres Mk. —, —. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 19—19,50 pr. 50 Kilogr. — Roheisen. Der Roheisenmarkt hat seine feste Stimmung abgeschwächt. Warrants mußten sich abermals einen Rückgang gefallen lassen und schlossen mit 61 Sh 4 P. an gestriger Börse in Glasgow. Langloan und Coltneß 75—77 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken Mark 5—5,40 pr. 50 Kilogramm. Englisch Roheisen Mark 3,90—4,15 pr. 50 Kilogramm. Oberschlesisches Coaks-Roheisen Mk. 3,10—3,30 pr. 50 Klgr. Gießerei-Roheisen M. 3,25—3,55 pr. 50 Klgr. Graues Holzkohlen-Roheisen M. 5,00, von einzelnen Hochöfen wird Mark 5,20—5,60 gefordert, weißes Holzkohlen-Roheisen Mark 3,70—4,00 pr. 50 Kilogramm ab Hütte. Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit M. 4,30—4,50 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gewalztes M. 7—7,50 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes Mark —, —, pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 12,50—17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene Mk. 6,00—6,50, zum Verwalzen Mk. 4,40 bis 4,75 je nach Lage des Ablieferungsortes, jedoch sind größere Partien nur zu wesentlich billigeren Preisen zu placiren. — Kohlen und Coaks. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis Mk. 80, Coaks Mk. 70—75 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1,40—1,75 pr. 50 Kilogr. loco hier.

Posen, 9. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Thauwetter. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) behauptet. Gek. — Centner. Kündigungspreis —, Februar 147 B., Februar-März 147 bez. u. G., März-April 148 B., Frühjahr 148 bez. u. G., April-Mai 149 G., Mai-Juni 150 bez u. G., Juni-Juli 151 G., Juli-August —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) flau. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —, —, Februar 44,5 bez. u. G., März 45 bez. u. B., April 45,6 bez. u. G., April-Mai 46 bez. u. B., Mai 46,4 bez. u. B., Juni 47,2 bez. u. B., Juli 48 bez. u. B., August 48,8 bez. u. B., September —. — Loco Spiritus ohne Faß 43 bez.

Nürnberg, 8. Febr. [Hopfenbericht.] Der gestrige Verkehr war geringfügig; gute Sorten, für Brauerkundschaft begehrt, sind entsprechend nicht vorhanden; Würtemberger, gut secunda, wurden zu 69—72 M., Marktwaare zu 38—40 M. bezahlt. Der Umsatz betrug nur 80—100 Ballen. Der heutige Markt brachte ein etwas lebhafteres Geschäft; durch große Schneemassen war der Straßenverkehr theilweise gehemmt, eine Zufuhr unmöglich. Von einigen Käufern waren gute Qualitäten begehrt, es kamen aber nur wenig Abschlüsse darin zu Stande; für Export gingen größere Partien zu 40—50 M. ab. Hallertauer Mittelsorten wurden zu 50—60 M. bezahlt und ein Umsatz von 250 Ballen erzielt.

Manchester, 4. Febr. [Garne und Stoffe.] Seit Dinstag hat an unserem Markte flaue Stimmung vorgeherrscht, da das Geschäft sowohl in Garnen als in Stoffen wieder von geringem Umfange gewesen ist und die Frage eine unbedeutende bleibt. Notirungen sind unverändert, wo aber den Producenten definitive Offerten zu mäßigen Reductionen gemacht wurden, sind Umsätze in der Regel das Resultat gewesen.

Vom heutigen Markte ist nichts Neues zu berichten, da die Stimmung am Schluß keine Besserung, wenngleich auch keine fernere Flauheit zeigt.

H. **Breslau**, 9. Februar. [Handelskammer.] Die heut abgehaltene öffentliche Plenarsitzung der Handelskammer wurde von dem Vorsitzenden, Commerzienrath J. Friedenthal, um 4¼ Uhr eröffnet. Zur Erledigung kommen:

1) Berichterstattung der Delegirten zur Conferenz mit dem Handelsminister am 13. Januar in Betreff des See-Transit-Tarifs. Consul Molinari präcisirt in seinem Bericht zunächst den von den Delegirten des Breslauer Handelsstandes bei dieser Conferenz festgehaltenen Standpunkt. Dieselben richteten ihren Angriff vor Allem gegen die Controlvorschriften, die sie als ganz bedeutungslos und als solche hinstellten, die leicht umgangen werden können. Sie betonten, daß auf einen Platz von der Bedeutung Breslaus bei Tarifirung Rücksicht genommen werden müsse. Der Vorsitzende der Conferenz habe auch nicht umhin gekonnt, das Mißliche der Situation Breslaus anzuerkennen, von keiner Seite sei ein Widerspruch gegen die Einwände, welche die Delegirten gegen die Controlvorschriften richteten, erhoben worden. Der Vorsitzende konnte jedoch nicht zugeben, daß der Beweis erbracht sei, Breslau werde durch den See-Transit-Tarif geschädigt. Dem gegenüber wurde von den Delegirten darauf hingewiesen, daß eine solche Schädigung bis jetzt durch die gegenwärtige Conjunctur ausgeschlossen war. Berichterstatter empfiehlt daher, dem Minister in einer ferneren Denkschrift die thatsächliche Schädigung des Breslauer Handelsstandes durch den See-Transit-Tarif nachzuweisen. Ein Resultat der Conferenz sei, bemerkt der Berichterstatter, bis jetzt noch nicht zu constatiren, da der Minister sich die schließliche Entscheidung vorbehalten habe, eine solche aber noch nicht eingegangen sei. Nachdem der Berichterstatter schließlich noch gegen die in einem Artikel des „Landwirth" enthaltenen Anschauungen protestirt und Commerzienrath Werther sich in gleichem Sinne ausgesprochen hat, erklärt der Vorsitzende die Angelegenheit für erledigt, indem er zugleich den Delegirten den Dank der Kammer ausspricht.

2) Hafenbau. Die Kanzlei des Ministeriums für Handel 2c. zeigt der Handelskammer unter dem 18. Januar an, daß die erneute Vorstellung vom 8. Januar, den Bau eines Hafens betreffend, der Königl. Direction der Oberschles. Eisenbahn zu Breslau zum Bericht zugefertigt worden ist. Die Kammer nimmt hiervon Kenntniß.

3) Ermittelung der Stückzahl der Güter. Die Oberschles. Eisenbahn-Verwaltung beantwortet ein bezügliches Schreiben der Handelskammer dahin, daß sie nicht im Stande sein würde, den Geschäftsbetrieb prompt durchzuführen, wenn sie bei den von den Parteien selbst verladenen Gütern regelmäßig die Stückzahl feststellen sollte. Ebensowenig kann die Direction eine Ermäßigung der Zählgebühr in Aussicht stellen. In den Fällen, wo Seitens der Verwaltung eine Ermittelung der Stückzahl nicht stattfindet, kann Seitens der Bahn auch keine Haftung in dieser Richtung übernommen werden. Sollte der Bahnverwaltung diese Haftung auferlegt werden, so würde es nicht angängig sein, Güter und Wagenladungen zu so bedeutend ermäßigten Sätzen wie bisher, zu befördern.

Die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn erklärt in ihrem denselben Gegenstand betreffenden Antwortschreiben, daß die Ansichten der Niederschles.-Märkischen, der Oberschles. und der Freiburger Eisenbahn-Verwaltungen mit der von ihr selbst vertretenen übereinstimmen. Bei der Einführung ermäßigter Tarifsätze für den Fall der Selbstbeladung und der Verzichtleistung auf Garantie bildeten diese erleichternden Bedingnisse den Grund der Ermäßigung, wolle der Handelsstand letztere festhalten, so könne er der Bahn nicht eine Garantie der Stückzahl zumuthen. Schließlich macht die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn Bewilligungen in der Sache davon abhängig, daß die Oberschlesische Eisenbahn ihre Ansichten modificiren sollte, in welchem Falle sie nicht anstehen würde, ihrerseits dasselbe Entgegenkommen zu zeigen.

Kaufmann Kopisch weist darauf hin, daß die Directionen der Niederschlesischen und Freiburger Eisenbahnen sich bereit erklärt haben, auf die Wünsche der Handelskammer einzugehen und empfiehlt, sich nochmals an die Verwaltungen der Oberschlesischen und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zu wenden.

Kaufmann Grunwald verspricht sich davon keinen Erfolg und empfiehlt eine Eingabe an den Handelsminister.

Kaufmann Kopisch tritt dem Vorschlage des Referenten bei, da der Handelsminister eine Einwirkung auf die Verwaltung der R.-O.-U.-Eisenbahn nicht auszuüben vermöge.

Die Kammer schließt sich dem Antrage des Referenten an.

4) Eisenbahnconferenz vom 25. November 1875 in Berlin. Die königl. Direction der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn sendet der Kammer das über die Conferenz vom 25. Novbr. 1875 aufgenommene Protokoll mit dem Ersuchen, von etwa gewünschten Zusätzen oder Berichtigungen Kenntniß zu geben.

An der Sitzung betheiligten sich für die hiesige Handelskammer Dr. Eras und Stadtrath Schierer. Ueber die Conferenz selbst ist das Wesentlichste bereits früher mitgetheilt worden.

Stadtrath Schierer trägt die Hauptpunkte des Protokolls vor und knüpft daran einige Erörterungen der auf der Conferenz verhandelten Gegenstände: Zwangsabfuhr der Stückgüter, Verlängerung der Entladefristen und Zuziehung ständiger Experten in Reclamationssachen.

5) Valoren-Versicherung. Die General-Direction der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft überreicht der Handelskammer eine Zusammenstellung von Artikeln der Tagespresse und eine Petition der Leipziger Handelskammer an den Deutschen Reichstag, bezüglich der seit einiger Zeit auch hier in Aufnahme gekommenen Valoren-Versicherung, mit der Bitte, daß die Handelskammer, wie die Kammer in Leipzig, beim Deutschen Reichstag entscheidende Schritte thue.

Ein gleichlautender Antrag ist von Kfm. Bülow an die Handelskammer ergangen. Derselbe bittet, die Handelskammer wolle bald in ähnlicher Weise, wie die Handelskammer in Leipzig, eine Petition an den Deutschen Reichstag einreichen, daß derselbe darauf hinwirke, das kaiserliche General-Postamt möge die amtliche Bekanntmachung vom 25. December 1875, 29. Januar und 25. Juni 1875 bezüglich der Valoren-Declaration resp. Versicherung nach Belgien, Frankreich und England, soweit diese mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht harmoniren, widerrufen.

Die Verkehrs-Commission beschloß, der Handelskammer zu empfehlen, in derselben Weise vorzugehen, wie dies Seitens der Leipziger Kammer bereits geschehen. Ein Antrag an den General-Postmeister wurde als wirkungslos und nur eine Petition an den Reichstag als Erfolg verheißend bezeichnet.

Kaufmann Bülow erörtert in eingehender Weise als Referent die einschlägigen Verhältnisse.

Banquier Eichborn erklärt sich gegen den Antrag, weil derselbe nicht allgemeinen Interessen diene, sondern Privatzwecke verfolge und solche zu vertreten die Handelskammer nicht berufen sei. Nur ein kleiner Theil der Handelswelt ziehe die Versicherung seiner Valoren (Postwerthsendungen) bei dem Valoren-Versicherungs-Verbande der bei der Post selbst vor. Redner empfiehlt, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Consul Molinari glaubt, daß die Sache doch auch andere Seiten habe und der Versicherungs-Verband ein recht nothwendiges Glied für den großen Weltverkehr sei.

Commercien-Rath Friedenthal II. weist darauf hin, daß der Antrag im Ganzen darauf hinauslaufe, die Zwangsversicherung, so weit sie noch besteht, zur Aufhebung zu bringen. Es sei nicht abzusehen, warum die Privatindustrie gerade in dieser Richtung ausgeschlossen sein solle.

Banquier Eichborn erwidert, daß in dem Antrage der Leipziger Handelskammer der Postverwaltung der Vorwurf der Täuschung gemacht werde; hiergegen habe er dieselbe in Schutz nehmen wollen.

Kaufmann Bülow erörtert nochmals die Nothwendigkeit einer privaten Valoren-Versicherung. Eine absichtliche Täuschung sei der Postverwaltung von Niemandem vorgeworfen worden.

Kaufmann Schöller führt aus, daß der Handelsstand ein großes Interesse an der Privatversicherung der Postwerthsendungen habe. Redner empfiehlt, die Angelegenheit der Verkehrs-Commission zur weiteren Erörterung zu überweisen.

Kaufmann Kopisch weist auf noch weitere Vortheile der Valoren-Versicherung hin.

Commercien-Rath Heimann ist auch der Ansicht, daß die Handelskammer dem Gegenstande näher treten solle. Die Behauptung, daß nur ein kleiner Theil der Handelswelt bei dem Valoren-Versicherungs-Verbande versichere, sei nicht richtig. Sowohl in Berlin als auch in Leipzig, sei der größte Theil der Banken und größeren Geschäfte bei demselben versichert.

Commerzienrath Friedenthal II. weist nochmals darauf hin, daß die Handelskammer alle Veranlassung habe, die Freiheit des Handelsverkehrs auch nach dieser Richtung hin zu fördern.

Die Handelskammer beschließt nach dem Antrage des Referenten eine bezügliche Eingabe an den Reichstag.

6) Gutachten über die Fragen des Handelstags-Ausschusses, die Erneuerung der Handelsverträge betreffend. Nachdem der Referent, Consul Molinari, über die Verhandlungen der Commission berichtet hat, macht der Syndicus der Handelskammer, Dr. Eras, Mittheilung über die behufs des Gutachtens angestellte Enquete und trägt sodann das sehr umfangreiche, nach den Resultaten der Enquete bearbeitete Gutachten selbst vor. Die Handelskammer genehmigt dasselbe.

7) Getreidetransport-Nachweise. Die königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn theilt der Handelskammer auf das Schreiben vom 28. December mit, daß in vorliegendem Falle das specielle Interesse der Getreidehändler mit dem öffentlichen Interesse von der Handelskammer verwechselt worden ist. Ohne indeß in weitere Erörterungen darüber einzutreten, bedauert sie die Nachweise der stattgefundenen Getreidetransporte nur soweit geben zu können, als dadurch die Interessen der Bahnverwaltung nicht gefährdet werden, wobei ihr das Verfahren, welches die Nachbar-Bahnen beobachten, nicht maßgebend sein kann.

Sie erklärt sich demnach bereit, die Nachweisungen des Getreide-Empfangs und -Versands in der früheren Weise, wie sie der Kammer bis zum März v. J. gegeben worden, derselben auch ferner zugehen zu lassen. Die Kammer acceptirt nach dem Vorschlag der Commission mit bestem Dank diese Offerte. Die Versammlung nimmt Kenntniß.

8) Postvorschußgebühren. Die Handelskammer hatte an das kaiserliche General-Postamt den Antrag gerichtet, Behufs erleichterter Benutzung des Postvorschußverfahrens den zuläßigen Meistbetrag von 150 Mark zu erhöhen und die Postvorschußgebühr zu ermäßen. Diesem Antrage läßt sich, wie das General-Postamt erwidert, aus mehreren Gründen nicht entsprechen. Es ist, bemerkt dasselbe, zwar nicht zu verkennen, daß die Begleichung von Forderungen mittelst Postvorschuß dem Handelsstande gewisse Vortheile bietet. Von der anderen Seite kommt aber die Gefahr in Betracht, welche mit dem Vorschußverkehr stets mehr oder weniger verbunden ist. Die häufig sich wiederholenden Betrügereien mit Postvorschuß, deren Opfer ebenso oft das Publikum wie die Postbeamten werden, haben im weiteren Hinblick auf die mit dem Verkehr verbundenen Erschwernisse des Postdienstes schon mehrfach zu der Erwägung geführt, ob nicht die Postvorschüsse ganz aufzuheben sein möchten, und nur die Rücksicht auf die althergebrachte Gewohnheit, sowie die Hoffnung, es werden die Postvorschüsse immer mehr den besseren und daher von der Postverwaltung begünstigten Formen der Postanweisungen und Postaufträgen weichen, hat bis jetzt von der Beseitigung absehen lassen. Jedenfalls aber kann von der Postverwaltung die Hand nicht dazu geboten werden, die Postvorschüsse durch irgend welche Erleichterungen zu vermehren und zu deren Benutzung aufzumuntern. Auch ist das General-Postamt überzeugt, daß durch die Erfüllung des Antrages der Handelskammer der von derselben erstrebte Zweck der in Deutschland bestehenden unwirthschaftlichen Creditgewährung zu begegnen, kaum in merkbarer Weise gefördert werden würde. Eine durchgreifende Abhilfe dieses mißlichen Zustandes kann nach Ansicht des General-Postamtes nur durch die Handelswelt selbst geschaffen werden. Industrie und Handel in England und Frankreich kennen nur kurze Creditfristen, ohne daß in diesen beiden Ländern die Nachnahmen auf Packete irgend eine bedeutende Rolle spielen. — Die Handelskammer beschließt, abzuwarten, ob Seitens der bezüglichen Firmen weitere Anträge eingehen werden.

9) Errichtung von Filial-Telegraphen-Stationen am hiesigen Platze. Der kaiserliche Oberpost-Director erwidert der Kammer auf ein bezügliches Schreiben, daß von den in Aussicht genommenen Zweig-Telegraphenämtern bis jetzt nur diejenigen im Hauptpostamte und in der neuen Börse haben eingerichtet werden können. Von diesen ist erst das erstere völlig dem Verkehr übergeben worden, während das letztere wegen der noch nicht vollendeten räumlichen Umänderungen erst zum 1. März dem Publikum geöffnet werden kann.

Mit der Eröffnung des Hauptamtes am Museumsplatze und diesen beiden Zweigämtern dürfte nunmehr den Anforderungen des geschäftlichen Verkehrs wohl in geeigneterer Weise als bisher entsprochen sein, als inzwischen durch Einführung des vollen Tagesdienstes bei dem Telegraphenamte in der Albrechtsstraße ein weiterer Antrag der Handelskammer seine Erledigung gefundet hat.

Die Eröffuung der von der früheren Telegraphen-Direction in Aussicht genommenen Telegramm-Annahmestellen in den Vorstädten hat bisher deshalb noch nicht ins Werk gesetzt werden können, weil zunächst die Verlegung des Hauptamtes vollendet sein mußte, ehe in Betreff der Einrichtung von weiteren Zweigämtern im Anschluß an das Hauptamt definitive Anordnungen getroffen werden konnten.

Auch gegenwärtig können der Handelskammer bestimmte Angaben über den Zeitpunkt der event. Eröffnung dieser Zweigämter noch nicht gemacht werden, weil hierüber eine endgültige Entscheidung an maßgebender Stelle noch nicht getroffen ist, indessen ist die räumliche Vereinigung derselben mit den in den Vorstädten bereits bestehenden Post-Annahme-Stellen als nicht unwahrscheinlich zu bezeichnen. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß.

10) Breslauer Kardenmarkt. Der Instructor für die Kardencultur Schlesiens, Pohl in Canth, bittet die Handelskammer in Rücksicht darauf, daß die gegenwärtige Festsetzung des Kardenmarktes auf den Montag nach dem 1. October mit Unzuträglichkeiten verknüpft ist, zu bestimmen, daß der Markt auf einen Montag etwa acht Tage vor der Leiziger Messe verlegt und durch öffentliche Blätter, besonders durch die drei Blätter der Kreise Breslau, Trebnitz und Oels, über welche die Kardencultur sich ausgebreitet, bekannt gemacht werden. Die Verkehrs-Commission empfiehlt der Kammer, dem Antrag des Instructor Pohl insofern Folge zu geben, daß künftig auf Handelskammerkosten der Kardenmarkt-Termin (ähnlich wie der Woll- und Flachsmarkttermin) öffentlich bekannt gemacht werde.

11) Handels- und Industrie-Gesetzgebung des deutschen Reichs.

Die Bock'sche Verlagsbuchhandlung in Nördlingen übersendet der Kammer die erste Lieferung der Handels- und Industrie-Gesetzgebung des deutschen Reiches, eine Handbibliothek für den Kaufmann und Fabrikanten, bearbeitet und herausgegeben von Dr. Landgraf, Director der polytechnischen Schule und Secretär der Handelskammer zu Stuttgart. Die Handelskammer nimmt Kenntniß.

12) Reform des Wechselstempel-Gesetzes auf Grund der Markrechnung. In der Sitzung der ständigen Commission für Geld- und Bankwesen wurde beschlossen, einstweilen von Schritten zur Einrichtung eines Wechselstempel-Steuer-Tarifs nach dem Mark-Pfennig-System Abstand zu nehmen und den sonst sehr empfehlenswerthen Antrag Sombart diesseits nicht weiter zu verfolgen, weil

1) dabei leicht eine Tariferhöhung das nicht gewollte Resultat sein könnte und

2) die Reichsregierung wohl selbst (aus calculatorischen Rücksichten) dem Reichstage mit einer Vorlage im Sinne des Sombart'schen Antrages kommen müßte.

Die Handelskammer tritt dem bei. — Schluß der Sitzung ¾7 Uhr.

[Ausfuhr deutscher Steinkohlen.] Das „Bremer Handelsblatt" veröffentlicht in einer tabellarischen Uebersicht die Resultate der Enquete wegen deutscher Steinkohlenausfuhr über See, welche die Bremer Handelskammer veranstaltet hat. Die Bescheide der Consuln lauten, wie zu erwarten war, theils ermuthigend, theils abrathend. Abrathend wird z. B. berichtet aus Marseille, Odessa (wo die schlesische Kohle indessen bereits herrscht), Suez, Port Said, Aden, Zanzibar, Mauritius, Hongkong, die cubanischen Häfen, Valparaiso und Acapuco; ermuthigend aus Christiania, Genua, Livorno Konstantinopel, Smyrna, Alexandrien, Singapore, Rio de Janeiro, Rio Grand do Sul, Montevideo, Callao, Iquique. Nach Christiania hat man 1868 schon einmal versucht, über Amsterdam westphälische Kohlen einzuführen, aber der hohen Fracht und anderer Umstände halber ohne Erfolg. Die vielen kleinen deutschen Schiffe, welche in Ballast dorthin gehen um Holz zu laden, könnten an der Kohle einen nützlichen Hinfrachtartikel gewinnen. Die General-Consuln Leupold in Genua und Appelius in Livorno empfehlen gleichfalls Versuchssendungen, zumal von Gaskohlen. In Marseille hingegen verdrängt die französische Kohle mehr und mehr selbst die englische.

[Falsche Zwanzig-Mark-Scheine.] Für diese Scheine gilt als besonderes Kennzeichen, daß der Punkt hinter der Zahl 11, in der Reihe „Berlin, den 11. Juli 1874" fehlt, die über der Zeile „Reichs-Schulden-Verwaltung" steht. Abgesehen davon, zeigt das Papier nicht die Festigkeit und den guten Griff, wie das der echten, seine Farbe ist anstatt grünlich grau, weißlich grau, was namentlich an den äußeren Rändern der Vorderseite ins Auge fällt. Ferner ist die Schrift in der oben rechts stehenden Zeile „Gesetz vom 30. April 1874", sowie in der in unteren Rhamen angebrachten zweizeiligen Strafandrohung nicht so scharf und klar wie auf den echten, die Buchstaben erscheinen dicker als auf diesen. Diese Merkmale sind sogar leichter erkennbar, als der fehlende Punkt, der übrigens von den Fälschern, resp. Verbreitern sehr leicht nachgeholt werden kann. Im Ganzen soll die Ausführung der Fälschung eine so gelungene sein, wie sie den Kassenbeamten in langer Geschäftspraxis, in der so mancher falsche Schein durch ihre Hände ging, noch nicht vorgekommen.

[Falliment in Moskau.] Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das große Bankgeschäft S. Horowitz & Sohn in Moskau seine Zahlungen eingestellt; die Passiven belaufen sich auf 8 Millionen Silberrubel.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Albert Kunkel in Firma A. Kunkel jr. zu Posen. Zahlungs-Einstellung: 4. Februar c. Einstweiliger Verwalter: königlicher Auctions-Commissar Ludwig Manheimer. Erster Termin: 23. Februar c.

Ausweise.

Berlin, 10. Februar. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 7. Februar.]**

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	460,383,000	Mrk.	+	9,269,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	35,535,000	„	—	616,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	8,988,000	„	—	4,429,000	„
4) Bestand an Wechseln	374,812,000	„	—	13,891,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	52,748,000	„	—	2,269,000	„
6) Bestand an Effecten	136,000	„	+	121,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen .	35,788,000	„	—	236,000	„
Passiva.					
8) das Grundcapital	115,824,000	„	+	424,000	„
9) der Reservefonds	12,000,000	„	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	645,531,000	„	—	11,650,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	76,548,000	„	+	2,676,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten . .	96,101,000	„	—	3,671,000	„
13) die sonstigen Passiven . . .	2,137,000	„	—	418,000	„

Wien, 10. Febr. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 3. bis 9. Februar betragen 479,935 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 60,761 fl.

Paris, 10. Febr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 19,125,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 40,202,000. Gesammt-Vorschüsse Abnahme 1,964,000. Notenumlauf Abnahme 33 294,000. Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 31,083,000. Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 12,414,000. Schuld des Staatsschatzes —.

London, 10. Febr. [Bankausweis.] Totalreserve 10,743,132 Pfd. St. Notenumlauf 26,688,265 Pfd. St. Baarvorrath 22,431,397 Pfd. St. Portefeuille 18,476,634 Pfd. St. Guthaben der Privaten 18,308,470 Pfd. St. Guthaben des Staatsschatzes 6,556,378 Pfd. St. Notenreserve 9,812,700 Pfd. St. Bankauszahlung — Pfd. St.

Verloosungen.

[Türkenloose.] Ziehung vom 1. Februar c. (Nach der officiellen Liste.) à 300,000 Frs. Nr. 1488777. à 25,000 Frs. Nr. 1835472. à 10,000 Frs. Nr. 544416 1835471. à 2000 Frs. Nr. 63930 261923 512461 802064 1380940 1437592. à 1250 Frs. Nr. 42232 115016 203418 512463 655198 661306 757081 759004 795150 1029409 1289099 1957833. à 1000 Frs. Nr. 63927 79769 129411 173219 203420 213896 899 900 234059 261922 521590 582954 955 629371 655199 662893 693348 705867 732711 713 757082 802063 929905 1104630 1402205 1437595 1539379 1641699. à 400 Frs. Nr. 6566 567 568 569 570 42231 233 234 235 63926 928 929 79766 767 768 770 108831 832 833 834 835 111206 207 208 209 210 115017 018 019 020 129412 413 414 415 173216 217 218 220 203416 417 469 213897 898 222096 097 098 099 100 234056 057 058 060 244651 652 653 654 655 252341 342 343 344 345 259261 262 263 264 265 261921 924 925 280441 442 443 444 445 285316 317 318 319 320 301791 792 793 794 795 371431 432 433 434 435 479771 772 773 774 775 512462 464 465 513576 577 578 579 580 521586 587 588 589 544417 418 419 420 560261 262 263 264 265 562406 407 408 409 410 579496 497 498 499 500 582951 952 953 629372 373 374 375 636336 337 338 339 340 655196 197 200 661307 308 309 310 662891 892 894 895 693346 347 349 350 705866 868 869 870 732712 714 715 733356 357 358 359 360 757083 084 085 759001 002 003 005 795146 147 148 149 802061 062 065 819046 047 048 049 050 929901 902 903 904 1029406 407 408 410 1104626 627 628 629 1151236 237 238 239 240 1208616 617 618 619 620 1243591 592 593 594 595 1275076 077 078 079 080 1289096 097 098 100 1331786 787 788 789 790 1334381 382 383 384 385 1380936 937 938 939 1402201 202 203 204 1421456 457 458 459 460 1437591 593 594 1488776 778 779 780 1539376 377 378 380 1621311 312 313 314 315 1641696 697 698 700 1740466 467 468 469 470 1750031 032 033 034 035 1794401 402 403 404 405 1795251 252 253 254 255 1835473 474 475 1881681 882 883 884 885 1904601 602 603 604 605 1957831 832 834 835.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau,** 10. Februar. [Bezirksverein des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt.] Die gestrige Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Sanitätsrath Dr. Eger, mit der Mittheilung, daß in 4 Wochen Herr Dr. Bruch im Vereine einen Vortrag halten werde. Hierauf referirte der Kaufmann und Stadtverordnete Levy über die Verhandlungen und Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung, betreffend den Bruch des Wasserrohres auf der Reuschenstraße. Da diese Verhandlungen ergeben haben, daß die Stadt für dergleichen Schäden nicht regreßpflichtig gemacht werden kann, so erwachse hierdurch für die Haus- und Hypothekenbesitzer eine Unsicherheit ihres Besitzthums, gegen welche sie sich nicht, wie z. B. gegen Feuersgefahr, durch Versicherung schützen können. Er beantrage daher, der Verein möge beschließen, event. im Verein mit den sämmtlichen übrigen Bezirksvereinen der Stadt eine Petition an den Magistrat zu richten: es möge die städtische Feuersocietät dahin erweitert werden, daß auch Unfälle und Schäden, welche durch Wasser, Gas oder Canalisation den Hausbesitzern erwachsen, in gleicher Weise wie bei Feuerschäden vergütet werden. Kaufmann Hausdorf kann sich mit dieser Petition nicht befreunden, da er sich nicht so leicht von dem Gedanken einer juridischen Verpflichtung der Stadt zur Entschädigung derartiger Schäden lossagen kann. Wie jeder Privatunternehmer regreßpflichtig ist für den Schaden, den er Anderen ohne ihr Verschulden beifügt, so müsse es auch die Commune sein. Wenn dies nicht der Fall, so sei der Beweis dafür gegeben, daß in dem Gesetz eine Lücke bestehe, die auszufüllen das Bestreben des Vereins sein müsse. Er beantrage daher, der Bezirksverein wolle beschließen: durch eine Petition an das Abgeordnetenhaus darauf hinzuwirken, daß bei Schäden durch Wasser, Gas oder Canalisation gesetzlich die gleiche Haftpflicht der Communen eintrete, wie bei Privaten und Actiengesellschaften. Kaufmann und Stadtverordneter Torrige spricht gegen den Antrag Levy, Kaufmann Vollrath für den Antrag Hausdorf. Juwelier Markfeldt: der Antrag Levy würde nur den Hausbesitzer schützen, nicht aber den Miether, der weit öfterer in die Lage des Beschädigtwerdens kommen werde. Redner empfiehlt deshalb Annahme des Antrages Hausdorf. Herr Grosche empfiehlt Versicherung gegen die in Rede stehenden Schäden bei Privatversicherungs-Gesellschaften. Der Vorsitzende: der Antrag Levy empfehle sich schon aus dem Grunde nicht, weil die städtische Feuersocietät eine Zwangsversicherung ist. Er (Redner) würde sich dem Antrage Hausdorf anschließen, wenn er es nicht vorzöge, von einer voreiligen Beschlußfassung in dieser Frage abzurathen. Er beantrage: den Vorstand zu beauftragen, unter Zugrundelegung der beiden Anträge Levy und Hausdorf und unter Zuziehung von Rechtsgelehrten ein Gutachten auszuarbeiten und dasselbe dem Vereine in nächster Zeit vorzulegen, in welchem die Mittel und Wege angegeben werden sollen, die Bürgerschaft gegen die Schäden, welche möglicherweise durch Canalisation, Wasser und Gas entstehen, sicher zu stellen. Dieser Antrag wurde angenommen. Hierauf hielt der Vorsitzende eine Rundschau, betreffend Beschlüsse über Communal-Angelegenheiten im Januar und Anfang Februar. Im Anschluß hieran entwickelte sich eine Debatte über die Zweckmäßigkeit des städtischen Leihamtes. Wegen vorgerückter Zeit wurde dieselbe für die nächste Sitzung vertagt. Auch eine eingehende Discussion und genügende Beantwortung der eingelaufenen Fragen mußte verschoben und zum Schluß der zahlreich besuchten Versammlung geschritten werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 10. Febr. Die „Presse" meldet, die deutsche Regierung acceptirte die von Oesterreich-Ungarn für das Frühjahr vorgeschlagene Revision des Handelsvertrages, doch könne Deutschland nicht in die proponirte einjährige Abkürzung der Vertragsdauer willigen, bevor ein neuer Handelsvertrag zu Stande gekommen sei.

Paris, 10. Febr. Das „Journal officiel" publicirt die Ernennung Voisins zum Polizeipräfecten. Der Bericht des Handelsministers betreffs der Revision der Handelsverträge hebt hervor: Die Mehrzahl der Handelskammern sprach sich für die Aufrechthaltung der gegenwärtigen vereinbarten Tarife aus, vorbehaltlich der Modificationen in den Details, sowie für die Substituirung der Specialzölle an Stelle der Zölle ad valorem, soweit sie praktisch und ausführbar sind.

London, 10. Februar. Die Correspondenz betreffs des Suez-Actien-Ankaufs ist veröffentlicht; sie beginnt am 15. Novbr. und schließt am 8. Januar und enthält 56 Actenstücke mit den Details über die Unterhandlungen des Ankaufs und Arrangements mit Rothschild, ferner die bereits bekannten Briefe Derby's an Lyons vom 20. und 27. November ein Schreiben Lesseps, außerdem ein Schreiben Russell's (Berlin), worin er mittheilt, Bismarck sprach sich sehr beifällig über den Ankauf aus, welchen er aufrichtig billigte. Der Khedive bot am 25. Novbr. das Recht an, auch 15 pCt. Netto-Einnahmen des Suez-Canals an England zu verkaufen. Derby lehnte ab und forderte Stanton auf, dem Khedive mitzutheilen, daß England die Handlung, welche dem Khedive die Suez-Canal-Controle entzöge, für unvereinbar halte mit der Integrität des ottomanischen Reichs.

Bukarest, 10. Februar. Costaforu wurde zum Minister des Aeußeren, Strat (?) zum Finanzminister ernannt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 10. Februar. Der Reichstag setzte die dritte Lesung der Strafgesetznovelle fort, und beschloß mit 173 gegen 162 Stimmen die Wiederherstellung des § 130a (Kanzelparagraph) in der von Völk beantragten Fassung; dagegen die Fortschrittspartei, das Centrum und die Socialdemokraten, außerdem Lasker, Miquel und fünf Conservative. § 49a (Duchesne) und 353a (Arnimparagraph) werden mit den von Marquardsen beantragten Abänderungen, alles Uebrige nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt. Nach Erledigung mehrerer anderer wenig erheblicher Nummern der Tagesordnung vertagt sich das Haus auf heut Abend 7 Uhr, wo die Schlußabstimmung über die Strafgesetznovelle stattfinden soll.

General von Peuker ist heute früh gestorben.

London, 10. Februar. Aus der dem Parlamente mitgetheilten diplomatischen Correspondenz über den Ankauf der Suezactien ist hervorzuheben: Russell berichtet am 29. November: Bismarck beglückwünsche denselben, daß das britische Cabinet das rechte Ding im rechten Momente gethan, er billigte den Ankauf der Actien als eine wichtige Garantie zur Wahrung des europäischen Friedens. Paget zeigte den Ankauf am 3. December Visconti Venosta an, derselbe äußerte sich sehr günstig und freundlichst über den vergrößerten Einfluß Englands im Mittelmeere, es freue ihn nicht blos wegen der Italien früher von England geleisteten Dienste, sondern auch mit Rücksicht auf die allgemeinen Erwägungen über die künftige Gestaltung der Verhältnisse. Elliot meldet aus Konstantinopel vom 8. December: Als er gestern mit Raschid über den Actienkauf sprach, erwiderte derselbe, daß die ursprünglich verursachte Aufregung ganz geschwunden sei. Eine Depesche Buchanans aus Wien vom 16. December lautet: Andrassy sagte mir, er sei überzeugt, daß der Actienkauf dem österreichischen Handel gleich vortheilhaft sei, wie dem britischen und könne er selbigen nur mit Befriedigung ansehen. Seiner Ansicht nach gäbe es in Ost-Europa und West-Europa keine Frage, worin die österreichischen und britischen Interessen nicht identisch wären. Derby ließ den Regierungen für ihre Aeußerungen danken.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 10. Februar, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 309, —. Staatsbahn 511, 50. Lombarden 195, —. Disconto-commandit 123, 75. Laura 58, —. Rumänier 27, —. Cöln-Mindener St.-Act. —, —. 1860er Loose —, —. Rheinische —, —. Bergische —, — Dortmund 9, 50. Galizier —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 10. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 309, —. 1860er Loose 113, 25. Staatsbahn 512, —. Lombarden 196, —. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 27, — 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 123, 75, Laurahütte 58, 35. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Ruhig.

Weizen (gelber) April 197, —, Juni-Juli 205, 50. — Roggen April-Mai 151, —, Mai-Juni 150, —. — Rüböl: April-Mai 64, 50, September-October 64, 50. — Spiritus: April-Mai 47, 30, August-September 51, 30.

Berlin, 10. Februar. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Oest. Credit-Actien	309, 50	306, —	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	512, —	513, —	Laurahütte	58, 25	57, 80
Lombarden	195, —	195, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	25, —	25, —
Schles. Bankverein	81, 50	82, 25	Wien kurz	176, 20	176, 05
Bresl. Discontobank	64, —	63, 75	Wien 2 Monat . . .	175, —	175, —
Schles. Vereinsbank	68, —	88, 25	Warschau 8 Tage .	262, 60	262, 90
Bresl. Wechslerbank	64, —	64, —	Oesterr. Noten	176, 35	176, 35
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	263, 95	263, 75
do. Maklerbank . .	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	113, 25	113 —

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	10.	9.		10.	9.
4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Köln-Mindener . . .	96, 40	96, 25
3½prc. Staatsschuld	93 10	93, —	Galizier	84, —	85, 25
Posener Pfandbriefe	94, 60	94, 60	Ostdeutsche Bank . .	82, —	82 —
Oesterr. Silberrente	64, 70	64, 60	Disconto-Comm.	123, 80	123, 90
Oesterr. Papierrente	60, 40	60 40	Darmstädter Credit	110, 90	110, 25
Türk. 5% 1865r Anl.	19, 90	20, —	Dortmunder Union	9, 25	9, 50
Italienische Anleihe	71, 25	—, —	Kramsta	86 50	86, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 50	68, 30	London lang	20, 25	—, —
Rum. Eis.-Obligat. .	26, 80	27, —	Paris kurz	81, 15	—, —
Oberschl. Litt. A.	140, —	139, 25	Moritzhütte . . .	—, —	—, —
Breslau-Freiburg . .	80 25	77, 50	Waggonfabrik Linke	45, —	45, —
R.-O.-U.-St.-Actie .	104, 10	103 50	Oppelner Cement .	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	107, 75	107, 50	Ver. Br. Oelfabriken	49 —	48, 50
Rheinische	114 81	114, 75	Schles. Centralbank	—	—, —
Bergisch-Märkische	80 75	80 25	Reichsbank	159 50	159, —

Nachbörse: Creditactien 309, —. Franzosen 512, —. Lombarden 195, — Discontocommandit 123, 20. Dortm. 9, 20. Laurahütte 58, —. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —. Wenig abgeschwächt.

Ziemlich fest. Günstige Frankfurter Course erhöhten Credit. Deutsche Bahnen fest, ziemlich lebhaft. Banken und Industriewerthe behauptet. Anlagen gefragt. Discont 2¾%.

Frankfurt a. M., 10. Februar, 1 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 155, 25. Staatsbahn 256, 25. Lombard. 97¼, —. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 10. Februar, Nachm 2 Uhr 49 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 155. Franzosen 255, 75. Lombarden 97¼. Böhmische Westbahn 160, 75. Elisabeth 143. Galizier 167, 75. Nordwest 121, —. Silberrente 64⅝. Papierrente 60⅜. 1860er Loose 113¾. 1864er Loose —, —. Amerikaner —, —. Russen 1872 97⅛. Russ. Bodencredit 85¼. Darmstädter 110. Meininger 76, 07. Frankf. Bankverein 70¾. Wechslerbank 76⅞. Hahn'sche Effectenbank 104. Oesterr.-deutsche Bank 90½. Schlesische Vereinsbank 87¾. Fest.

Wien, 10. Februar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

	10	9.		10	9
Rente . .	68, 70	68, 70	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate .	290 —	294 —
National-Anlehen . .	73, 65	73, 70	Lomb. Eisenbahn . .	113 10	113 25
1860er Loose	111, 20	111, 20	London	114, 80	114 75
1864er Loose	134, 80	134, 50	Galizier	191 —	192, 25
Credit-Actien . .	175 30	173 25	Unionsbank	73. —	72 50
Nordwestbahn	137, 50	138 25	Kassenscheine . Mark	56 77½	56, 70
Nordbahn	180 50	179, 75	Napoleonsdor	9, 20½	9, 20½
Anglo . .	88 .70	87, 70	Boden-Credit .	—, —	—
Franco .	28 —	28 50			

Paris, 10. Februar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 67, 25. Neueste Anleihe 1872 104, 40. Italiener 70, 55. Staatsbahn 635, —. Lombarden 250, —. Türken 20, 20. Spanier —, —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Fest.

London, 10. Februar. [Anfangs-Course.] Consols 94, 05. Italiener 70⅜. Lombarden 9, 15. Amerikaner 105⅛. Türken 20, 01. Wetter: Frost.

Newyork, 9. Februar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 12⅞. Wechsel auf London 4, 86. Bonds de 1885 5/20 117⅝. 5% fundirte Anleihe 117½. Bonds de 1887 5/20 121⅝. Erie 16⅝ Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13, do. in New-Orleans 12⅜. Raff. Petroleum in New-York 14⅛. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 14. Mehl 5, 25. Mais (old mixed) 70. Rother Frühjahrsweizen 1, 37. Kaffee Rio 17. Havanna-Zucker 7⅝. Getreidefracht 7¾. Schmalz (Marke Wilcox) 13¼. Speck (short clear) 12¼.

Berlin, 10 Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, April-Mai 196, 50, Mai-Juni 200, 50, Juni-Juli 205, —. — Roggen behauptet, Februar 150, 50, April-Mai 151, —, Mai-Juni 150, —. Rüböl höher, April-Mai 64, 80, Mai-Juni 65, —, September-October 64, 90. Spiritus fest, Februar 45, 60, April-Mai 47, 50, August-September 51, 50. Hafer April-Mai 161, —, Mai-Juni 162, —.

Stettin, 10. Februar, 1 Uhr 15 Min. Weizen behauptet, April-Mai 198, —, Mai-Juni 201, 50. Roggen matt, Februar-März 143, —, April-Mai 145, —, Mai-Juni 145, —. Rüböl fest, Februar 64, 50, April-Mai 64, 50. Spiritus loco 44, 50, Februar 45, —. April-Mai 46, 40, Mai-Juni 47, 40. Petroleum, Februar 14, —.

Köln, 10. Febr. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, März 19, 80, Mai 20, 45. Roggen fester, März 14, 60, Mai 14, 85. Rüböl besser, loco 34, 90, Mai 34, 30. Hafer behauptet, März 17, 50, Mai 17, 10. Wetter: —.

Hamburg, 10. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 198, per April-Mai 204. Roggen ruhig, per Febr 147, —, pr. April-Mai 151. Rüböl fest, loco 68½, per Mai 66½. Spiritus still, per Februar 35½, per März-April 35¾, per Mai-Juni 36½. — Wetter: Schnee.

Paris, 10. Februar, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht) Mehl steigend, pr. Februar 58, —, pr. März 58, 75, April 59, 25, Mai-August 61, —. Weizen steigend, pr. Febr. 27, —, per März 27, 25, per April 27, 75, Mai-August 28, 50. Spiritus ruhig, per Febuar 46, 25, per Mai-August 49, —. Wetter: Kalt.

Amsterdam, 10. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 274, per Mai —. — Roggen loco —. per März 175, per April —, per Mai —, per Juli —. Rüböl loco —, —, per Mai —, —, per Herbst —. — Raps per Frühjahr —, per Herbst — Wetter: —.

Glasgow, 10 Februar, Mittags. Roheisen 61 Sh. 6 D.

Frankfurt a. M., 10. Februar, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 155, —. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 256, 25. Lombarden 97½. 1860er Loose 113, 50. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —. Nordwestbahn —, —. Galizier 168, —. Spanier 19, 03. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 159, 25. Ung. Loose —, —. Nationalb. —, —. Braunschw. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —, —. 1864er Loose —. Darmstädter Bank —, —. Köln-Mindener Bahn —, —. Raab-Grazer —, Bankactien —. Fest, still.

Hamburg, 10. Februar, Abends 8 Uhr 55 Minuten. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 64⅝. Fundirte Amerikaner —. Lombarden 244, 50. Credit-Actien 154, 50. Oesterreich. Staatsbahn 641, 50. Anglo-Deutsche Bank 52. Rhein. Bahn —, —. Bergisch-Märk. —. Köln-Mindener Bahn —. 1860er Loose — —. Paquet —, —. Laurahütte 57¾. Norddeutsche —. Spanier inter. —. Ziemlich fest. Glasgow 61 Sh. 6 D.

Wien, 10. Febr., 6 Uhr — Min. [Abendbörse.] (Schluß.) Creditactien 174, 90. Staatsbahn 290, —. Lombarden 112, 75. Galizier 191, 25, Napoleonsd'or 9, 20½. Anglo-Aust. 88, 40. Unionsbank 72, 50. Egyptier 125, 50. — Still.

Paris, 10. Febr., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 67, 27. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 50. ultimo Februar —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 70, 60. do. Tabaks-Actien —, —. do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 635, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 247, 50. do. Prioritäten 236, —. Türken de 1865 20, 12. do. de 1869 126, —. Türkenloose 53, 50. Türkische Couponcertificate —, —. — Ruhig, ziemlich fest.

London, 10. Febr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94¼. Italienische 5pct. Rente 70⅜. Lombarden 9, 13. 5pct. Russen de 1871 97⅜. do. de 1872 97½. Silber 54½. Türkische Anleihe de 1865 20⅛. 6pct. Türken de 1869 23½. 6pct. Verein. Staaten per 1882 105⅞. Silberrente 63¾. Papierrente 60¼. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Bankauszahlung —. Platz-Discont 3⅝ pCt.

Die im Verlage von **Paul Wolff** in Leipzig erscheinende erste Deutsche illustrirte Jagd-Zeitung: **„Der Waidmann.** Blätter für Jäger und Jagdfreunde." Redigirt von Fr. von Ivernois, erscheint seit dem 1. October 1875 in Folio-Format zu dem Preise von 4 M. 50 Pf. halbjährlich. — Aus dem interessanten Inhalt der Nr. 7 erwähnen wir: Jägergruß zum neuen Jahre. — Ein Wort zur Conservirung und Hebung des immer mehr abnehmenden Wildstandes. — Zur Beherzigung für die Mitglieder des „Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins". Vom königl. Förster C. Schneider. — Meine Erfahrungen auf dem Gebiete der Auerhahnbalz. Vom herzogl. Forstmeister G. von Türcke. — Ueber Frettchen. Von Rogalla. — Naturgeschichtliche Beobachtungen: Die Waldschnepfe trägt zuweilen, wenn ihren Jungen Gefahr droht, dieselben davon. Von v. Tschusi-Schmidhofen. Gefährlichkeit des Fischreihers. Eine brütende Katze. — Mannigfaltiges: Von den Gödöllöer Parforcejagden. Beneidenswerthes Jagdglück. Abenteuer mit Sauen. Erlegung eines Wolfes in Schlesien. Verhöhnung. Ein zweiter unechter Bär. Was der Mensch ist. — Gräflich Schaffgotsch'sche Abschuß-Liste. — Brieftasche. — Reichhaltiger Inseratentheil. — Illustration: The first hunters. Scene aus den Gödöllöer Parforcejagden. Monströses Hirschgeweih.

Sämmtliche männlichen Mitglieder der Ersten Breslauer Vereins-Sterbe-Kasse werden zur [2827]

ordentlichen General-Versammlung
auf Dienstag, den 22. Februar c., Abends 6 Uhr,
im Magistrats-Sitzungssaale (Rathhaus) hierselbst

ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung werden sein:

a. Neuwahl der Mitglieder des Gesammt-Vorstandes,

b. Entgegennahme des Verwaltungsberichts für eine dreijährige Periode.

Breslau, den 10. Februar 1876.

Der Vorstand
der Ersten Breslauer Vereins-Sterbe-Kasse.

Aufruf!

Seit Jahren besteht im Kreise Tost-Gleiwitz ein **Wohlthätigkeits-Verein**, welcher sich die Aufgabe gestellt hat,

Arme zu unterstützen, Nähschulen, Kleinkinder-Bewahr- und Suppen-Anstalten resp. Volksschulen zu errichten und zu unterhalten und bei außergewöhnlichen Unglücksfällen helfend einzutreten.

Die Ansprüche, die an diesen Verein gemacht werden, haben sich in Folge der zur Zeit ungünstigen Verhältnisse und in Anbetracht des strengen Winters der Art gemehrt, daß die Mittel des Vereins nicht mehr ausreichen, um die bezeichneten Anstalten zum Wohle der Armen und Bedürftigen erhalten zu können.

Da diese Institute, insbesondere die in der Stadt Gleiwitz errichtete Suppen-Anstalt und Volks-Küche, sich in jeder Hinsicht bewährt und wesentlich zum Wohle der Einwohner des Kreises in geistiger und körperlicher Beziehung beigetragen hat, so hat der Herr Ober-Präsident unserer Provinz die Veranstaltung einer öffentlichen Verloosung gestattet, um es dem unterzeichneten Verein zu ermöglichen, seine Thätigkeit und Wirksamkeit in der bisherigen Weise fortsetzen zu können.

Um diesen Zweck erreichen zu können, wenden wir uns an die so oft bewährte Mildherzigkeit, an die so oft bekundete Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit der Bewohner unserer Provinz mit der warmen und herzlichen Bitte, durch Einsendung von Verloosungs-Gegenständen unser gemeinnütziges Vorhaben freundlichst unterstützen zu wollen, **welches auch von allerhöchster Seite schon gnädig unterstützt worden ist, durch zu diesem Zweck gespendete Geschenke von Ihrer Majestät der Kaiserin.**

Um die Verloosung baldigst ausführen zu können, bitten wir die Beiträge bis zum **1. März** cr. einem der unterzeichneten Mitglieder des Vereins-Vorstandes zukommen zu lassen.

Gleiwitz, den 24. Januar 1876. [540]

Der Vorstand des Wohlthätigkeits-Vereins
des Kreises Tost-Gleiwitz.

Melanie Gräfin v Strachwitz, geb. Gräfin Hohenthal-Dölkau, Vorsitzende, in Petersdorf b. W. bei Gleiwitz.

Frau Sanitätsrath Dr. **Freund**, Rendantin in Gleiwitz. Frau Commerzien-Rath **Friedländer** in Gleiwitz. Frau Oekonomierath **Guradze** auf Schloß Tost. Frau Rittergutsbesitzer **Guradze** auf Kottlischowitz. Frau Commerzien-Rath **Hegenscheidt** in Neudorf b. Gleiwitz. Frau Fabrikdirector **Kern** in Laband. Frau Bürgermeister **Kreidel** in Gleiwitz. Frau **v. Rosenthal** auf Brynnek bei Tworog. Frau Kreisgerichtsrath **Schade** in Gleiwitz. Frau Gewerbeschul-Director **Wernicke** in Gleiwitz. Frau v **Wrochem** auf Koppinitz b. Peiskretscham.

Das Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen,

hervorgegangen aus der **Vereinigung der Zeitungen** selbst und unter der **Controle** derselben stehend, vermittelt eben deshalb den Verkehr zwischen Publikum und Zeitungen mit der **vollsten Unparteilichkeit**, gewährt die **unbedingte Garantie** für gewissenhafte **Berechnung der Inserate** und ist bei Lieferung **nur eines Manuscripts und Ersparung von Umständen durch Correspondenz und Porto** in der Lage, dem Publikum **alle** von irgend einer anderen Seite angebotenen **Vortheile** zu gewähren.

Mitglieder dieser Vereinigung Deutscher Zeitungen sind u. v. a. die grossen **Berliner Zeitungen**; in **Breslau**: die **„Breslauer Zeitung"**, die **„Schlesische Zeitung"** und die **„Breslauer Morgen-Zeitung"**.

Ausserdem steht das Central-Annoncen-Bureau mit sämmtlichen deutschen Zeitungen, ohne jede Ausnahme, in Geschäftsverbindung. Dasselbe ist in der Lage, für alle Zeitungen Inserate anzunehmen und zu besorgen.

Inseraten-Expedition

für das Central-Annoncen-Bureau

der Deutschen Zeitungen [2015]

Breslau, Carlsstrasse 1, Ecke Schweidnitzerstrasse, 1. Etage.

Von ersten Handelsfirmen als solid und reell empfohlen: [2226]

Bernh. Grüter's Annoncen-Bureau, Breslau, Riemerzeile 24.

Kaufmännischer Verein. [2784]

Freitag, den 11. Februar, Abends 8 Uhr, im kleinen Saal der neuen Börse. Tagesordnung: Fortsetzung des Vortrags des Herrn Director **Milch**: „Ueber den Entwurf der neuen Concurs-Ordnung für das Deutsche Reich" — und daran anzuknüpfende Discussion. Antwortschreiben des Ministeriums in der Tarif-Angelegenheit. Bildung von Sectionen. **Der Vorstand.**

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56 b, 2. Et. (Rendant **Glöckner.**) [1200]

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Februar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
8 Thurso	762,7	Still.	wolkig.	—1,7	See ruhig.
8 Valencia	757,7	WSW. schw.	wolkig.	7,8	See l. bewegt.
8 Yarmouth	759,9	NNW. still.	wolkig.	—1,1	See ruhig.
8 St. Matthieu	—	SO. still.	bedeckt.	4,0	See leicht bew.
8 Paris	759,6	OSO. leicht.	Nebel.	—5,6	
8 Helder	759,3	NNO. still.	—	—2,9	See ruhig.
8 Kopenhagen	758,2	NO. mäßig.	bedeckt.	—2,0	gest. Schnee.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	
8 Christiansund	765,5	OSO. still.	wolkig.	0,4	gest. Schnee.
8 Haparanda	763,6	S. leicht.	klar.	—15,4	
8 Stockholm	763,2	ONO. leicht.	Nebel.	—2,3	
8 Petersburg	769,9	S. still.	heiter.	—14,9	
8 Moskau	772,9	—	—	—16,1	
8 Wien	759,8	NNO. still.	Nebel.	—13,2	
8 Memel	760,3	SSO. frisch.	wolkig.	—5,4	
8 Neufahrwasser	757,5	OSO. leicht.	bedeckt.	—4,2	
8 Swinemünde	754 7	O. schwach.	bedeckt.	—3,2	
8 Hamburg	757,4	NO. leicht.	Nebel.	—2,2	Nachts Schnee.
8 Sylt	759,0	NNO. mäßig.	bedeckt.	—1,7	
8 Crefeld	758,5	ONO. still.	Dunst.	—4,8	
8 Kassel	756,2	NW. still.	Dunst.	—4,3	
8 Carlsruhe	757,5	NO. still.	bedeckt.	—4,8	
8 Berlin		N. schwach.	Schnee.	—1,8	
8 Leipzig	757,7	SW. schwach.	bedeckt.	—7,4	seit gest. Abd. Schnee.
8 Breslau	757,0	SSW. schw.	Schnee.	—3,1	

Uebersicht der Witterung: Barometer im Nordosten gesunken, Luftdruck über ganz Europa sehr gleichmäßig. Winde überall schwach bis höchstens frisch, an den Küsten Deutschlands und im Canal östliche Luftströmung, im Innern locale Windzüge. Die Kälte in Centraleuropa ist heute über ein größeres Gebiet ausgebreitet, von Frankreich bis Ungarn (Pest —10 Grad), hat aber im mittleren Deutschland abgenommen, am Bodensee ist beträchtlicher Frost (—9 Grad) eingetreten.

Ihre am 8. Februar zu Posen vollzogene Vermählung zeigen ergebenst an

Theodor Trautwein,
Elisabeth Trautwein,
[1742] geb. **Gürich.**

Gestern 5¾ Uhr Nachmittags wurde meine geliebte Frau **Emma**, geb. **Woywode**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [1741]

Breslau, den 10. Februar 1876.

Fritz Perrsitzky.

Heute früh 5 Uhr wurde meine geliebte Frau **Martha**, geb. **Schott**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1735]

Breslau, den 10. Februar 1876.

Otto Stein.

Gestern Abend wurden wir durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben hoch erfreut.

Breslau, den 10. Febr. 1876.

Siegfried Simmel
und Frau **Rosette**, geb. **Friede.**

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Segnitz**, von einem gesunden Knaben zeige ich hierdurch ergebenst an.

Tarnowitz, den 9. Februar 1876.

[533] **Penkert**, Markscheider.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Mittag 1 Uhr entschlief sanft im ehrenvollen Alter von 79 Jahren 3 Monaten unser guter, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Instrumentenbauer [1758]

Ernst Liebich.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 10. Februar 1876.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag 3 Uhr, auf dem Kirchhof St. Maria-Magdalena (Lehmgruben) statt.

Heute früh verschied sanft nach langen, schweren Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater, der Königl. Oberbergamts-Secretär [1740]

Rudolf Faber

im Alter von 53 Jahren.

Breslau, den 10. Februar 1876.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute früh starb nach langem Leiden der Arbeiter [1744]

Gottfried Kreckwitz.

Seit 27 Jahren in unserer Essig-Fabrik thätig, hat sich derselbe durch seinen Fleiß und Treue ein bleibendes Andenken bei uns gesichert.

Breslau, den 10. Februar 1876.

Nitschke & Co.

Heut Vormittags 11 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden, 78 Jahre alt, unsere geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Marie Altsmann,

geb. **Roth**, [2837]

was wir tiefbetrübt Verwandten und Freunden hiermit anzeigen.

Breslau, den 9. Februar 1876.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Vorwerkstraße 18.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heute Morgen 6¼ Uhr in Folge Schlaganfalles im 69. Lebensjahre sanft unser geliebter Vater, Schwieger- und Grossvater, Herr Zimmermeister

Heinrich Wilhelm Worbs senior.

Dies zeigen hierdurch, statt jeder besondern Meldung, entfernten Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Strehlen, den 10. Februar 1876.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. Februar, Nachmittags 3½ Uhr statt. [539]

Heut Vormittag ½12 Uhr entschlief sanft dem Herrn nach längeren Leiden unsere liebe Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Frau

Henriette Knorn,

geb. **Klose.**

In tiefer Betrübniß zeigen dieses allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an.

Schweidnitz, den 10. Februar 1876.

C. Knorn, Bürstenfabrikant, als Gatte.
Elisabeth Caspari, geb. **Knorn.**
Clara Knorn,
Georg Knorn, } als Kinder.
Fritz Caspari, als Schwiegersohn.

Nach längerem Leiden starb heut früh 5½ Uhr plötzlich am Lungenschlage unser theurer Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Lippmann Grünthal,

im Alter von 39 Jahren. [541]

Tiefbetrübt widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gleiwitz, den 10. Februar 1876.

Die Beerdigung der verstorbenen

Frau Johanna Herrmann

findet Freitag, den 11. Februar, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Nicolaistraße 7, aus statt. [1761]

Danksagung.

Für die vielen Beweise der innigsten Theilnahme bei der Beerdigung meiner braven, mir unvergeßlichen Frau **Ottilie Mattner** allen Verwandten, Bekannten und Freunden meinen innigsten und tiefgefühlten Dank. **Der tiefbetrübte Gatte.**

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Dem Hauptmann und Compagnie-Chef im Großherzogl. Mecklenb. Füsilier-Regt. Nr. 90 Herrn v. Schultz in Wismar. Dem Hauptmann à la suite des Schlesw.-Holstein'schen Füsilier-Regts. Nr. 86 Herrn Fahrenkamp in Kassel. Dem Herrn Rechtsanwalt Jansen in Berlin. — Eine Tochter: Dem Hauptmann und Compagnie-Chef im Westf. Jäger-Bat. Nr. 7 Herrn von Kornatzki in Bückeburg. Dem Herrn Pfarrer Kitlaus in Cremitten. — Zwillings-Sohn und Tochter: Dem Herrn Pastor Mathis in Neu-Tornow.

Die Beleidigung gegen die unverehel. **Marie Schwundeck** nehme ich nach schiedsrichterlichem Vergleich zurück und leiste Abbitte. **J. Fischer.**

Stadt-Theater.

Freitag, den 11. Februar. 9. und 30. Vorstell. im Bons-Abonnement. **„Die Zauberflöte."** Oper in drei Acten. Musik von W. A. Mozart.

Sonnabend, den 12 Februar. Drittes Gastspiel der Kaiserl. Königlichen Hofschauspielerin Frau Hedwig Riemann-Raabe. Außer Abonnement. **„Aschenbrödel."** Schauspiel in 4 Acten von R. Benedix. (Elfriede, Frau Hedwig Riemann-Raabe.)

Sonntag, den 13. Februar. 10. und 31. Vorstellung im Bons-Abonnement. **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Feen-Oper mit Tanz in 3 Acten von Th. Hell. Musik von C. M. von Weber.

Vielfachen Wünschen und Anfragen eines geehrten Publikums zu genügen, findet von Sonnabend, den 12. Februar ab, ein Nachverkauf von Bons statt. Dieses Mal im Theaterbureau (an der Nordseite) Vormittags von 10 bis 1 Uhr.

Thalia-Theater.

Freitag, den 11. Febuar. Bei ermäßigten Preisen: **„Uriel Acosta."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Lobe-Theater.

Freitag. Z. 7. M. **„Ein Fallissement."** Schauspiel in 4 Acten von Björnstjerne Björnson. [2828]

Sonnabend. Dieselbe Vorstellung.

In Vorbereitung: **„Die Reise nach dem Mond."**

Variété-Theater.

Freitag. 500,000 Teufel. Romantisch-satyrisches Märchen mit Gesang u. Ballets in 6 Tableaux v. Jakobsohn.

Liebeslohn.

Irrthum! Brf. z. Aufklärung am 8. h. abgeg. unter bek. Adr. [1737]

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [2816]

Freitag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, Nicolai-Stadtgraben 5a.: Beginn der cycl. Vorträge des Herrn Redacteur **Bauer: Ueber Kunst-Geschichte.**

Eine gute gewissenhafte **Pension** für Knaben und Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen, hat die Güte zu empfehlen Herr Sub-Senior **Nachner**, Magdalenenplatz. [1666]



Circus Herzog-Schumann.

Heute Freitag, 11. Febr., Ab. 7¼ Uhr:

Grosse Parforce-Vorstellung

zum Benefiz

der Geschwister Rosa, Auguste u. Charles Ducos,

unter Mitwirkung der vorzüglichsten Künstler unserer Gesellschaft. Vorführung der besten Freiheits- und Schulpferde, sowie Auftreten sämmtlicher Clowns.

Hauptpiecen sind folgende;

Gastspiel der berühmtesten amerikanischen Athleten Mr.

Robert, Frank u. William Gilfort,

genannt:

Die classischen Wunder.

(mit neuen Productionen ihres Repertoirs.)

1. Mal: **La Manoeuvre du shawl**, geritten von 5 Herren und 4 Damen.

1. Mal: Fräul. **Auguste Ducos** in ihren unübertroffenen Leistungen zu Pferde, zum Schluß wird sich dieselbe durch 40 Ballonsprünge auszeichnen. [2823]

Auftreten des beliebten Jongleurs **Charles Ducos** zu Pferde.

Fräul. **Rosa Ducos** in ihren großartigen Verwandlungsscenen und Evolutionen zu Pferde.

Morgen Sonnabend, den 12. Febr. 1876: **Große Vorstellung** mit neuem Programm. **Direction.**

Paul Scholtz's Etablissement.
Doppel-Concert

vom Capellmeister Herrn **J. Peplow** und den Leipziger Coupletsängern Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer** und **Hoffmann.**

Zur Aufführung kommt u. A.: **Fantasie-Caprice** für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn **Bocksch. Isaak und Rebecca Silberstein**, Scene und Duett. **Der Pechvogel**, Soloscene. Auf Wunsch: **Der sächsische Recrut.**

Anfang 7½ Uhr. [2715]

Entree an der Kasse 50 Pf., Kinder 20 Pf.

Billets à 30 Pf. in den Commanditen.

Operngucker!

Es wird höflichst gebeten, den am Orchester-Concert aus Versehen mitgenommenen Operngucker, er lag im Fenster hinter dem Orchester-Balcon, gefälligst beim **Portier** des Locals abzugeben. [1748]

Zelt-Garten.

CONCERT von Herrn. A. Kuschel.

Auftreten

der französischen Chansonette-Sängerin

Mlle. A. Birbès

und der engl. u. franz. Duettisten und Grotesquetänzer [2832]

Mr. und Mad. Alfred.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten!

Täglich:

CONCERT.

Erstes Auftreten

der berühmten englischen Duettisten, Sänger- und Tänzer-Gesellschaft

Mr. Brown und Miss Clifford.

Auftreten

der Wiener Sänger und Tänzer vier Geschwister **Cassina**, der französischen Chansonette-Sängerin **Mlle. Gabrielle Raveau** und **des gesammten Künstlerpersonals.**

Anfang 7½ Uhr. [2834]

Entree à Person 50 Pf.

Den **21. Februar** beginnen neue

Unterrichtscurse für Schönschreiben,

das gesammte kaufm. Rechnen,

Buchführung.

Für Damen separat.

F. Berger, Grünstrasse Nr. 6.

Vis-à-vis **Stadt-theater**



Kempner's Weinhandlung

empfiehlt sich [1501] dem geehrten Publikum.

2050 Thaler

werden zur ersten Stelle auf ein großes Grundstück sofort gesucht. Offerten unter **A. B. 49** in den Briefkasten der Bresl. Zeitung erbeten. [537]

Nees v. Esenbeck's 100jähriger Geburtstag.

Zur Feier desselben haben sich der Humboldt-Verein, Städtische (alte) Ressource, Gesundheitspflege- und Handwerker-Verein, sowie die hiesige freireligiöse Gemeinde vereinigt und findet dieselbe am

Montag, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Casino, Neuegasse 8,

statt. Das unterzeichnete Fest-Comite ladet die Mitglieder der genannten Vereine, sowie Freunde des Verstorbenen hierdurch ergebenst ein. [2847]

Hüllebrand. v. Kornatzki. Heidrich. Rimpler.

Mein am hiesigen Platze seit langen Jahren geführtes

Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft

habe ich heut Herrn [2839]

Robert Meyer

käuflich überlassen. Für das mir in so reichem Masse bewiesene Vertrauen meinen ergebensten Dank sagend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenster

Gustav Stenzel.

Nachdem ich vorstehendes Geschäft käuflich übernommen habe, werde ich dasselbe unter meiner Firma

Robert Meyer, vorm. Stenzel,

fortführen. Ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auf mich zu übertragen und werde durch prompte und reelle Bedienung dasselbe in jeder Weise rechtfertigen.

Breslau, den 10. Februar 1876.

Hochachtungsvoll ergebenst

Robert Meyer,
Tauenzienstr. 18.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 59 der Provinzial-Ordnung vom 29. Juni 1875 hat der Provinzial-Ausschuß der Provinz Schlesien folgenden Beschluß gefaßt: [2850]

„Mit der Befugniß, sämmtliche Einnahmen des Provinzial-Verbandes und der unter seiner Verwaltung befindlichen Institute, Fonds und Stiftungen anzunehmen und darüber zu quittiren, sowie auf gehörige verfassungsmäßige Anweisung die dem Provinzial-Verbande beziehungsweise den unter seiner Verwaltung befindlichen Instituten, Fonds und Stiftungen obliegenden Zahlungen zu leisten, wird die Landes-Haupt-Kasse von Schlesien, in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung, bestehend aus einem Landes-Kassen-Director, einem Controleur, einem Kassirer und der erforderlichen Anzahl von Buchhaltern als Provinzial-Haupt-Kasse des Provinzial-Verbandes unter dem Titel

„Landes-Haupt-Kasse von Schlesien“

beibehalten.

Quittungen der Landes-Haupt-Kasse sind für den Provinzial-Verband verbindlich, wenn sie unter der Firma der Landes-Haupt-Kasse von dem Controleur, zur Zeit Herrn **Neugebauer** und von dem Kassirer, zur Zeit Herrn **Carstädt**, unterzeichnet sind. Veränderungen in diesen beiden Amtsstellen werden durch Aushang im Kassen-Lokal öffentlich bekannt gemacht.“

Dieser Beschluß wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 31. Januar 1876.

Der Landeshauptmann von Schlesien.
In Vertretung:
v. Uthmann.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 15. d. M. tritt ein neuer Specialtarif für Oberschlesische Steinkohlen- und Kokessendungen im Oberschlesisch-Oesterreichisch-Ungarischen Verkehr in Kraft, welcher ermäßigte Sätze von mehreren Kohlenstationen enthält.

Breslau, den 4. Februar 1876. [2848]

Königliche Direction.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der Ausverkauf der zur Concursmasse Handelsgesellschaft **E. Neumeister & Hoffmann** gehörigen Waaren wird wie bisher, Herren-Straße 27, fortgesetzt. [1733]

Vorhanden sind noch **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaaren** in großer Auswahl.

Carl Michalock,
gerichtlicher Verwalter der Masse.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4204 die Firma [161]

A. Jeglinsky

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Albertine Jeglinsky,** geborene **Bernhardt,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Februar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4205 die Firma [162]

Buchdruckerei Lindner

und als deren Inhaber der Buchdruckereibesitzer **Lothar Lindner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Februar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4206 die Firma [163]

H. Herrmann

und als deren Inhaber der Zeugschmied und Fabrikant **Heinrich Herrmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Februar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 930, die Firma [164]

Conrad Kißling

betreffend, folgender Vermerk:

Der Kaufmann und Gutsbesitzer **Hans Kißling** in Pöpeln bei Cavallen und der Kaufmann **Conrad Kißling** zu Breslau haben das Handels-Geschäft des Kaufmanns **Conrad Kißling** durch Vertrag übernommen und ist die nunmehr unter der Firma **Conrad Kißling** bestehende Handels-Gesellschaft unter Nr. 1298 des Gesellschafts-Registers eingetragen;

demnächst ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 1298 die von

1) dem Kaufmann und Gutsbesitzer **Hans Kißling** zu Pöpeln bei Cavallen,
2) dem Kaufmann **Conrad Kißling** zu Breslau

am 29. December 1875 hierselbst unter der Firma

Conrad Kißling

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Februar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1299 die von [165]

1) dem Kaufmann **Wilhelm Lillge,**
2) dem Kaufmann **Adolph Neumann,**

Beide zu Breslau,

am 1. Januar 1876 hier unter der Firma

Lillge & Neumann

errichtete offene Handels-Gesellschaf heut eingetragen worden.

Breslau, den 5. Februar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung des hiesigen Königl. Stadt-Gerichts, Abth. I., vom 27. Januar d. J., betreffend die Handels-Gesellschaft [166]

Julius Gottstein & Co.,

(Zweite Beilage zu Nr. 53, der „Breslauer Zeitung“) vom 2. Februar 1876, J.-Nr. 138) befindet sich ein Druckfehler, indem das Jahr des Beginnens der Gesellschaft **1876** in dieser Bekanntmachung weggelassen worden ist.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Grauer** zu Königshütte haben:

		Rℛ	₰
1)	der Kaufmann **Alexander Sckerl** in Charlottenburg eine Forderung von	15	—
2)	der Kaufm. **Carl Schindler** in Berlin eine Forderung von	144	75
3)	der Kaufmann **A. Gellhorn** in Ohlau eine Forderung von	76	94
4)	die **Gerichts-Kasse** zu Beuthen OS. eine Forderung von	41	—
5)	der Kaufmann **Adolph Beuthner** in Beuthen eine Forderung von	112	50
6)	der Obersteiger **Eduard Pach** aus Bradegrube eine Forderung von	252	—
7)	der Obersteiger **Eduard Pach** aus Bradegrube eine Forderung von	120	—
8)	der Kaufm. **Carl Böttcher** in Charlottenburg eine Forderung von	15	—
9)	die Handlung **J. Müller's Nachfolger** in Görlitz eine Forderung von	235	15

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 7. März 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 42, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [390]

Beuthen OS., den 24. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Carl Kurka,

in Firma **Carl Kurka** zu Waldenburg ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 21. Januar 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Königl. Rechts-Anwalt **Padelt** von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Sonnabend, den 5. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Instructions-Zimmer Nr. 4, vor dem Commissar Kreis-Richter **Kammler** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, resp. darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 24. Februar 1876 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [2258]

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 28. Februar 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Donnerstag, den 23. März 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Instructions-Zimmer Nr. 4, vor dem Commissar Kreis-Richter **Kammler** zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizrath **Stuckart,** von **Chappuis, Behrends** und Dr. **Bernhard** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Waldenburg, den 25. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Von Ostern dieses Jahres ab sind **vier Elementarlehrer-Stellen** an den hiesigen evangelischen Schulanstalten mit einem Minimalgehalte von 900 M. pro Jahr, welches in regelmäßigen Zwischenräumen bis zu dem Maximal-Gehalte von 2100 M. aufsteigt, zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich schleunigst unter Einreichung ihrer Atteste bei uns melden. [2795]

Erfurt, den 5. Februar 1876.

Der Magistrat.

Nutzholz-Auction.

Donnerstag, den 17. Februar d. J., früh 9 Uhr,

werden aus den Schlägen **Nesselheide** und **Mittelheide,** Forstreviers **Neudchen,** folgende Hölzer meistbietend verkauft: [389]

1) ca. 400 Stück kieferne Nutzhölzer, darunter 1 Mühlwelle (mit Stock) und ca. 6 Mühlruthen (Mühlarme);
2) ca. 300 Stück birkene Schirrholz-Stangen von verschiedenen Stärken, und
3) ca. 40 Raummeter Besenruthenholz.

Die Auction beginnt **an der Neudchen-Mondschützer Straße, in der s. g. Nesselheide,** und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Wohlau, den 8. Februar 1876.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Bauer **Johann Kremser,** dem Eisenbahn-Expeditions-Assistenten **Franz Kubessa** und dem minderjährigen **Johann Kubessa** gehörige Besitzung Grundbuch Nr. 13 Klein-Hoschütz-Commende mit einem Antheil an ungetrennten Hofräumen, mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche von 31 Hektar 18 Ar 70 Quadratmeter, nach einem Reinertrage von $345^{81}/_{100}$ Thlr. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 90 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung [107]

am 10. März 1876, von Vormittags 11 Uhr ab,

an Ort und Stelle auf der zur Subhastation gestellten Besitzung versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 14. März 1876, Vormittags $11^3/_4$ Uhr,

in unserem Sitzungs-Zimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Ratibor, den 17. December 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendige Subhastation.

In Sachen, betreffend die nothwendige Subhastation des Rittergutes Königsdorff-Jastrzemb, ist ein neuer Versteigerungstermin

auf den 6. März 1876, Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 festgesetzt worden.

Die Besitzung enthält 253 Hektare 82 Are 50 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Fläche und ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2027 Mark 79 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 3411 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 9. März 1876, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 verkündet werden.

Rybnik, den 24. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Bittmann. [391]

Bekanntmachung.

An der hiesigen Simultanschule ist die **Rectorstelle,** verbunden mit 2100 Mark Gehalt, sofort zu besetzen.

Bewerber, welche das Mittelschullehrer- und Rectorats-Examen absolvirt haben müssen, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis spätestens **zum 1. März d. J.** an den mitunterzeichneten Kreis-Schul-Inspector übersenden. [340]

Wreschen, den 1. Februar 1876.

Domkowicz, Bürgermeister. Dr. **Hippauf,** Königl. Kreis-Schul-Inspector.

Mobiliar-Auction.

Montag, den 14. Februar, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich **Ohlauerstraße 65,** 1. Etage, fast neue und neue herrschaftliche Nußbaum- und Mahagoni-Möbel für 4 complete Zimmereinrichtungen, sowohl im Einzelnen als auch garniturenweise meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. [2825]

G. Hausfelder,
Königlicher Auct.-Commiss.

Achtung.

Das Gut Nr. 166 und 220 der Vorstadt Parchwitz wird den 25. Februar c. auf dem Königl. Kreisgericht zu Parchwitz in Subhastation verkauft, worauf Kaufliebhaber aufmerksam gemacht werden. Areal: 78 Morgen, incl. 12 Morgen Wiese, bedeutende Ziegelei, Wohnhaus herrschaftlich, Wirthschaftsgebäude massiv gebaut. Inventarium größtentheils vorhanden.





Bauplätze

in jeder Größe für Fabrikanlagen, Villen und Kräutereien, an der Chaussee und der Vorstadt Breslau's unmittelbar gelegen, sind unter sehr günstigen Bedingungen preismäßig zu verkaufen. Offerten unter R. 18 an das **Central-Annoncen-Bureau**, Carlsstr. 1, erbeten. [2404]

Knallbonbons,
Cotillon-Orden,
Cotillon-Touren,
Cotillon-Geschenke
in allergrösster Auswahl empfiehlt [2826]
zu Fabrikdétailpreisen
Gebrüder Stollwerck,
General-Depôts
Schweidnitzerstr. 31.

Drehpianinos
aus Italien, 20 Stücke spielend, in verschiedenen Größen sind wieder vorräthig in der
Perm. Industrie-Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 2.

Alte Münzen

und ganze Sammlungen kauft die **Gold-, Silber-, Antiquitäten- und Münzenhandlung** von [2531]
Eduard Guttentag,
am Rathhaus 20/21.

Prima-Alfenide-Waaren
in größter Auswahl empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen
[1089] **Rob. Markfeldt,**
Breslau, Ring, Riemerzeile 10.

Die Stift-Braunauer Industrial-Verwaltung in Oelberg bei Braunau in Böhmen offerirt 300—400 Centner schönes, lichtes, auf einer vorzüglichen Doppeldarre erzeugtes **Braumalz.**
Preis nach Uebereinkommen loco Staatsbahn, Station Hermsdorf-Oelberg, directe Verbindung mit Breslau und Görlitz über Liebau. [1755]

Der [2298]
Möbel-Ausverkauf
6 Junkernstraße 6
wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.
6 Junkernstraße 6

Das Domin. Rzetzitz bei Laband O.-S. (Bahnstation) verpachtet vom 5. März d. J. ab die Milch von 60 Kühen. Der Hüttenort Laband ist ½ Meile entfernt, Gleiwitz eine Meile, Neue große Käserei mit vollständigem Inventar und guten Kellern vorhanden. [2741]

Frischer Cabeljau,
prachtvolle Seezungen,
Hechte, Turbot und Seedorsch,
lebendfrische Steinbutten
und Schellfische soeben eingetroffen.
Direction des Schlesischen
Delicatessen-Bazar,
Breslau, 32, Neue Taschenstr. 32.
Ausw. Ordres w. prompt effectuirt.

Das Wirthschaftsamt Klein-Tschansch bei Breslau hat noch einige Sack
Eßkartoffeln
à 1 Thlr. abzulassen. [2845]

Frische Großvögel,
Fasanen und Hasen zum billigsten Preise empfiehlt [1743]
Adler, Oderstraße 36, im Laden.

Nur frisches Wild,
große Auswahl von **Rehrücken, Keulen, Hasen,** die schönsten 27 Sgr., empfiehlt **A. Vietze,** Elisabethstraße 7, dicht am Stadthauskeller. [1752]

Feiner harter Zucker
im Brod à Pfd. 4 Sgr. 5 Pf.
Feiner weißer Farin à Pfd. 4 Sgr. 2 Pf.. bei 10 Pfd. à Pfd. 4 Sgr.
Hellgelber Farin à Pfd. 3 Sgr. 8 Pf.
Dampf-Kaffee
à Pfd. 14, 16, 17 und 18 Sgr.
Roher Kaffee à Pfd. von 11 Sgr. an.
Bruch-Kaffee,
gebrannt, à Pfd. 9 Sgr., roh à Pfd. 6 Sgr.
Kaffeeschroot à Pfd. 4 Sgr.
Getreide-Kaffee à Pfd. 2½ Sgr.
Feigen-Kaffee à Pfund 8, 9 und 10 Sgr.
Eichel-Kaffee à Pfd. 4 Sgr.
Gesundheits-Kaffee à Pfd. 2½ Sgr.
Tafel-Reis à Pfund 2 Sgr.
Indischer Sago à Pfd. 5 Sgr.
Perl-Sago à Pfd. 3 Sgr.
Ital. Macaroni à Pfd. 6 Sgr.
Macaronibruch à Pfd. 4 Sgr.
Feinstes Olivenöl à Pfd. 10 Sgr.
Düsseldorfer Mostrich à Pfd. 5 Sgr.
Fettheringe à Stück 3, 4 u. 5 Pf.
Holländische Heringe à 8 bis 12 Pf.
Beste Sardellen à Pfd. 9 Sgr.
Schweizer Käse à Pfd. 10 Sgr.
Echter Limburger Käse à Pfd. 7 Sgr.
Sahnkäse à Ziegel 2 Sgr.
Echte Kastanien à Pfd. 3 Sgr.
Catharinen-Pflaumen à Pfd. 6 Sgr.
Türkische Pflaumen à Pfd. 2 u. 3 Sgr.
Geschälte Aepfel u. Birnen à Pfd. 6 Sgr.
Rhein. Compot-Früchte à Fl. 10 Sgr.
Ananas-Erdbeeren à Fl. 10 Sgr.
Schöner grauer körniger
Caviar à Pfd. 25 Sgr.
Sardines à l'huile à Büchse 6½ Sgr.
Sardinen in pikanter Sauce à Faß von 10 Pfd. 40 Sgr.
Neunaugen à Stück 2 Sgr. 3 Pf.
Weinessig à Liter 3 Sgr.
Schweinefett à Pfd. 8 Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Frische Hasen,
gespickt von 26 Sgr., Rehkeulen von 1½ Thlr. an empfiehlt [1747]
G. Pelz, Ring 60, Oderstr.-Ecke.

Das **Dominium Slupia** bei **Kempen** hat [2815]
10 schwere Mastochsen
und
1 fetten Bullen
zu verkaufen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine j. Dame kann d. 1. März an einem Clavier-Institut als
Lehrerin
placirt werden. Bedingung musik. Anlagen und schon etwas Clavierspiel. Offerten bis 15. d. Mts. sub Chiffre C. 2803 an Rudolf Mosse in Breslau erbeten. [2790]

Une Alsacienne connaissant à fond le français et l'allemand, désire se placer comme **„gouvernante"** dans une famille pour faire l'éducation des enfants. [531]
Pour de plus amples renseignements s'adresser au bureau de la feuille sous Chiffre R. 46.

Ein in der Speditions- und Kohlenbranche erfahrener Kaufmann sucht zum 1. April oder früher Stellung **als Geschäftsführer oder Buchhalter.** Gefl. Off. sub S. 21 **Annoncen-Exped. von G. L. Daube & Co., Posen.**

Ein tüchtiger Verkäufer,
der polnisch spricht, wird für ein Schnittwaaren-Geschäft bald oder per 1. April unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht.
Adressen werden S. G. 100 postlagernd Oppeln erbeten. [529]

Ein Verkäufer und ein Lehrling, der polnischen u. deutschen Sprache mächtig, Ersterer muß auch das Schaufenster zu decoriren verstehen, werden per 1. April c. für ein Modewaaren-Geschäft gesucht.
Offerten unter Chiffre M. postlagernd Beuthen OS. [1734]

Zur Verwaltung
einer Commandite, Sprit- und Liqueurfabr., wird z. 1. April bei 4- bis 600 Thlr. Geh, ein christl. junger Kaufmann ges., der in gl. Branche thätig war. Meldungen bei
[1756] **E. Richter,** Ohlauerstr. 42.

Lehrlingsstellen
sind in den hiesigen größten und renommirtesten Handlungshäusern sofort und später zu besetzen durch
E. Richter, Ohlauerstraße 42.

Für ein Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft suche ich bald oder 1. April einen ersten Expedienten bei 180 Thlr. Gehalt und freier Station, sowie 2 Lehrlinge mit guter Schulbildung.
E. Richter, Ohlauerstraße 42.

Für ein Eisen-, Kurz- u. Materialienwaarengeschäft suche ich zum 1. April einen nicht zu jungen Mann zur selbstständigen Leitung des Geschäfts bei 200 Thlr. Gehalt und freier Station.
E. Richter, Ohlauerstraße 42.

Ein tüchtiger Registrator findet Stellung im **Bureau Ohlauerstr. 8.**

Ein junger Mann,
der Holzbranche vollständig firm und poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung.
Offerten J. N. 29 Königshütte erbeten. [1738]

Für ein größeres **Berliner Eisengeschäft** wird ein junger Mann, der Tüchtiges leisten kann, per März, April gesucht. Adressen unter Einsendung von Attesten, Angabe des Alters und der bisherigen Stellungen nehmen entgegen **Haasenstein & Vogler in Berlin SW.** unter Chiffre **D. A. 482.** (H 1454) [2793]

Ein junger Mann, gegenwärtig in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, entweder in einem größeren Spezerei-, Mühlen-, Kohlen- oder Speditions-Geschäft pr. 1. April c. Stellung. Gefl. Off. erb. unter F. S 107 **Gleiwitz** zu senden. [1739]

1 Commis,
der schon längere Jahre in einem Tuch- u. Herren-Garderoben-, sowie Damen-Confections-Geschäft thätig war, sucht zum sofortigen Antritt oder pr. 1. April Stellung postlagernd A. K. 1 Creuzburg OS.

Ein Commis,
kurz ausgelernt, Specerist, findet bei mir sofort Unterkommen; flotte Expedition und Reellität sind erwünscht.
N. F. Schilder in Gleiwitz.

Für mein Speecerei-Geschäft suche per 1. April einen zuverlässigen
Commis,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [1736]
Constadt. **J. Weigert.**

Ein der Colonialw.- u. Eisen-Branche vertrauter **Commis,** der poln. Sprache mächtig und gute Zeugnisse besitzt, sucht per 1. April c. veränderungshalber Stellung. Gef. Offerten werden unter R. K. 30 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [1669]

Braumeister.
Ein fleißiger, junger Mann, 26 Jahre alt, gebürtig aus dem Großherzogthum Baden, welcher in allen Theilen der Bierbrauerei durchaus praktisch erfahren ist, sucht eine passende dauernde Stelle. Beste Zeugnisse stehen zur Seite und der Eintritt könnte zu jeder Zeit erfolgen. [1700]
Frco.-Offerte erbittet man an **Friedr. Singer,** Braumeister der fürstlich **Lubomierski'schen Brauerei in Przeworsk** (Galizien) einzusenden.

Für ein Dampf-Sägewerk in Oberschlesien wird ein im Holzgeschäft und in der Ausnutzung des Rundholzes erfahrener und tüchtiger [532]
Brettmühlen-Verwalter
(auch polnisch sprechend) zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen sub Chiffre S. 47 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

In einer Mehl-, Gries- und Graupenfabrik ist die [2830]
Werkführerstelle
vacant; der Betreffende muß ein tüchtiger Müller sein, das Werk in gutem Stande zu erhalten verstehen, und zuverläßig, nüchtern und treu, auch im Stande sein, die ihm unterstellten Leute mit Energie zu leiten und wenn es nöthig, selbst mit thätig zu sein.
Meldungen mit Nachweis der Tüchtigkeit sind an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau (Emil Kabath), Breslau, Carlsstraße 28,** zu richten.

Auf dem Dominium Krichen, Kreis Breslau, kann sich ein nüchterner und **ehrlicher W.-Schaffer,** der auch Schirrarbeit versteht, zum baldigen Antritt melden. Ausreichendes Lohn und Deputat. [1749] **Josch.**

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, kann Ostern in meinem Geschäft placirt werden.
Berlin. **L. F. Meyer,**
[530] K. K. Hof-Conditor.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Große Feldstr. 11b, 4. Et., bei **Paulek,** empfiehlt sich **D. Wende** zum Ausbessern, Reinigen u. Stopfen v. Herren-Garder. in u. außer dem Hause.

Ein Laden!
Ring oder auf einer der belebtesten Straßen wird pro 1. April oder Juli zu miethen gesucht. [1754]
Offerten unter E. F. 50 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Für einen anst. Herrn ist ein freundl. unmöbl. Zimmer, sep. Eing., per 15. d. oder 1. März zu vermiethen **Neuschestraße 16,** 2 Tr. rechts.

Am O/S. Bahnhof Nr. 30 ist die kleine Hälfte der 1. Etage per Ostern zu vermiethen. [1724]
Näheres beim Haushälter.

Friedrichsstraße 6 ist eine Wohnung II. Etage für 135 Thlr. sofort oder Ostern zu vermiethen. [1694]

Holteistr. 42, nächst der Zimmerstraße, ist per 1. April ein Hochparterre, 3 Zimmer, Cab. und Küche mit Gartenben. zu vermiethen. [1423]

Lagerräume,
luftig und trocken, sind sofort zu vermiethen. Näheres Neue-Oderstraße Nr. 10 im **Bureau der Schlesischen Central-Bank.** [2844]

Zum 1. April ist im Bade Königsdorf-Jastrzemb ein großer Laden nebst Comptoir zu vermiethen. Näh. bei **Frau Gramsch** daselbst. [519]

Ein großes stattliches Geschäftslocal
in bester Gegend, in welchem seit 35 Jahren ein Manufactur- u. Pelzwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden, ist umzugshalber nebst Ladeneinrichtung und Wohnung vom 1. October d. J. ab zu vermiethen.
Näheres bei [507]
Simon Leiser in Thorn.

Breslauer Börse vom 10. Februar 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105,15 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	99,40 B
St.-Schuldsch. .	3½	93 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	132,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,80à5,85 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97 G
do. Lit. A....	4	95,50 B
do. do.....	4½	101,80 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 B II. 95,10 G
do. do.....	4½	101,80 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.....	4	II. 95 G
do. do.....	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,70 bzG
Rentenb. Schl.	4	97,10 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,80 B
do. do.....	4½	100,50 etbz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 bz
do. do.....	5	100,40 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	64,75à80 bz
do. Loose 1860	5	113,25 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,40 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	85 G
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours
Br.-Schw.-Frb.	4	80,25 bz
Obschl. ACDE.	3½	140 bz
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	103,75 B
do. St.-Prior..	5	107,75 bz
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90,75 G
do. Lit. G.	4½	96 G
do. Lit. J.	4½	90 G
do. Lit. K.	4½	90 G
Oberschl. Lit. E.	3½	86,10 G
do. Lit. C. u. D.	4	92 B
do. 1873.....	4	—
do. 1874.....	4½	97 bz
do. Lit. F....	4½	101 G
do. Lit. G....	4½	99 B
do. Lit. H....	4½	101,40 bz
do. 1869.....	5	103,90 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	104 B
R.-Oder-Ufer..	5	103,75 G

Wechsel-Course vom 9. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,75 B
do. do.	3	2M.	168,60 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,42 bzG
do. do.	4	3M.	20,255 B
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,25 B
do. do.	4	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	263 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	176,20 bz
do. do. ..	4½	2M.	174,65 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	176,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	264 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	84,50 B	—
Lombarden ...	4	196 G	ult. 196 bzG
Oest. Franz-Stb.	4	512 G	ult. 512,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	27 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64 bzG	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	64 G	—
D. Reichsbank	4½	159 G	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	82 G	—
do. Bodencrd.	4	94,50 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	88,75 G [bzG
Oesterr. Credit	4	308 G	ult. 308,50à9,50à9

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	48 B	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	45 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,50 G
Laurahütte....	4	58 etbzG	ult. 58,50à58,75 bz
Moritzhütte ...	4	—	35 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	25 G	—
Oppeln. Cement	4	21 B	21 B
Schl. Feuervers.	4	—	580 G
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	86,50à75 bzB	—
do. Zinkh.-A.	5	—	83,25 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	90 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	46 B
Vorwärtshütte.	4	—	16 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
(Pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinair M.	ordinair Pf.
Weizen, weisser	19	50	18	—	15	75
do. gelber	18	50	16	75	15	50
Roggen	16	25	14	75	13	75
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	29	75	28	—	23	50
Winter-Rübsen	29	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen	29	—	27	—	23	—
Dotter	25	—	23	—	21	—
Schlaglein	25	50	24	50	21	50

Kleesaat, rothe, ordinär 45—48, mittel 51—54, fein 56—59, hochfein 61—63.
Kleesaat, weisse, ordinär 48—54, mittel 58—64, fein 68—73, hochfein 75—80.

Heu 4,00—4,30 pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 40,00—41,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 11. Februar.
Roggen 143,50 Mark, Weizen 186, Gerste 144, Hafer 161, Raps 315, Rüböl 64, Spiritus 44,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 44,50 B, 43,50 G.
Zink unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.